Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden, Kaden & Comp., Nr. 1268.

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden und Sächs. Staatsbank.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Neustadt und Dresden-Altstadt

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit den wöchentlichen Beilagen „Nach der Arbeit" und „Volk und Zeit" für einen halben Monat 100 Goldpfennig. Einzelnummer 10 Goldpfennig. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Telephon 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Telephon 25 261. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 29 mm breite Nonpareillezeile 30 Goldpf., die 90 mm breite Reklamezeile 150 Goldpf., für auswärtige Anzeigen 35 und 200 Goldpf. Familienanzeigen, Stellen- u. Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederlegung 10 Goldpf.

Nr. 117 | Dresden, Dienstag den 20. Mai 1924 | 35. Jahrg.

Die Verständigungsgrundlage

Italien und Belgien für sofortige Durchführung des Sachverständigengutachtens

Nachdem sich die belgischen Minister Theunis und Hymans mit Poincaré auseinandergesetzt und mit Macdonald in London besprochen haben, sind sie nun auch mit Mussolini in Mailand zusammengetroffen und haben sich mit ihm über die schleunige Ausführung des Sachverständigengutachtens verständigt. Die Meldung besagt:

Mailand, 9. Mai. Bei der zweiten Besprechung, die zwischen Theunis, Hymans und Mussolini in der Präfektur stattfand, wurde der Wortlaut des folgenden amtlichen Berichts festgesetzt:

„Die belgischen Minister und der italienische Ministerpräsident stellen fest, daß die Reparationsfrage weiterhin eine ernste Quelle politischer Besorgnisse und wirtschaftlicher Krisen bleibt. Sie halten ihre unverzügliche Lösung durch Ausführung des Sachverständigengutachtens für notwendig, das die Grundlage für eine Verständigung darstellt, vorausgesetzt, daß die deutsche Regierung loyal die notwendigen Maßnahmen trifft und ausführt.

Die Minister beschäftigten sich mit der Lage, die sich aus einer absichtlichen Verfehlung Deutschlands ergeben würde. Eine interalliierte Verständigung über diesen Punkt erschien ihnen möglich. Sie waren gleichermaßen der Ansicht, daß, sobald der Gedankenaustausch zwischen den alliierten Regierungen genügend fortgeschritten sei, die Einberufung einer interalliierten Konferenz wünschenswert sei, um die so vorbereitete Verständigung zu vollenden.

Die belgischen Minister und der italienische Ministerpräsident werden alles in ihrer Macht stehende tun, um unverzüglich zu einer Verwirklichung des Sachverständigengutachtens zu gelangen. Sie erkennen auf jeden Fall an, daß die Frage der interalliierten Schulden auch weiterhin mit einer vollständigen und endgültigen Regelung des Reparationsproblems verbunden bleibt."

•

Herriot für Räumung des Ruhrgebietes

Aus Paris wird berichtet: Der Führer der stärksten Fraktion der Kammer, der Vorsitzende der bürgerlichen Sozialistischen Radikalen, Herriot, der kommende Ministerpräsident, hat einem Vertreter der Neuen Züricher Zeitung folgendes erklärt: „Poincaré hatte die Reparationsfrage nicht erfaßt und sie nur in ihren juristischen, aber nicht in ihren wirtschaftlichen Faktoren gesehen. Wir müssen danach trachten, von Deutschland Garantien allgemeiner Art zu erhalten. Dieses System würde uns die vollständige Räumung des Ruhrgebiets erlauben von dem Augenblicke an, wo unser Guthaben gegenüber Deutschland irgendwie substantiiert oder internationalisiert ist. Es gibt keine andre Lösung, wenn wir nicht eine für den europäischen Frieden höchst gefährliche Lage schaffen wollen. Die Rechte Frankreichs können nur durch ein internationales Regime der Schiedsgerichtsbarkeit und der Sicherheit gesichert werden."

•

Nationalistische Tragikomödie

Paris, 19. Mai. (Eig. Drahtb.) Noch weit stärker als aus den dieser Tage veröffentlichten Erklärungen des Abgeordneten Renaudel geht aus den folgenden Aeußerungen, die der Abgeordnete Moutet dem Pariser Vertreter des Sozialistischen Parlamentsdienstes gegenüber machte, hervor, wie sehr die politische Entwicklung in Deutschland und Frankreich voneinander abhängen und sich wechselseitig einander bestimmen.

„Mit den Nationalisten in Deutschland gibt es für uns keine Verständigung, nur mit einer ebenfalls demokratischen Regierung in Berlin ist ein Ausgleich zwischen Frankreich und Deutschland möglich."

Das ist die Quintessenz, in der alle Gespräche mit den Politikern der Linken in Frankreich ausklingen, und die sich auch in dem folgenden Interview wiederfinden.

Im Verlauf der soeben beendeten Legislaturperiode und vor allem während der Wahlkampagne, führte Moutet aus, habe ich stets als einen der wesentlichsten Gründe für die Notwendigkeit einer Beseitigung des Nationalen Blocks angeführt, daß er in Deutschland die Geschäfte der Nationalisten betreibt. Wiederholt habe ich an das Wort meines Freunde Caillaux, den ich zu verteidigen die Ehre hatte, erinnert: **Die Nationalisten beider Länder bekämpfen sich und ziehen doch in Wirklichkeit an einem Strang.** Wie oft habe ich in meinen Wahlversammlungen Seite an Seite mit Herriot mich an den Kopf gefaßt und mit Erstaunen festgestellt, daß der Nationale Block seine Fehler so weit treibt, daß, wenn einst die Stunde für uns kommen werde, die Macht zu ergreifen, wir vor uns in Deutschland nur noch den Nationalismus finden, mit dem es für uns eine Verständigung nicht gibt. Ich habe stets ausgeführt, daß die wesentlichsten Garantien des Friedens für uns durch jene Massen repräsentiert werden, die in Deutschland den Umsturz hervorgerufen, die Republik vertreten und verteidigt haben, und daß wir ausschließlich uns mit dieser Masse verständigen können und wollen. Jede scheinbare Verständigung mit den andern könnte nur eine Täuschung sein und wir wollen nicht getäuscht werden. Der deutsche Großkapitalismus und Nationalismus wird in uns Gegner finden, und jene Nationalisten, die heute ihre Hetzereien und Demonstrationen von Tag zu Tag steigern, dürfen von uns nicht das geringste erhoffen. Wir wären ihnen gegenüber um so härter, als wir in den friedliebenden demokratischen, linksgerichteten und republikanischen Massen Deutschlands die Männer zu finden hoffen, die sich darüber klar sind, daß unser Kampf gegen den Militarismus und Nationalismus auch ihren Interessen und dem Interesse des Weltfriedens gilt.

Auf meinen Hinweis, daß die deutschnationale Presse vor und nach der Reichstagswahl wiederholt behauptet habe, die sogenannten nationalistischen Wahlen in Deutschland hätten den Gegnern Poincarés genutzt, indem sie die Massen des französischen Volkes stutzig gemacht hätten, antwortete Moutet mit einem lauten Lachen: Das ist ein Schwindel! In Wirklichkeit bildeten die deutschen Reichstagswahlen vom 4. Mai die größte Gefahr, der wir während unsres ganzen Wahlkampfes begegnet sind. Der Nationale Block hat versucht, sie wahlagitatorisch auszunutzen, indem er behauptete, die deutschen Wahlen seien absolut nationalistisch ausgefallen, und wahrscheinlich wäre die Niederlage des Nationalen Blocks noch größer gewesen, wenn dieser Ruck nach rechts nicht in Deutschland stattgefunden haben würde.

Die Taktik der Nationalisten in der französischen Regierung in den letzten Jahren bestand darin, in Frankreich und draußen zu erklären, daß das ganze Deutschland nationalistisch sei und die deutsche Republik, die deutsche Reichsregierung nur eine geschickte Vermummung (Camouflage) gewesen sei. Gerade in dem Augenblick, in dem wir durch unsre unermüdliche Propaganda das Gegenteil nachzuweisen vermochten, da drohten die erneuten nationalistischen Wahlen in Deutschland die Argumente unsrer Gegner zu bestätigen.

Auf meine Frage, was dieser tragikomischen Situation gegenüber zu tun sei, erwiderte Moutet: Wenn ich einen Wunsch aussprechen darf und das aus vollem Herzen, so wäre es der, daß in der Stunde, wo in England eine Regierung Macdonald am Ruder ist, in der Stunde, wo in Frankreich eine Linksregierung die Macht ergreifen wird, **die deutsche Demokratie die historische Bedeutung dieses Augenblicks erfasse und sie uns die Möglichkeit gebe, daß wir vor uns Männer finden, die die gleichen Ziele der internationalen Gerechtigkeit, der europäischen Demokratie und des Weltfriedens verfolgen.**

Der Arbeitszeitkampf im Ruhrgebiet

Zur Abwehr

Der gigantische Kampf, den die Bergarbeiter gegen den Versklavungsversuch der Zechenbesitzer auf sich genommen haben, läßt die Kommunisten nicht schlafen. Die Zechenbesitzer rechnen damit, daß die Bergarbeiter, vom Hunger zermürbt, durch innere Gegensätze zerrissen, über kurz oder lang zu Kreuze kriechen werden. Die Kommunisten tun alles, um auch hier den Unternehmern zu Hilfe zu kommen. Sie versuchen, die Hilfsaktion zur Unterstützung der ausgesperrten Bergarbeiter zu sabotieren. Nun melden sich auch die sogenannte Rote Gewerkschafts-Internationale und ihr Ableger, das Zentralkomitee der russischen Gewerkschaften. Sie veröffentlichen zwei Aufrufe, die sich in den üblichen Phrasen bewegen. Man wird aber vergebens in diesen Aufrufen etwas suchen, was nach einer praktischen Hilfsaktion aussieht.

Die russischen Emissäre reisen in Deutschland umher und bemühen sich, die Arbeiter gegen ihre Gewerkschaften aufzuputschen. Es werden „oppositionelle" Zellen gebildet, und wenn man glaubt, daß die Dinge reif dazu seien, geht man zu Gründungen von kommunistischen Organisationen über.

Diesem systematischen Verrat an der Arbeiterklasse muß ein Ende gemacht werden. Den kommunistischen Maulhelden, die nur Verwirrung in die Arbeiterschaft hineintragen und sie spalten, muß mit der nötigen Energie entgegengetreten werden. Das Unternehmertum sucht mit Zähigkeit den Arbeitern die in jahrzehntelangen Kämpfen errungenen Rechte und Freiheiten zu entreißen. Jeder Spaltungsversuch, jeder Versuch, die Arbeiterschaft gegen die Gewerkschaften und gegen die von den Gewerkschaftsmitgliedern gewählten Führer aufzuputschen, ist eine Hilfsaktion für die Unternehmer. Die Arbeiterschaft muß alle diese Versuche mit Entschiedenheit zurückweisen. Die Bemühungen der Unternehmer werden nur dann scheitern, wenn sich die Arbeiterschaft entschlossen und geschlossen gegen alle Spaltungs- und Verwirrungsversuche zur Wehr setzt.

•

Gegen Gewaltakte

Essen, 19. Mai. (Eig. Drahtb.)

Die vier Bergarbeiterverbände veröffentlichen folgende Kundgebung:

An unsre Mitglieder!

In Belegschaftsversammlungen einzelner Zechen des Ruhrgebiets wurde beschlossen, mit allen Mitteln, ganz gleich, ob gesetzlich oder ungesetzlich, den gegenwärtigen Kampf zu verschärfen und die Notstandsarbeiten zu verhindern. Diese Beschlüsse werden von den unterzeichneten Organisationen aufs schärfste verurteilt. Sie stehen mit den gewerkschaftlichen Grundsätzen in Widerspruch und dürfen unter keinen Umständen von den Bergarbeitern befolgt werden. Die Ruhrbergleute sind in den gegenwärtigen Kampf mit den Unternehmern hineingedrängt worden. Er kann nur zentral von den an dem Tarifvertrag beteiligten Organisationen geführt werden, deren Beschlüsse allein sind maßgebend und zu beachten. Es kann nicht Aufgabe einzelner Belegschaften sein, betreffs der Führung des Kampfes Beschlüsse zu fassen. Dadurch würde eine einheitliche Führung des Kampfes unmöglich gemacht. Die unterzeichneten Organisationen fordern ihre Mitglieder auf, nur an solchen Versammlungen teilzunehmen, die von diesen einberufen sind.

Die vier Bergarbeiterorganisationen.

(Weitere Meldungen siehe Seite 2.)

Der rote Terror in Rußland

In dem Augenblicke, wo Sowjet-Rußland einer Anerkennung de jure entgegengeht, wird das Problem des roten Terrors, als krassester Ausdruck der politischen Versklavung des russ. Hundertmillionenvolkes, besonders aktuell. Jenes Terrors, dem besonders die Sozialisten aller Schattierungen in Rußland ausgesetzt sind, deren Leiden und Qualen gerade in der letzten Zeit in ungeheurem Maße gestiegen sind. Die entferntesten Orte des tödlichen Nordens sind nicht weltentlegen genug, um der Sowjetregierung vor den wahrhaften Trägern des sozialistischen Gedankens das Gefühl der Sicherheit zu gewähren. Der Bund der Sozialistischen Sowjetrepubliken gibt dort die Vorkämpfer für Recht und Freiheit des russischen Volkes, die Arbeiter, Bauern und revolutionäre Intelligenz, dem Selbstmord, dem Hunger, den Krankheiten und dem Erschießen durch kriminelle Aufseher preis. Es ist, als wollten die Bolschewisten die schlimmsten Zeiten des Zarismus noch übertreffen.

Es wird öfter behauptet, die Erzählungen von den Greueln der russischen Gefängnisse, von dem blutrünstigen Wüten der Tscheka, von dem Aufleben der mittelalterlichen Folterungsmethoden seien nur Märchen, die von den weißgardistischen Feinden der Sowjetregierung verbreitet würden. Wie aber aus Anlaß des Prozesses der Sozialrevolutionäre das Buch „Die Tscheka" die wahren Verhältnisse offenbarte, so bringt neuerdings ein Historiker, der Professor S. Melgunow, dessen Buch in nächster Zeit auch in deutscher Sprache erscheint, Belege, die zum größten Teil aus der Sowjetpresse, aus Auslandsberichten offizieller Stellen und aus Bezeugungen von Kommunisten, Sozialdemokraten und Sozialrevolutionären herrühren.

Im Jahre 1918 nahmen die Verfolgungen der Sozialisten ihren Anfang. Die staatliche politische Verwaltung, eine direkte Fortsetzung der früheren „Tscheka", hat mit deren Beamtenapparat auch ihre Tradition übernommen. Wie diese Tätigkeit aussieht, läßt der vor einem Jahre begangene Selbstmord des Arbeiters Skworzoff ahnen. Skworzoff, Mitglied einer Regierungskommission, die die Revision der Tätigkeit der staatlichen politischen Verwaltung zur Aufgabe hatte, schied aus dem Leben, weil er — wie in einem hinterlassenen Briefe, einem erschütternden menschlichen Dokument, zu lesen war — sich als Kommunist mitverantwortlich fühlte für alle die Greuel und Schrecken, die im Namen der hohen Prinzipien des Kommunismus geschehen sind. Er fordert seine Genossen auf, „sich auf sich selbst zu besinnen und Marx' Namen nicht weiter zu schänden".

Eine weitere Zeugin ist die den Kommunisten nahestehende französische Schriftstellerin Odette Keene. In ihrem neuerdings erschienenen Buch schreibt sie: „Im Namen aller vernichteten Menschenleben, im Namen aller unter der Schreckensherrschaft in Rußland noch Lebenden, rufe ich die europäischen Regierungen auf, bei ihren Verhandlungen mit Sowjetrußland die Milderung des bestehenden Regimes als Vorbedingung zu stellen, eines Regimes, das der mittelalterlichen Hölle nicht nur gleichkommt, sondern sie sogar weit hinter sich läßt."

Die Organe dieser Hölle sind aber die frühere Tscheka. Nach dem Muster der Organe der französischen Revolution geschaffen, haben sie ihre Vorläufer weit in den Schatten gestellt. Die einzelnen Anordnungen des Volkskommissars des Innern, die Aufsätze in der offiziellen Partei- und Regierungspresse, die Aussprüche einzelner prominenter Führer des russischen Kommunismus, die Zirkulare der Tscheka, die selbst grausame Folterung zwecks Erzwingung von Geständnis und Aussagen als erlaubt anempfehlen, entfesselten nach dem unseligen Attentat auf Uritzky und Lenin und nach den weißgardistischen Abenteurern der ehemaligen zaristischen Generale ein derartiges Blutvergießen seitens der über ganz Rußland verbreiteten unzähligen Zweigorgane der allrussischen Tscheka, daß es einen bei der Lektüre der in diesem genannten Buche geschilderten Einzelheiten kalt überläuft. Vergewaltigte Frauen, erschossene Kinder, unschuldig hingerichtete Geiseln, die die Schuld ihrer Angehörigen zu büßen hatten, Massenabschlachtungen von Bauern und Arbeitern, unglaubliche Folterungen, teils mit speziell erfundenen Werkzeugen, bei lebendigem Leibe Begrabene und Verbrannte — man muß das Buch gelesen haben, um sich von all dem unaussprechbar Fürchterlichen, das im Namen des Proletariats geschehen konnte, eine Vorstellung machen zu können. Es war wie ein Blutrausch, der die ausführenden Organe erfaßt hatte. Frauen wurden zu Henkern, Henker verloren in dem von ihnen vergossenen Blute den Verstand, Geisteskranke verfügten über das Leben von Zehntausenden.

Es fehlte allerdings nicht an Stimmen selbst unter den Kommunisten, die gegen diese Schandtaten laut wurden. Rjasanow lehnte sich gegen die Todesstrafe auf. Der frühere Vorsitzende des Moskauer revolutionären Tribunals Djakonow brandmarkte in den Spalten der Iswestja die Tätigkeit der Tscheka, einige andre folgten seinem Beispiel. Der greise Anarchist Kropotkin schrieb aus Anlaß der Einführung des Geiselsystems in seinem berühmt gewordenen Brief an Lenin: „Hat sich denn niemand unter euch gefunden, der daran erinnert hätte, daß solche Mittel, die die Rückkehr der schlimmsten Zeiten des Mittelalters und der Religionskriege bedeuten, der Menschen unwürdig sind, die es unternommen haben, die zukünftige Gesellschaft auf kommunistischer Grundlage zu errichten?" Und Martoff, der zu früh verstorbene, durch die Bolschewisten in den Tod gejagte Führer

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19240520/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

der russischen Sozialdemokratie war es, der seinen flammenden Protest gegen die Todesstrafe veröffentlichte. Er konnte damals natürlich nicht ahnen, daß der Tod die normale Strafe in der Sowjetrepublik werden sollte — eine Strafe, die von Verwaltungsorganen ohne viel Federlesens für ein geheiztes Verbrechen verhängt werden würde. Es ist unmöglich zu sagen, wieviel Menschenleben die siegreiche Oktoberrevolution gekostet hat. Jedenfalls geht die Zahl in die Hunderttausende. Leute wie der Matrose Dybenko, der nach der Erschießung des unglücklichen Admirals Chasin, dessen einziges Verbrechen die Rettung der Reste der russischen Flotte war, folgende vielsagenden Worte schrieb: „Gibt es denn wirklich keinen ehrlichen Bolschewisten, der öffentlich die Stimme des Protestes gegen die Wiederherstellung der Todesstrafe erhebt, elende Feiglinge!" — wurde später selbst mitschuldig an den Massenmorden.

Man könnte vielleicht Vergangenheit Vergangenheit sein lassen als eine der vielen Abirrungen, an denen die Weltgeschichte so reich ist, wenn diese Verirrungen nicht bewußt zum System erhoben, wenn sie nicht bis heute andauern würden! Gerade in der letzten Zeit häufen sich die Berichte des Sozialistischen Boten, des Organs der russischen Sozialdemokratie, aus dem zu ersehen ist, daß die grausamen Folterungen, selbst an Sozialisten, noch heute an der Tagesordnung sind. Auch die Todesstrafe grassiert nach wie vor. Im Mai vorigen Jahres sind allein über 100 Menschen hingerichtet worden. Nach den Feststellungen der Untersuchungskommission des allrussischen Vollzugsrates sind 826 Menschen von verschiedenen Organen eigenmächtig erschossen worden, von denen 519 für politische Vergehen verhaftet waren. In Wirklichkeit aber gehen die Zahlen wohl in die Tausende, und das konnte geschehen, trotzdem das Gesetz nur den ordentlichen Gerichten das Recht auf Todesstrafe zuspricht. Neben der Todesstrafe ist man dazu übergegangen, die politischen Häftlinge eines „natürlichen Todes" in den Kerkern sterben zu lassen. In dem Konzentrationslager Portalinsk hoch im Norden sind im Laufe des Jahres 1921/22 von 1200 Gefangenen 420 umgekommen. Auch eine Form der Todesstrafe, und vielleicht die grausamste. Wie es in den Gefängnissen von Sowjetrußland aussehen mag, davon sprechen eine beredte Sprache die Selbstmorde und Selbstverbrennungen der Gefangenen. Die Willkür der Tscheka, die jetzt G. P. U. heißt, bekommen nun auch die Kommunisten selbst zu fühlen. Seitdem die Opposition den Kampf gegen das Zentralkomitee der russischen Kommunistischen Partei aufgenommen hat, sind selbst diese vor kurzem noch angesehenen Mitglieder der Partei ihres Lebens nicht mehr sicher. Einer der Führer der Opposition, der Mörder des Großfürsten Michael Alexandres, Miassnikow, hat erst vor einigen Tagen versucht, sich im Gefängnis das Leben zu nehmen. Das ist derselbe Mann, der vor einigen Jahren meinte, man müsse auf Straßen, in den Häusern, in öffentlichen Lokalitäten und in den Eisenbahnen die Konterrevolutionäre scharf im Auge behalten und sie überall stets der Tscheka einliefern. Nun ist er selbst in deren Hände gefallen.

Vor kurzem ist im politischen Kurs der Sowjetregierung eine neue Wendung eingetreten. Die frühere Tscheka, die jetzige G. P. U., hat von neuem das Recht erhalten, auf administrativem Wege Erschießungen vorzunehmen. Es hieß: um die Falschmünzer und den Banditismus zu bekämpfen. In Wirklichkeit gilt aber der Kampf der sogenannten Konterrevolution. Da aber die Monarchisten in Rußland schon längst aufgehört haben zu sein, so handelt es sich um die Vernichtung der Reste der revolutionären Intelligenz und der oppositionellen Arbeiter und Bauern. Die Tscheka macht auch schon ausgiebigen Gebrauch von dem ihr zugestandenen Recht und läßt Arbeiter- und Bauernblut in Strömen fließen. So mißbraucht die Sowjetregierung im siebenten Jahre ihres Bestehens noch immer den Namen des Proletariats, um die Bauern und die Arbeiter zu knechten.

L. R.

•

Moskau, 19. Mai. (Eig. Ber.) Der oberste Gerichtshof der Ukraine, vor dem die Revision des Kiewer Prozesses stattfand, hat die Berufung der 13 Verurteilten verworfen.

Wer weiß etwas?

Uns wird geschrieben:

Das Polizeipräsidium Dresden hat versucht, durch Berichtigungen den mutigen Kampf der Dresdner Volkszeitung gegen die Korruption in der Polizei abzuschwächen. Nun hat Herr Putzger, der vorher so eifrig mit Berichtigungen umging, selbst zugegeben, daß sich die Veröffentlichungen der Volkszeitung auf sehr ernste Informationen stützen. In einer Dienstbesprechung, die im Polizeipräsidium stattfand, erklärte Herr Putzger, daß die Mitteilungen der Volkszeitung nur von einem Polizeibeamten stammen könnten und daß jeder Polizeibeamte verpflichtet sei, dazu beizutragen, den „Täter" zu ermitteln.

•

Wir möchten zu dieser Zuschrift erklären, daß die Dresdner Volkszeitung ihre Informationen über die Waffenverschiebungen nicht von Polizeibeamten bekommen hat. Warum muß es dann unter allen Umständen ein Polizeibeamter sein? Herr Dr. Putzger weiß dochrecht gut, daß einige nicht beamtete Zivilbürger über die Sache recht gut Bescheid wissen. Dazu gehören auch der vielgenannte Herr v. Killinger und seine Firma! Herr Dr. Putzger weiß auch, daß die Anzeige bei der Polizei nicht von Polizeibeamten, sondern von Zivilpersonen ausgegangen ist. Der Polizeipräsident gesteht mit seinem Verdacht, wie in obiger Zuschrift ganz richtig konstatiert wird, vor allem eins zu: Das Material der Dresdner Volkszeitung erschien ihm derart von Sachkenntnis und Kenntnis der Details beschwert, daß er bei seiner Denkart auf einen Polizeibeamten raten mußte. Er macht uns damit unfreiwillig das Kompliment, daß an unsern Enthüllungen doch mehr daran war, als selbst seine Berichtigungen zugestehen mußten. Schon darum ist das Herumdonnern auf unsern Gewährsmännern ganz überflüssig. Das Polizeipräsidium soll sich vor allen Dingen an seiner Nase zupfen. Nicht irgend ein Gewährsmann, sondern das Polizeipräsidium selbst ist schuld, wenn wir genötigt waren, so deutlich zu werden. Herr Dr. Putzger hätte es ja von vornherein in der Hand gehabt, über die Waffenverschiebungsaffäre einen Bericht an die Oeffentlichkeit zu geben, der der Sachlage und der Wahrheit gerechter wurde, als jene wunderliche Notiz, in der die Angelegenheit als eine absolut unpolitische Sache amtlich abgestempelt wurde.

Im übrigen wäre zu wünschen, daß die Mängel, die diese unter Vermittelung eines Herrn von Killinger versuchte Waffenschiebung möglich machten, von der „überparteilichen" Polizei mit dem Eifer abgestellt würden, mit dem jetzt nach den Gewährsmännern der Dresdner Volkszeitung geforscht wird.

Der Kampf im sächsischen Bergbau

Ueber die Lage im Zwickau-Lugau-Oelsnitzer Kohlengebiet wird berichtet, daß wesentliche Veränderungen nicht eingetreten sind. Trotz allen Versuchen der Kommunisten, Unionisten, Anarchisten usw., die Führung der Bergarbeiterbewegung an sich zu reißen, haben diese bisher nicht den geringsten Erfolg zu verzeichnen. Gestern fanden in Zwickau und Lichtenstein Bergarbeiterkonferenzen statt, die zu dem letzten Angebot der Arbeitgeber Stellung nahmen. Von den Bergarbeitern wurde gegen nur zwei Stimmen eine Resolution angenommen, die sich scharf gegen die K. P. D. und die Union richtet. Die Bergarbeiterschaft wird aufgefordert, nur Parolen zu folgen, die von den Gewerkschaften herausgegeben werden. Das Angebot der Arbeitgeber, das eine Leistungszulage von 20 Proz. in Aussicht stellt, wurde von beiden Konferenzen einstimmig abgelehnt. Ebenso wurde der Vorschlag der Unternehmer verworfen, eine dreigliedrige Kommission zu bilden, die zur Wiedereinstellung der entlassenen Bergarbeiter Stellung nehmen soll, deren Befugnisse aber nur gutachtlicher Natur sein sollen.

Die einzelnen Werke, die ihre Arbeiter ausgesperrt haben, liegen in vollkommener Ruhe da. Die Bergarbeiterschaft übt wieder die alte und bewährte Taktik des Streikpostenstehens, nachdem die von den Kommunisten befürwortete Terrortaktik nur zu schlimmen Folgen für die Bergarbeiterschaft in andern Kohlengebieten geführt hat. Hier und da stehen die Streikposten in weitem Bogen um die Werke herum. Sie versuchen, oft mit Erfolg auf gütlichem Wege, die Streikbrecher von der Arbeit abzuhalten und ihnen das Verwerfliche ihres Tuns zu beweisen. Sonst herrscht eine beinahe unheimliche Ruhe. Die Hilfspolizei wird trotz ihrem oft provozierenden Auftreten mit Verachtung gestraft. Eine auffällige Lebendigkeit tritt nur ein, wenn bei den Ausfahrtszeiten ein riesiges Aufgebot der Landespolizei die Werke umstellt und abriegelt. Das größte Werk, der „Vertrauensschacht", wird beispielsweise vollständig von Polizei umschlossen, um die ein- und ausziehenden Arbeitswilligen zu „schützen".

Der „Mitteldeutsche Bergarbeiterkongreß", der in Wirklichkeit kein Kongreß, sondern eine Parteiveranstaltung der K. P. D. war, wird von der kommunistischen Presse immer noch ausgeschlachtet und als „Kampfkongreß der mitteldeutschen Bergarbeiter" bezeichnet. Die Blätter verschweigen aber wohlweislich, wie groß oder vielmehr wie klein die Zahl der Delegierten aus Mitteldeutschland war. Tatsächlich haben sich nämlich nur 15 Delegierte aus auswärtigen Kohlenbezirken an diesem „Kongreß" beteiligt. Die Mehrzahl der Delegierten bestand aus Oppositionellen und Unionisten aus dem sächsischen Steinkohlenbergbau. Schippel-Oelsnitz leitete den Kongreß. Bezeichnend war auch die Anwesenheit eines Vertreters der kommunistischen Parteizentrale in Berlin. Außer Grube, der als Nichtbergarbeiter das Hauptreferat hielt, sprachen noch die Parteifunktionäre Mathes-Zwickau, Peters-Plauen, Biehl-Leipzig und Siewert-Chemnitz, sowie einige Unionisten des Zwickauer Bezirks, u. a. Häußner, Kramer, Bergner und Friedemann-Planitz. Den älteren Bergarbeitern sind diese Leute bekannt. Man erinnert sich genau, welche mehr oder minder zweifelhafte Rolle sie bei früheren Bergarbeiterkämpfen spielten. Aus diesem Grunde verfügen diese Führer auch über keinen nennenswerten Einfluß. Als Bergarbeiter sprachen nur die Delegierten Reuner, Meuselwitz, und Gregorek, Oberschlesien, auf diesem angeblichen „Mitteldeutschen Bergarbeiterkongreß". Warum verschweigt das alles der Kämpfer, der mit so großem Triumphgeschrei über die Verhandlungen berichtete? Betrachtet man also diesen „Kongreß" etwas genauer, dann entpuppt er sich als nichts andres als eine ganz gewöhnliche Parteiveranstaltung der sächsischen K. P. D., die nur ungewöhnlich aufgebauscht wurde. Bezeichnend für das kommunistische Täuschungsmanöver ist die Tatsache, daß sich die Teilnehmer, etwa 150, als Delegierte auf besondere Listen einzeichnen mußten, obwohl sie zum allergrößten Teil gar nicht delegiert waren.

Ergebnislose Verhandlungen für den sächsischen Steinkohlenbergbau

Die zweitägigen Verhandlungen für den sächsischen Steinkohlenbergbau in Berlin haben zu keinem Ergebnis geführt.

Die Arbeitgeber bleiben nach wie vor auf dem von ihnen gemachten Lohnangebot stehen und erklären sich bereit, bei Auswirkung der Gedinge den Lohn gegenüber dem Monat März um 20 Prozent zu erhöhen und allen nicht im Gedinge beschäftigten Arbeitern, entsprechend der Leistung, eine Erhöhung bis zu 10 Prozent zu gewähren.

Der Reichsarbeitsminister sowie die Schlichter desselben erklären, daß auch bezüglich der Arbeitszeit eine andre Regelung in Sachsen nicht eintreten kann wie in allen übrigen Revieren. Der für verbindlich erklärte Schiedsspruch ist vom 1. Mai d. J. an Tarifrecht geworden.

Die Arbeitgeber haben nachstehende Erklärung abgegeben, die als Verhandlungsgrundlage dienen sollte, die im Laufe der Verhandlung von den Arbeitnehmervertretern abgelehnt wurde:

1. Die von den Arbeitgebern im Zusammenhang mit der Mehrleistung zugesagte Lohnerhöhung des Zusatzlohns bis zu 20 Prozent gegenüber dem Monat März 1924 bleibt aufrechterhalten.

2. Die Werke werden Arbeiter nach Maßgabe der Betriebsmöglichkeiten wieder einstellen. Diejenigen Arbeiter, deren Wiedereinstellung abgelehnt wird, haben die Möglichkeit, Einwände gegen die Nichtwiedereinstellung durch eine bei jedem Werke hierzu eingesetzte Kommission prüfen zu lassen. Die Kommission besteht aus drei von der wiedereingestellten Arbeiterschaft aus deren Mitte gewählten Mitgliedern. Die Entscheidung über die Wiedereinstellung verbleibt bei der Werksleitung.

3. Bezüglich des noch nicht verbrachten Urlaubs soll eine Geldentschädigung in tariflicher Höhe erfolgen, deren Auszahlung 8 Wochen nach Wiederaufnahme der Arbeit beginnt.

4. Die Vereinbarung gilt unter der Voraussetzung einer normalen Entwicklung der Leistung.

Die Arbeitnehmervertreter haben von dieser Erklärung Kenntnis genommen und den Ministerien sowie den Arbeitgebervertretern erklärt, daß damit eine Beendigung der Aussperrung nicht herbeigeführt werden könne und weitere Verhandlungen geführt werden müssen.

•

Der Hauptstreitpunkt im Ruhrkampf

Bochum, 19. Mai (Eig. Drahtb.). Der Reichsarbeitsminister hat an die Bergarbeiterverbände folgendes Schreiben gerichtet: „Da die Beurteilung der rechtlichen Lage im Ruhrbergbau durch die Streitfrage bestimmt erscheint, welche Arbeitszeit richtig ist, habe ich den Vorsitzenden des vorläufigen Reichswirtschaftsrats gebeten, unparteiische Arbeitsrechtskundige zu benennen, die über die Rechtsfrage Gutachten abgeben werden. Zur Darlegung des Standpunktes der Parteien vor diesen Sachverständigen werden sie auf Mittwoch vormittag 10 Uhr in das Reichsarbeitsministerium eingeladen. Der Reichsarbeitsminister."

Als Sachverständige zur Abgabe eines Rechtsgutachtens über die Frage, welche Regelung der Arbeitszeit im Ruhrbergbau gegenwärtig zu Recht besteht, haben die Vorsitzenden des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats, die Herren Reichsgerichtsrat Dr. Bewer, die Universitätsprofessoren Dr. Kaskel, Dr. Sinzheimer und Dr. Hued sowie Landgerichtsdirektor Dr. Gerstel vorgeschlagen. Die Sachverständigen sind vom Reichsarbeitsminister drahtlich um ihr Erscheinen gebeten worden. Sie sollen am Mittwochnachmittag 5 Uhr im Reichsarbeitsministerium zusammentreten.

Der rheinisch-westfälische Zechenverband hat bekanntlich den Schiedsspruch angenommen. Dem Reichsarbeitsminister wurde in einem Schreiben entsprechende Mitteilung gemacht. Zu diesem Schreiben und zu den auf den Zechen ausgehängten Anschlägen geben die vier Bergarbeiterorganisationen nunmehr folgende Erklärung ab:

„Das Schreiben des Zechenverbandes kann an der Rechtslage sowie an den Beschlüssen der Konferenzen der Organisationen nichts ändern. Die Beschlüsse der Organisationen haben nach wie vor Geltung. Danach besteht noch die Arbeitsordnung wie die in dem alten Tarifvertrag festgesetzte Arbeitszeit unter und über Tage."

•

Lediglich eine taktische Frage

Der Beschluß des Zechenverbandes, den Schiedsspruch anzunehmen, ist lediglich als eine taktische Maßnahme zu betrachten. Sicherlich hätten die Zechenbesitzer den Schiedsspruch abgelehnt, wenn er von den Arbeiterorganisationen angenommen worden wäre. Aber es ist anders gekommen, als man erwartete, und deshalb wird jetzt versucht, die Arbeiterschaft durch die Annahme vor der Oeffentlichkeit ins Unrecht zu setzen. Dabei nehmen wir als selbstverständlich an, daß es dem Zechenverband nicht leicht gefallen ist, den Schiedsspruch anzunehmen. Er hatte bekanntlich die Kündigung des Manteltarifs vorgenommen, um in der Frage der Arbeitszeit, der Mindestlöhne, Urlaubsfrage usw. zu seinen Gunsten gegen die Arbeiter Verbesserungen zu erreichen. Diese Pläne sind durch den ergangenen Schiedsspruch über den Manteltarif abgewehrt worden. Die Vertreter der Zechenverbandes in den Schlichtungsverhandlungen haben u. W. deshalb auch gegen den Schiedsspruch über den Manteltarif und gegen den Spruch über das Arbeitsabkommen gestimmt. Schon daraus ergibt sich, daß die Aenderung in der Haltung des Zechenverbandes nur aus taktischen Gründen erfolgte.

Es ist anzunehmen, daß die Zechenbesitzer mit ihrer Erklärung über die Annahme des Schiedsspruchs gleichzeitig eine Verbindlichkeitserklärung durch den Reichsarbeitsminister beantragt haben. Sollte das der Fall sein, dann ist die weitere Entwicklung des Ruhrkonfliktes wesentlich abhängig von der Haltung der Reichsregierung. Infolgedessen glauben wir schon heute betonen zu müssen, daß äußerste Vorsicht am Platze ist. Selbst wenn der Arbeitsminister die Verbindlichkeitserklärung abgeben sollte, ist der furchtbare Konflikt im Ruhrgebiet nicht beendet. Die Zumutungen des Schiedsspruches sind zu groß, als daß sie selbst bei einer Verbindlichkeitserklärung ruhig hingenommen werden könnten. Keine Regierung wird die Koksarbeiter veranlassen können, jede Woche durchschnittlich 78 Stunden einschließlich Pausen an gesundheitsschädlichen Arbeitsstellen zu verbleiben. Sie dürfte ferner außerstande sein, mit Erfolg der Bergarbeiterschaft Mehrarbeit zu diktieren, ohne einen besonderen Aufschlag zu zahlen. Deshalb ist es notwendig, ehe noch größere Verwirrung angerichtet wird, den Arbeitern insbesondere in den von uns gekennzeichneten Punkten entgegenzukommen. Geschieht das nicht, sondern erfolgt eine Verbindlichkeitserklärung, dann ist der Konflikt nicht behoben, sondern vergrößert.

•

Eine Million Erwerbslose

Bochum, 19. Mai. (Eig. Drahtb.)

Im ganzen Ruhrgebiet feierten am Montag insgesamt 93,59 Prozent der Zechenbelegschaften. Infolge der Rückwirkungen der Stillegung des Ruhrbergbaues auf die übrigen Industrien beträgt die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Ruhrgebiet zur Zeit mindestens eine Million.

Verhandlungen der bürgerlichen Parteien

Die Führer der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft traten am Montag zur Beratung eines außenpolitischen Programms im Reichstage zusammen. Die Beratungen wurden nach kurzer Dauer abgebrochen, da die notwendigen Vorbereitungen nicht getroffen waren. Am Dienstag soll eine neue Besprechung stattfinden, in der die außenpolitischen Programmpunkte wahrscheinlich formuliert werden. Das Programm soll als Grundlage der mit den Deutschnationalen anzustrebenden interfraktionellen Besprechungen dienen. Wenigstens ist das die Absicht des Zentrums, während man von den Führern der Volkspartei bisher kaum sagen kann, daß sie in dieser Hinsicht einer Auffassung mit den maßgebenden Vertretern des Zentrums sind.

Die Zentrumsfraktion trat nach Beendigung der innerhalb der Arbeitsgemeinschaft geführten Besprechungen zur ersten Fraktionsberatung zusammen. Die politische Lage bildete den Hauptgegenstand der Erörterungen. Ein Beschluß über die Regierungsbildung bzw. den Rücktritt der Regierung wurde vorläufig nicht gefaßt. Dagegen konnte der Vorsitzende der Fraktion, der frühere Reichskanzler Dr. Fehrenbach, anläßlich der Vertagung der Montagsbesprechungen auf Dienstag bereits feststellen, daß über die Notwendigkeit der Annahme des Sachverständigengutachtens innerhalb der Zentrumsfraktion nur eine Meinung herrsche. Diese Erklärung ist dahin zu verstehen, daß auch die Zentrumsfraktion das Sachverständigengutachten nicht als Grundlage zu Verhandlungen, sondern als Grundlage der zukünftigen Politik betrachtet wissen will.

Die Platzfrage im Reichstage

Aus Berlin wird berichtet: Der Präsident des alten Reichstages, Genosse Loebe, dem als Aufgabe noch die Unterbringung der einzelnen Fraktionen in ihrer neuen Stärke im großen Sitzungssaale des Reichstages obliegt, hat die Führer sämtlicher Reichstagsfraktionen zu sich gebeten, um diese bei der Verschiedenartigkeit der Ansprüche schwierig gewordene Frage zu regeln. Geht man nämlich nach dem Programm, wie es von den einzelnen Parteien im Wahlkampf vorgetragen wurde, so müßte zunächst zwischen den 62 Kommunisten auf der äußersten Linken und den 100 Sozialdemokraten Herr Knüppel-Kunze mit seinen drei Getreuen Unterkunft finden. Rechts von den Sozialdemokraten müßten sich nach dem Programm die 32 Völkischen anschließen. Sie beanspruchen aber einen Platz links von den Deutschnationalen, der ihnen jedoch von den 45 Abgeordneten der Volkspartei bestritten wird. Die Völkischen wiederum wünschen, daß die Deutsche Volkspartei in den Bänken der früheren Nationalliberalen, also links vom Zentrum, Platz nimmt. Dagegen will die Bayerische Volkspartei, die bisher zwischen Demokraten und Zentrum saß, ihren Platz im neuen Reichstag rechts vom Zentrum einnehmen. In der Nachbarschaft des Zentrums möchte noch eine neunte Fraktion untergebracht werden, die durch den Zusammenschluß von fünf Welfen und 10 Bauern- und Mittelstandsbündlern zustande kommen soll.

Waffenfunde beim völkischen Großagrarier

Stettin, 19. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Auf dem Acker eines deutschvölkischen Führers, des Gutsbesitzers Siemstein in Neurosow, Bezirk Stettin, wurde am Freitag durch Landarbeiter ein Waffenlager ausgegraben. Die Fundstelle liegt dicht am Gutsgarten. Gefunden wurden 31 Schlösser zu M.-G., 47 Feuerdämpfer und Rückstoßverstärker, 30 Patronentrommelhalter, 16 Läufe von M.-G. mit 10 Wasserkästen, 2 Patronentrommeln, 1 Patronenkasten, 2 Patronengurtfüller und 2 kleine Kästen mit Schloßteilen. Siemstein äußerte nach dem Funde zu den Landarbeitern, die diese Waffen ausgegraben hatten, wo sie denn die Patronen hätten. Danach muß erst recht angenommen werden, daß Siemstein von dem Waffenlager Kenntnis hatte. Die Waffen wurden von der Wachtmeisterei in Tantow beschlagnahmt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19240520/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Aus dem Wirtschaftsleben

Während zum Monatswechsel eine Zunahme des Zahlungsmittelumlaufes eingetreten war, zeigt der Reichsbankausweis vom 7. April eine Verminderung, die sich zusammen für Reichsbanknoten und Rentenbankscheine auf 81 Millionen Goldmark stellte. Zwar erhöhte sich der Banknotenumlauf noch um 9,9 auf 786,9 Trillionen Mark, dafür aber nahm der Umlauf an Rentenbankscheinen um 41 auf 1668 Millionen Rentenmark ab. Die Abnahme des Notenumlaufes ist einmal darauf zurückzuführen, daß der Reichsbank Kredite zurückgezahlt wurden, außerdem flossen der Reichsbank wieder mehr Einlagen zu, während zum Monatswechsel die Einleger der Reichsbank beträchtliche Summen entzogen hatten. Die durch die Krediteinschränkung der Reichsbank erzeugte Verknappung des Kredits hat sich jetzt auf dem Devisenmarkt geltend gemacht.

Der Bedarf nach Devisen

ist zurückgegangen, so daß höhere Zuteilungen stattfinden konnten, wie noch vor kurzem. Der Eingang an Exportdevisen soll zufriedenstellend sein. Wer einer Bank Auftrag zum Ankauf von Devisen gibt, muß bekanntlich eine entsprechende Summe Bargold hinterlegen. Der Kapitalmangel dürfte es vielen unmöglich gemacht haben, allzu hohe Barbeträge für die Devisenanforderung aufzubringen. Während vor einiger Zeit in Berlin zeitweise für 400 Millionen Goldmark Devisen angefordert wurden, war schon Ende voriger Woche der Gesamtbetrag der Anforderung auf 175 Millionen Goldmark zurückgegangen und seit dieser Zeit trat noch ein weiterer Rückgang ein. Vielleicht hat die Krediteinschränkung auch bereits dazu geführt, daß die Einfuhr eingeschränkt und die Ausfuhr gesteigert wurde. Eine endgültige Antwort auf diese Frage wird natürlich erst die Statistik über die Handelsbilanz geben.

Auf der Börse machte sich in den letzten Tagen eine gewisse Erleichterung am Geldmarkt geltend. Die Prozentsätze, die für tägliches Geld zu zahlen waren, ermäßigten sich. Es wird darauf zurückgeführt, daß man sich angesichts der wachsenden Anzahl von Zahlungsfähigkeiten und angesichts der schwebenden Frankverpflichtungen möglichst flüssiges Geld halten will. Die Folge der Geldflüssigkeit auf der Börse war ein Anziehen der Wertpapierkurse. Im übrigen aber zeigen sich nach wie vor allenthalben die tiefgehenden Wirkungen der Kapitalknappheit auf das Wirtschaftsleben. Jeden Tag bringen die Zeitungen Meldungen von neuen Zahlungsstockungen, ein Unternehmen nach dem andern ist genötigt,

Geschäftsaufsicht

zu beantragen. So haben Geschäftsaufsicht unter anderm beantragt die Deutschen Pflanzen-Butter- und Margarine-Werke A. Jagdfeld u. Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien, in Köln. Mit diesem Unternehmen stehen zahlreiche andre Firmen der Margarine- und Seifenindustrie in Verbindung. Es bleibt abzuwarten, ob die Schwierigkeiten des Kölner Hauses auf die übrigen Unternehmungen zurückwirken werden. Ferner hat sich der Vorstand der Stadtwerke Becker A.-G. in Willich genötigt gesehen, den Antrag auf Geschäftsaufsicht zu stellen. Das Werk, so wird gemeldet, befindet sich in durchaus günstiger Entwicklung, der Wert der Betriebseinlagen sei mit 36 Millionen Mark, der Wert der Vorräte mit 5 Millionen Goldmark anzunehmen, und den Passiven von 9 Millionen Goldmark stehen Außenstände von 3 Millionen Goldmark gegenüber. Aehnlich dürfte die Lage bei vielen andern Unternehmungen heute sein, die Aktiven übersteigen im ganzen noch weit die Verpflichtungen, aber infolge der großen Geldknappheit ist es den Unternehmungen nicht möglich, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Auch eine größere Firma der Textilindustrie, die Textil-A.-G. in Bahrmen, hat sich unter Geschäftsaufsicht gestellt. Eine weitere Zahlungsschwierigkeit in der Manufakturwarenbranche verzeichnete der Konfektionär, die Manufakturwarengroßhandelsfirma „Warenimport und Export G. m. b. H.", Inhaber Max Seligmann jun. in Frankfurt a. M., befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten und sucht einen Vergleich von 33⅓ Prozent herbeizuführen. Die Passiven betragen etwa 80 000 Goldmark, die Aktiven bestehen in etwa 40 000 Goldmark Warenlager und etwa 25 000 Goldmark Außenstände.

Wiederholt ist schon darauf hingewiesen worden, daß wir im volkswirtschaftlichen Interesse

einer Reinigungskrise

dringend bedürfen, die uns von der Ueberzahl der in der Inflationszeit entstandenen Unternehmungen befreit. In einer Aeußerung des Reichsbundes des Textileinzelhandels über die Wirtschaftslage wird darauf hingewiesen, daß die Zahl der Textilgeschäfte stark zugenommen hat, die Inflationszeit war für den Textileinzelhandel eine Zeit der Hochkonjunktur, weil das Publikum die Papiermark sogleich wieder in Ware anlegte. Durch die jetzigen Schwierigkeiten werden vor allen Dingen die kleinen Unternehmungen betroffen, die keine großen Mittel besitzen, um durch eine umfangreiche Reklame, wie die Waren- und Kaufhäuser, das Publikum heranzuziehen. Unter den Geschäften, die den Konkurs ansagen müssen, befinden sich hauptsächlich kleine Geschäfte, und wenn die Geldknappheit nicht bald behoben wird, so wird noch manche Firma der Zeit zum Opfer fallen.

Der Zentralverband des Bank- und Bankiergewerbes weist darauf hin, daß heute immer noch 25 **Prozent mehr Bankunternehmungen vorhanden sind als früher**, auch hier handelt es sich um Inflationsblüten. Wenn hier die Kapitalnot einen Teil dieser Unternehmungen wieder verschwinden läßt, so wäre das nur zu begrüßen.

Es kann nicht ausbleiben, daß die Zahlungsschwierigkeiten mit der Zeit auch ihre Wirkungen auf den Geschäftsgang von Industrie und Handel haben. So stellt der deutsche Metallmarktbericht fest, daß auf dem deutschen Metallmarkt eine ausgesprochene Geschäftsunlust herrschte und die Umsätze in der Berichtswoche auf ein Minimum zurückgingen. Sehr wenig befriedigend lauten auch

die Berichte von der Kölner Messe,

die in voriger Woche stattfand. Dem von Anfang gezeigten Interesse hat der geschäftliche Erfolg nicht entsprochen. Dabei wird geklagt über die vielfach recht geringe Qualität der Ausstellungsgegenstände. Die herrschende geschäftliche Unlust kam in Köln stark zur Geltung, allgemein wurde von seiten der Kauflustigen darüber geklagt, daß die **Preise zu hoch und die Zahlungsbedingungen zu scharf** seien. Man befürchtet, daß über kurz oder lang auch der Arbeitsmarkt in stärkerem Maße von den Schwierigkeiten berührt werden wird. In den letzten Wochen hat zwar die Beschäftigung in den meisten Zweigen der Industrie zugenommen, es steigerte sich im April und Mai der Auftragseingang noch weiter, aber zugleich mehrten sich ungünstige Anzeichen der wirtschaftlichen Lage. Der Kapitalmangel wirkte sich besonders in der Metall- und Maschinenindustrie dahin aus, daß man vielfach im Erteilen neuer Aufträge zurückhielt. Die Gefahren unsrer wirtschaftlichen Lage könnten nur dann gemildert werden, wenn es gelänge, den

Export

in größerem Umfange wieder aufzunehmen. Und dazu ist vor allem ein Preisabbau auf der ganzen Linie notwendig. Tatsächlich sind in dieser Beziehung die Krediteinschränkungen nicht ohne Wirkung gewesen, nach den letzten Veröffentlichungen zeigt der Großhandelsindex ein leichtes Sinken des Preisniveaus, von dem allerdings der Verbraucher bisher kaum etwas zu spüren bekam. Einem Preisabbau steht unter andern die Höhe der deutschen Kohlenpreise entgegen. Nach einer Berechnung von Dr. Heinz im Leipziger Tageblatt stehen die Preise der westfälischen Steinkohle 15 bis 30 Prozent über dem englischen Kohlenpreis. Die hohen Preise für die rheinisch-westfälische Kohle dürften sich zum Teil durch die hohe Belastung erklären, die der rheinisch-westfälische Kohlenbergbau infolge der Micum-Verträge zu tragen hat; auch hier sieht man, wie notwendig eine baldige Regelung der Wiedergutmachungsfrage ist.

Starke Preisrückgänge

sind auf dem Leder- und Häutemarkt zu verzeichnen. Auf der Frankfurt-Kasseler Häuteauktion standen die gebotenen Preise bis zu 40 Prozent hinter den Preisen der am 9. April in Frankfurt abgehaltenen Versteigerung. Auch auf der in Leipzig abgehaltenen mitteldeutschen Häuteauktion sind die Preise stark zurückgegangen, und von der württembergischen Häute- und Fellbörse wird gemeldet, daß die Lederpreise den zurückgehenden Häutenotierungen angepaßt worden sind. Ein Preisrückgang ist auch eingetreten auf dem Getreidemarkt. Märkischer Weizen notierte noch am 2. Mai in Berlin mit 170 bis 174 M., war aber bis zum 17. Mai auf 156 bis 159 M. gesunken.

Auch auf dem Holzmarkt hat sich die Krise bemerkbar gemacht. Auch dort war das Angebot ein sehr starkes und die Preise sind gefallen. Eine Herabsetzung der Holzpreise war auch dringend notwendig, da die deutschen Holzpreise bedeutend über Weltmarktpreise gestiegen waren.

In der

Textilindustrie

ist vorläufig von einem Preisabbau noch nichts zu bemerken, und diese Industrie ist noch stark mit Aufträgen versehen. Die deutsche Textilindustrie ist aber wegen ihrer hohen Preise auf dem Weltmarkt nicht konkurrenzfähig. Man rechnet damit, daß infolge der Geldknappheit auch in der Textilindustrie Absatzschwierigkeiten und ein Preissturz eintreten werden. Die Textilindustriellen täten daher gut, der drohenden Krise dadurch vorzubeugen, daß sie ihre Preise rechtzeitig abbauen, damit sie ihre Industrie wieder exportfähig machen und gleichzeitig den inländischen so wenig kaufkräftigen Publikum den Ankauf von Textilwaren erleichtern.

Zollerhöhungen

Ab 1. Juni wird auf Grund einer Verordnung der Reichsregierung die Zollfreiheit für Stärke mit Ausnahme der Kartoffelstärke aufgehoben und der frühere Zollsatz von 16 auf 21 M. pro 100 kg erhöht. Gleichzeitig erfährt der Zollsatz für getrocknete Datteln und geräucherte Gänsebrüste und Gänsekeulen eine Erhöhung von 60 auf 70 bzw. von 35 auf 60 M. pro 100 kg.

Letzte Nachrichten

Die Reichsregierung gegen nationalistischen Rummel

Berlin, 20. Mai (Eig. Drahtm.). **Amtlich wird mitgeteilt, daß die Reichsregierung die Auffassung des preußischen Kabinetts über die Verbote der Schlageterfeiern und andrer nationalistischer Kundgebungen teilt. Die Leidenschaftlichkeit der innerpolitischen Kämpfe haben solche Formen angenommen, daß Versammlungen unter freiem Himmel einstweilen nicht geduldet werden können.**

Renaudel gegen Regierungsteilnahme

rs. **Paris, 20. Mai.** (Eig. Drahtm.) Von dem bekannten sozialistischen Parteiführer Renaudel liegen heute zwei Erklärungen vor, in denen er **sich gegen den Eintritt seiner Parteifreunde in ein bürgerliches Kabinett ausspricht.** Renaudel befürchtet, daß die letzte Krise, die der französische Sozialismus kaum überwunden habe, neuerlich ausbrechen und vielleicht zu einer Spaltung der Partei führen könnte. Er erklärte aber, daß die Partei bereit sei, ein festumschriebenes Programm der Sozialistisch-Radikalen (Herriot) zu unterstützen, wenn dies eine Verwirklichung des republikanischen Gedankens und eine Lösung der Sozialisierungsfrage zur Grundlage hätte, auch eine Friedenspolitik würde unterstützt werden. Nach diesen Erklärungen Renaudels kann es kaum einem Zweifel unterliegen, daß die Sozialisten sich auf ihrem Kongreß für eine Nichtbeteiligung an einer bürgerlichen Regierung aussprechen werden.

Neue Bedrückungen im Westen

Düsseldorf, 19. Mai. Bekanntlich hat sich die Stadtverwaltung geweigert, eine von den Franzosen neuangeforderte Artilleriekaserne zu erbauen, da das Reich nicht gewillt war, die Kosten dieser Kaserne zu tragen. Der Stadt war aufgegeben worden, trotzdem am 17. Mai mit dem Bau zu beginnen, widrigenfalls die Spitzen der Stadtverwaltung und auch die Fraktionsführer der Stadtverordneten verhaftet werden sollten. Der Bau ist am 17. Mai nicht begonnen worden. Infolgedessen sind die Franzosen heute dazu übergegangen, zunächst eine Reihe wichtiger Gebäude zu beschlagnahmen. Es sind dies das neuerbaute Werk der Rheinmetall-Werke, die Reitbahn der Polizei in der Cäcilienallee, sämtliche seinerzeit für die Schupo errichteten Wohnungen, insgesamt 145, der Konzertsaal des Zoologischen Gartens und verschiedene andere große Säle. — Die Franzosen haben in den letzten Tagen eine größere Reihe neu ausgehobener Rekruten nach Düsseldorf gebracht.

Tun Sie ihre Pflicht, Herr Staatsanwalt! Eine besonders krasse Aufforderung zur Gewaltanwendung läßt sich am Montag die Großdeutsche Zeitung (Völkischer Beobachter) zuschulden kommen, indem sie wegen einer jüngst im Simplizissimus erschienenen Karikatur Ludendorffs ihre Gesinnungsfreunde veranlaßt, die Redakteure vom Simplizissimus, insbesondere den bekannten Zeichner Theodor Heine, als Restbeschmutzer und vaterlandslose Nomaden öffentlich zu züchtigen. Das sei das Recht und die Pflicht im deutsch erwachten München.

Der Dollar 4,19

Berlin, 20. Mai. (Amtlich.)

Notierungen in Goldmark

		Proz.	20. 5. Geld	20. 5. Brief	19. 5. Geld	19. 5. Brief
Amsterdam	100 Gulden	2	157,80	158,60	157,80	158,60
Buenos Aires	1 Peso	—	1,371	1,381	1,371	1,381
Norwegen	100 Kronen	50	58,45	58,75	58,45	58,75
Dänemark	100 Kronen	10	71,62	71,98	71,62	71,98
Schweden	100 Kronen	10	111,97	112,53	111,97	112,53
Helsingfors	100 finn. M.	—	10,62	10,68	10,62	10,68
Belgien	100 Frank.	—	19,55	19,65	20,20	20,30
Italien	100 Lire	—	18,85	18,95	18,95	19,05
London	1 Pfund	2	18,445	18,490	18,445	18,450
Neuyork	1 Dollar	1	4,19	4,21	4,19	4,21
Paris	100 Frank	—	22,74	22,86	23,94	24,06
Schweiz	100 Frank	2	74,56	74,94	74,41	74,79
Spanien	100 Peseta	50	58,41	58,75	58,41	58,75
Wien (abgest.)	100 000 Kronen	—	5,98	6,02	5,98	6,02
Prag	100 Kronen	20	12,46	12,54	12,46	12,54
Budapest	100 000 Kronen	—	4,58	4,62	4,58	4,57
Danzig	100 Gulden	10	73,61	73,99	73,61	73,99

Dollarschätze: 76,90.

Tendenz: Etwas schwächer.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

vom 19. Mai

Preise in Goldmark auf Basis der Goldanleihe des Deutschen Reiches Getreide und Oelfrüchte je Tonne, alle übrigen Artikel je 100 Kilogramm

Weizen, märk. 154—157 (156—159), Roggen, märk. 128—132 (128—132), Gerste, Braus 160—172 (164—176), Gerste, Futter- 154 bis 155 (148—156), Hafer, märk. 127—134 (127—134), Hafer, pomm. — (—), Mais loko Berlin — (—), Weizenmehl 21,25—24,25 (21,50 bis 24,50), Roggenmehl 18,50—20,50 (18,75—20,75), Viktoria-Erbsen 21,00—23,00 (21,00—23,00). Die Ziffer in Klammer bedeutet den Vortag.

Leben • Wissen • Kunst

Kulturtag Dresden 1924

Am 17. und 18. Mai hielt der Bund entschiedener Schulreformer, Ortsgruppe Dresden, einen Kulturtag ab. Herrlicher Sonnenschein draußen und doch volle Säle: die Schulreformer geben den Kampf nicht auf. Am Sonnabendabend sprach in öffentlicher Versammlung Bezirksschulrat Viehweg über Schule und Gegenwart. Die Schule, führte er aus, ist die Lebensstätte der Jugend, eine Stätte freien Wachsens zur Betätigung in der Gesellschaft. Natur soll wieder in die Schule, nicht im Sinne Rousseaus, sondern Natur ist Natürlichkeit, Wahrheit, Wahrhaftigkeit. Gegen den Geist des Scheines, der sogenannten gesellschaftlichen Rücksichtnahme, gegen Philisertum geht der Kampf. Wahrhaft hat das Schulwesen zu sein in der Organisation. Drei Stufen der Entwicklung sind erkennbar, wenn man das Schulwesen einem Gebäude vergleicht. Anfangs galt es, die Fassade fertig zu machen. Im Drill entstanden Examensleistungen. Doch denkt ehrlich an die eigne Jugend mit den Religionsstunden, dem täglichen Schulgebet, den Prüfungen, die hinter der schönen Fassade erscheinen! Als man erkannte, daß diese Schule gegen das Kind war, wurden bessere didaktische Methoden entwickelt. Die Unnatürlichkeit aber blieb. Auf der dritten Stufe will man in Teilreformen des Religions-, Geschichtsunterrichts usw. die Fassade auffrischen — ohne Erfolg. Helfen kann nur Arbeit von Grund aus. Wir brauchen eine wahrhafte körperliche Erziehung, ohne Drill, die Körper und Seele erfaßt. Wir brauchen Wahrhaftigkeit in der sexuellen Not unsrer Jugend. Durch Erarbeiten, auch im Spiel, das dem Kinde etwas Ernstes ist, entstehen klare Vorstellungen und ein wahrhaftes Gefühlsleben. Die Erarbeitung schafft das Gefühl, vorwärts zu kommen, schafft Freude. Kinder kommen gern in die Schulen der Freiheit. Die Produktionsschule anstatt der früheren Aufnahmeschule bringt durch Anreiz zum Schaffen Freude. So entsteht das Erlebnis der Arbeit und nur hierdurch das soziale Erlebnis. Die Reaktion kämpft gegen die neue Schule. Die gefährlichsten Feinde jedoch sind die Mitläufer der Reaktion. Die neue Schule ist die beste Vorbereitung für den Lebenskampf. Habt Vertrauen, ihr Eltern, zu dieser Schule. Das ist die beste Abwehr der Reaktion.

Anschließend sprach Prof. Paul Oestreich über die Schulreformer nach den Reichstagswahlen. Das Ergebnis der Wahlen bedeutet die Unterminierung jedes Kulturwillens. Putschismus oder Romantik ist die Losung der Jugend. Spengler fordert in unglaublicher Weise die akademische Jugend auf, geeignetes Material für die kommende Weltentscheidung zu werden. Man ahnt nichts vom Blutschlag der Welt, die aus der weiten Welt des Mittelalters durch die Technik zur kleinen, alle Menschen eng miteinander verbindenden Welt geworden ist. Die Rechte will das „geordnete" Leben wieder haben mit Gehaltsklassen und entsprechenden Orden. Den Linksparteien tut Selbstkritik bitter not. Die Schlachtlinie nach den Wahlen ist kulturpolitisch klar. Kulturwillen haben nur die Linksparteien. Sie müssen stärker zu Kulturparteien werden. Die Grundfesten des Alten sind erschüttert. Die autoritative Einstellung im Schulwesen ist gefallen. Völlig, der mit seiner großen Seite zu bedauern ist, bereitet durch ungewollte Diskreditierung des Alten das Neue vor. Kommen wird die eine, große Einheitsschule des Volkes mit weitestgehender, innerer Differenzierung. Jeder hat zu entscheiden, nur der Spießer merkt noch nichts: Entweder für die Menschheit und damit für unser Volk oder für faschistische Kultur in Spenglers Sinn mit einer Fülle skalpierter Menschen am Ende. Dr. Kr.

Dresdner Kalender

Theater am 21. Mai. Opernhaus: Die Bohème (7½). Volksbühne Nr. 7731 bis 7900. — Schauspielhaus: Femina (7½). Volksbühne Nr. 6511 bis 6670. — Neustädter Schauspielhaus: Die heilige Untreue (7½). — Residenz-Theater: Der Fürst von Pappenheim (7½). — Neues Theater (Kaufmannschaft) geschlossene Vorstellung.

Volkshochschule. Freitag den 23. Mai beginnt Werner von Blumenthal: Vorlesung zeitgenössischer Dramen (Fritz von Unruh: „Platz") mit Friederike Stritt, abends 7—9 Uhr im Ehrlichschen Gestift, Blockmannstraße 4. Teilnehmerkarten hierzu in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Georgplatz 5, 1.

In der Sächsischen Landesbibliothek (Japanisches Palais) wird am Mittwoch von 4—6 Uhr das Zimmer der Kostbarkeiten und die Jakob-Krause-Ausstellung auf Wunsch gezeigt. Die Besucher wollen sich in der Ausleihe melden.

Heimatschutzvorträge. Morgen 8 Uhr im Vereinshaus, Zinsendorfstraße 17, Volksliederabend von Kammersänger Dr. Waldemar Staegemann. Am Blüthner-Flügel Kapellmeister Kupschbach. Karten im Heimatschutz und an der Abendkasse.

Der Volkschor, Dresden-N., der kürzlich eine erfolgreiche Konzertreise durch die Lausitz unternahm, wird in dem Vortrags-Zyklus der Volkshochschule Dresden: Ueberalte Musik und Meister, Vortragender: Dr. Hans Volkmann, in der Aula des Vitzthum-Gymnasiums am 26. Mai (7) Motetten von Palestrina und am 2. Juni Madrigale von H. L. Hasler und Sartorius zu Gehör bringen. Gäste willkommen. — Aus Anlaß der Hauptversammlung der Volkshochschule Sachsens auf der Augustusburg wird der Chor im Burghofe früh 8 Uhr eine musikalische Morgenfeier veranstalten. Der Chor fährt Sonntag den 25. Mai geschlossen vom Hauptbahnhof mit dem Zug 8.40 Uhr früh. Fahrpreis Sonntagsfahrkarte 2,90 M. — Am 1. Pfingstfeiertag, früh 6 Uhr, in der jungen Heide (hinter dem Wilden Mann) Pfingstkonzert. Ausführende: Der Männer-, Frauen- und gemischte Chor und das Kaufmann-Orchester (30 Mitglieder). Leiter: Arno Wagner.

Sächsische Landesbibliothek (Japan. Palais)

Geöffnet werktäglich 9½ bis 2 und 4—7 Uhr.

Auswahl der vom 19. bis 24. Mai im Lesesaal ausgestellten Neuerwerbungen. — Bei Bestellungen ist die hinter jedem Titel stehende Standnummer mit anzugeben.

Braun, Die nordischen Staaten. H. Suec. 698. — Schott, Physische Meereskunde. 3. Aufl. (Sammlung Göschen. Geogr. A 908im. — Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins 1922 und 1923. Geogr. Germ. 78h. — Andreas, Die Wandlung des großdeutschen Gedankens. H. Germ. un. 547as. — von Koerber, Adolf Hitler. H. Germ. biogr. 745g. — Schriftenreihe der Preuß. Jahrbücher. 1—8. Eph. hist. 874h. — Sponsel, Der Zwinger, die Hoffeste und die Schloßbaupläne zu Dresden. H. Sax. G. 97d. — Urquhart, Die neueren Entdeckungen und die Bibel. 1—4. 1908. App. bibl. 711f. — Hegenwald, Gegenwartsphilosophie und christliche Religion (im Anschluß an Vaihinger, Rehnke, Eucken). Phil. D. 219x. — Spranger, Psychologie des Jugendalters. Phil. B. 852np. — Albert, Das Kind als Gestalter. Paed. 649l. — Kawerau, Alter und neuer Geschichtsunterricht. Paed. 577d. — Liesegang, Die Bedeutung der Erziehung. Paed. 577d. — Drahn, Die Bibliographie der sozialen Frage und des Sozialismus. Polit. 2767x. — Henning, Der Geruch. 2. Aufl. Physiol. 770g. — Langstein, Ernährung und Pflege des älteren Kindes. 2. Aufl. Diaet. 580m. — Benecke und Jost, Pflanzenphysiologie. 1—2. 4. Aufl. Botan. 794a. — Tranz, Lehrbuch der Chemie. III. Chem. 790h. — Nebel, Jüdische Liebeslieder. Lit. Semit. 297nm. — Blümel, Aus Mozarts Freundes- und Familienkreis. Mus. A. 676gs. — Huenel, Kostbare Waffen aus der Dresdner Rüstkammer. H. Sax. G. 45g. — Pauzel, Die Leibesübungen in Schule und Verein. Gymn. 190nf.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19240520/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Modehaus Renner / Dresden / Altmarkt

Landhaus Garten

Wenn die warmen Strahlen des Frühlings Berg und Tal durchfluten, öffnen sich Tür und Fenster, um den goldenen Sonnenschein hereinzulocken. Tisch und Bänke zeigen sich dann im neuen Schmuck frischer Decken und Kissen, Veranden werden mit neuen Vorhängen versehen, Laubenschirme spenden Schatten und verleihen dem Ganzen warme Farbentöne. Wir weisen auf unseren Lagerbestand in dieser Warengattung hin und bitten um unverbindliche Besichtigung

Kissen

Kissengarnituren, modern gemust. Stoff, für Korbsessel, bestehend aus Sitz und Lehnkissen ..... M **8.50**

Sofakissen mit buntgemustertem Satinbezug, in schönen modernen Farben, mit weicher Füllung, Größe 40/60, M **2.75**

Sofakissen, handgemalt, mit Blumenmuster, in entzückenden Farben ..... M **5.75**

Sofakissen mit Gobelin- und Leinenbezug, mit Pflanzendaunenfüllung, Größe 45/60 ..... M **8.-**

Ruhebetten

Chaiselongue mit Moltonbezug, tadellose Verarbeitung, mit festem Kopfteil, Größe 80/180 ..... M **62.-**

Chaiselongue mit Sitz- u. Lehnfederung und Roßhaarauflage, solid gearbeitet, mit Cotelinebezug .. M **75.-**

Chaiselongue mit gutem Drellbezug, verstellbarem Kopfteil und Roßhaarauflage, Größe 80/180 .... M **82.-**

Chaiselongue, Gobelinbezug, mit Fußrolle u. Roßhaarauflage, erstklassige Verarbeitung ..... M **95.-**

Große Betten

Feldbettstelle, braun lackiert, zusammenlegbar, Drahtnetzboden, Größe 80/185 ..... M **16.-**

Bettstelle, Größe 90/190, mit Zugfederboden, schwarz lackiert ..... M **29.50**

Bettstelle, tadellose Ausführung, 30 mm Rohrstärke, weiß lackiert, Größe 90/190 ..... M **36.-**

Bettstelle, sehr gute Verarbeitung, weiß lackiert, Größe 80/190 ..... M **39.50**

Kinder-Bettstellen

Kinderbett, eine Seite abschlagbar, Drahtnetzboden, weiß lackiert, Größe 70/140 ..... M **27.50**

Kinderbett, weiß lackiert, verstellbarer Netzboden, zwei Seiten abklappbar, Größe 70/140 ..... M **32.-**

Kinderbett, gute Verarbeitung, Größe 70/140, Netzboden verstellbar, weiß lackiert **36.-**

Holzbettstelle, solide Ausführung, weiß lackiert, Größe 70/140 ..... M **47.-**

Korbsessel

Korbsessel aus Boondotrohr, dunkel gebeizt, mit Stoffpolster ..... M **12.75**

Korbsessel aus Weide, sehr solide Ausführung, mit Wulstlehne ..... M **13.50**

Korbsessel aus Weide, beste Verarbeitung, voll geflochten ..... M **15.75**

Korbsessel aus Peddigrohr, mit Stoffpolster, in sehr hübschen bunten Mustern, sehr preiswert ..... M **16.-**

Korbmöbel

Korbsessel, prima Peddigrohr, in bester Ausführung, äußerst preiswert ..... M **26.-**

Korbsessel, Peddigrohr, dunkel gebeizt, bequeme Form, sehr preiswert ..... M **27.-**

Garnitur aus Weide, bestehend aus 1 Bank, 2 Sesseln, 1 Tisch, in vorzüglicher Verarbeitung ..... M **110.-**

Garnitur aus prima Peddigrohr, in erstklassiger Verarbeitung und verschiedenen Ausführungen .. M **195.-**

Gardinenstoffe

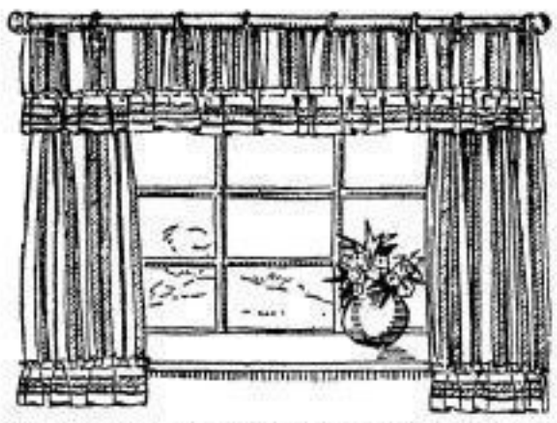
Gardinennessel, crem, mit farb. Streifen, 90 cm breit, besonders preiswert ..... Meter M **-.98**

Spannstoff, moderne Kleinmusterung, vorzügliche Qualität, 130 cm breit, besonders preiswert .... Meter M **1.95**

Mull, weiß mit farbigen Tupfen, besonders zur Anfertigung von Gardinen geeignet, 130 cm br., Meter M **3.50**

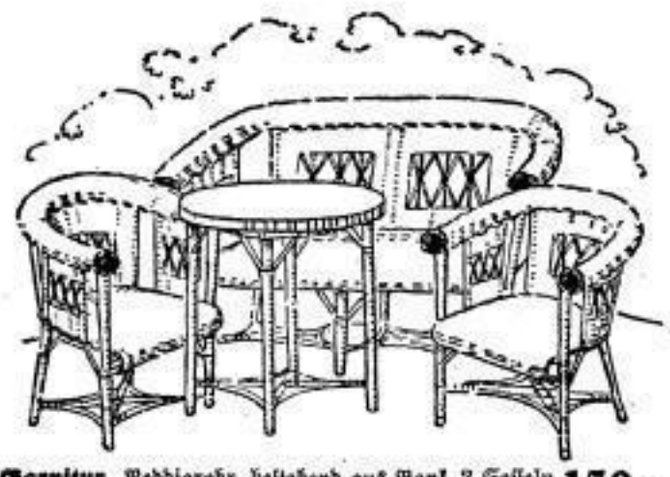
Tüll-Garnitur, dreiteilig, karierte Mitte, ausdrucksvoller hoher Fuß, besonders preiswert ..... M **6.75**

Eigene Tapeziererwerkstatt im Hause

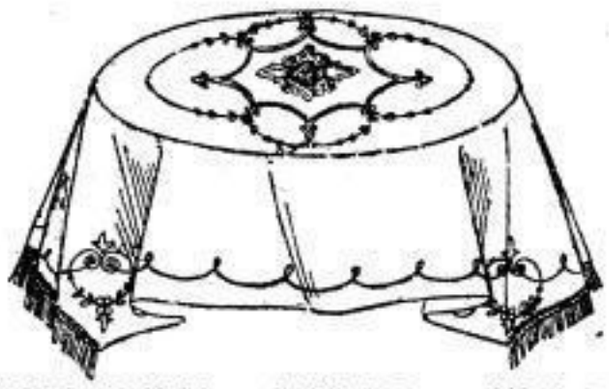


Cretonne, bedruckt, mit vielfarbigen modernen Streifen, 80 cm breit ..... Meter M **2.20**

Garnitur, passend für Garten, zusammenlegbar, weiß lackiert, vierteilig, besonders preiswert ..... M **68.-**



Garnitur, Peddigrohr, bestehend aus Bank, 2 Sesseln und Tisch, sehr bequeme Form, erstklass. Verarb., M **150.-**



Tischdecke, Künstlerleinen, mit vielfarb. Ornamentstickerei, Querseiten mit Fransen, Größe 130/160 ..... M **7.50**

Matten

Kokosmatten, farbig, mit verschied. Mustern, zweiseit. verwendbar, Größe 45/75 cm M 4.10, Größe 40/70 M **3.40**

Rohrmatten, natur, zweiseitig verwendbar, Größe 70/140 cm M 10.-, Größe 50/100 ..... M **4.50**

Matten, Rohrgeflecht mit Mustern, in rot, grün oder schwarz, Gr. 200/300 M 55.-, 200/250 M 45.-, 150/200 M **27.50**

Matten, runde Form, Bastgeflecht, wirkungsv. Muster, Durchmess. 225 cm 85.-, 200 cm 68.-, 170 cm 48.-, 150 cm **30.-**

Läuferstoffe

Läuferstoffe, passend für Liegestühle, mit Kanten, in grau 40 br. Mtr. 2.80, Leinen 50 br. Mtr. 1.80, Jute 40 br. Mtr. **1.30**

Läuferstoffe in Jute, Grund gemustert, mit blauer Kante, 80 cm breit Meter M 3.-, 67 cm breit Meter M **2.50**

Läuferstoffe in Haargarn, Grund mit Streifen und einfarbiger Kante, 90 cm br. Mtr. M 6.-, 67 cm br. Mtr. M **5.-**

Läuferstoffe in Kokos, einfarbig rot, grün, gold, naturf., 120 cm br. Mtr. 6.70, 90 cm br. Mtr. 5.80, 67 cm br. Mtr. **3.60**

Gartenschirme

Gartenschirm, Ueberzug Drellgewebe, grau mit rot od. blau gestreift, Gestell in Rohrstäb., Durchm. 250 cm, M **64.-**

Gartenschirm, wasserdicht. Ueberzug, in weiß mit rot, Gestell in Rohrstäben, Durchmesser 250 cm .... M **70.-**

Gartenschirm, Ueberzug in rot od. blau, mit Volant, Gestell in Rohrstäben, Durchmesser 250 cm .... M **75.-**

Gartenschirmständer, festes Holzkreuz, mit Eisenrohrstange, einfarbig rot lackiert ..... M **16.-**

Tischdecken / Diwandecken

Tischdecke, Künstlerleinen, mit vielfarbiger Blumenstickerei, Querseiten mit Fransen, Größe 130/160 cm, M **7.50**

Tischdecke, Künstlerleinen, in grau, runde Form, mit Fransen, Größe 150 cm M 28.-, 22.-, 180 cm M 20.50, **16.50**

Diwandecke, Künstlerleinen, bedruckt, mit vielfarbigen Blumen u. persischen Mustern, waschbar, Gr. 150/280 M **15.-**

Kissen-Ueberzüge, Künstlerlein., mit farbig. Schnurenstickerei, Querseiten mit Fransen, Größe 40/50 cm M **7.50**

Dekorationsstoffe

Cretonne, bedruckt, mit vielfarbigen Mustern, 80 cm breit ..... Meter M 1.90, 1.60, **1.30**

Satin, bedruckt, buntfarbige, neuzeitliche Muster in reicher Auswahl, 80 cm breit .... Meter M 3.-, 2.50, **2.30**

Crêpe, zweifarbig bedruckt, zum Beziehen von Polstermöbeln, 130 cm breit ..... Meter M **4.50**

Künstlerleinen mit bedruckten, neuzeitlichen Eigenmustern, 130 cm breit ..... Meter M 5.60, 3.60, **3.20**

Markisenleinen

Rohleinen, einfarb. grau, vielseit. verwendbar, 84 cm breit Mtr. M 2.40, 1.50, 100 cm 2.70, 1.60, 120 cm 2.50, **2.10**

Grau Drell, haltbares Gewebe, 84 cm breit M 2.60, 100 cm breit M 3.20, 114 cm breit ..... Meter M **3.50**

Markisenleinen, grau mit rot, blau od. grau gestreift, 160 cm breit Meter M 3.20, 120 cm breit Meter M **4.-**

Künstlerleinen, einfarbig grau, passend für Vorhänge, u. Decken, 150 cm breit Meter M 4.-, 130 cm breit, Mtr. M **3.40**

Schlafdecken / Steppdecken

Schlafdecke, Barchent, hellgrundig mit weißer Kante, schöne weiche Ware, besonders preiswert ..... M **12.-**

Schlafdecke, grau Wolle, mit bunter Jacquardkante, prächtige Qualität, besonders preiswert ..... M **16.-**

Steppdecke, Oberseite Satin, Trikot-Rückseite, Baumwollfüllung 150/200 M 27.-, Netzbettdecke 90/140 M **13.50**

Steppdecke, doppelseitig Satin, Wollfüllung, Handarbeit, besonders preiswert ..... M **48.-**

Eigene Anfertigung von Gardinen

Unsere Kredit-Abteilung bietet bequeme, erleichterte Zahlungs-Bedingungen

RENNER

MODE HAUS

DRESDEN ALTMARKT

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19240520/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Amtshauptleute, Bürgermeister und Gemeindeleiter Sachsens

Einladung zu einer Mitgliederversammlung

Sonnabend den 24. Mai 1924, vorm. 10 Uhr
in Chemnitz. (Tagungslokal wird noch bekanntgegeben.)

Tagesordnung:

1. Reichsjugendwohlfahrtsgesetz und Jugendgerichtsbarkeit. Referent: Stadtrat Hille, Werdau.
2. Verschiedenes, darunter Vorberatung zu den bevorstehenden kommunalen Tagungen.

Erscheinen aller Mitglieder besondere Pflicht!
Für Weiterverbreitung sorgen!

Der Vorstand.

Sachsen

Deutsche und rote Tage

Die Faschisten hatten bekanntlich geplant, in Limbach einen sogenannten Deutschen Tag zu veranstalten, bei dem offenbar das Schauspiel von Halle in verkleinerter Auflage nachgemacht werden sollte. Die Kommunisten hatten natürlich Gegenkundgebungen angekündigt. Beiden Teilen machte die Regierung durch ein Verbot einen Strich durch die Rechnung. Jetzt kommt der Werwolf, Bund Deutscher Männer und Frontkrieger, Ortsgruppe Limbach, und erhebt „feierlich“ Einspruch gegen das Verbot. Der Werwolf sei ein auf Kameradschaft aufgebauter vaterländischdenkender Verein, der ohne Ansehen der Person und der Parteizugehörigkeit alle Kreise sammelt, denen die Vaterlandsliebe über alles geht. Der Werwolf habe ebenso ein Recht auf die Straße wie die Kommunisten. Wie es mit der angeblichen Harmlosigkeit von Organisationen wie dem Werwolf aussieht, lehrten die bisherigen Erfahrungen zur Genüge. Es hat sich nur zu deutlich gezeigt, daß der Werwolf, wie alle andern Organisationen ähnlicher Art, seine Kundgebungen dazu benutzt, um gegen die demokratische Republik zu hetzen. Das Verbot der Limbacher Kundgebung war um so notwendiger, als gerade in Limbach ein Zusammenstoß mit den Kommunisten zu erwarten gewesen wäre, bei dem es ohne Blutvergießen wahrscheinlich nicht abgegangen wäre.

Auch in Hohenstein-Ernstthal sollte ein sogenannter Deutscher Tag stattfinden. Aber die Regierung hat sowohl die Abhaltung eines Feldgottesdienstes wie auch die Veranstaltung eines Festzuges nicht genehmigt und deswegen hat die Ortsgruppe des Stahlhelm-Werwolf in Hohenstein-Ernstthal auf ihren Deutschen Tag verzichtet.

Die Kommunisten haben für Pfingsten einen „Roten Tag“ in Leipzig geplant. In der Roten Fahne wird darüber gesagt:

„Die Arbeiter werden nicht aufziehen mit Reichsbanner-kapellen und mit dem frommen Gesang: ‚Wir treten zum Beten‘, wenn wir antreten, so treten wir jetzt an zum Treffen. Wir wollen das Lumpengesindel auseinanderknüppeln, wo es sich nur zeigt. Schluß mit dieser Sauwirtschaft! **Am Pfingstsonntag, so fordert es unsre sächsische Organisation, soll in Leipzig ein Roter Tag stattfinden.**“

Die Kommunisten sind von unbeschränkter Gewissenlosigkeit. Sie haben es darauf abgesehen, jede Gelegenheit zu benutzen, um Zusammenstöße herbeizuführen. Daß dabei nur allzu leicht kostbares Arbeiterblut fließt, ist ihnen gleichgültig, wenn sie nur den Anlaß benutzen können, um gegen die Regierung und vor allen Dingen gegen die V. S. P. D. zu hetzen. Daß sie dabei die Geschäfte der Reaktion besorgen, sicht sie nicht an.

In einem demokratischen Staate muß selbstverständlich die Straße für politische Kundgebungen frei sein. Aber es muß die Sicherheit gegeben sein, daß die Teilnehmer an öffentlichen Kundgebungen die nötige Disziplin wahren. Diese Sicherheit ist weder bei den faschistischen noch bei den kommunistischen Demonstrationen gegeben, und deswegen ist es leider notwendig, daß die Regierung dafür sorgt, daß weder durch faschistische „Deutsche Tage“ noch durch kommunistische „Rote Tage“ Schaden angerichtet wird.

Beleidigte Konterrevolutionäre

Ein neues Ruhmesblatt im Kampfe der sächsischen Justiz gegen die moderne Arbeiterschaft bildet ein Strafprozeß, der jetzt vor dem Oberlandesgericht Dresden seinen Abschluß fand. Ende Juni 1922, als anläßlich des Rathenau-Mordes sich der Arbeiterschaft eine hochgradige Erregung bemächtigt hatte, brachte die Leipziger Volkszeitung am Kopfe des Blattes eine Kundgebung an die Arbeiterschaft unter der Spitzmarke: Reaktion in Leipzig. Darin wurde die Arbeiterschaft aufmerksam gemacht, daß auch in Leipzig Stahlhelm- und Werwolforganisationen und der Bund der Aufrechten sich breitmachen, zur Aushebung dieser Nester und zur Festnahme der Rädelsführer aufgefordert, die Arbeiterschaft jedoch gewarnt, sich von diesen verbrecherischen Elementen provozieren zu lassen. Wegen dieser Kundgebung strengte ein gewisser Geißler im Auftrage der genannten putschistischen Rechtsorganisationen gegen den damaligen Verantwortlichen der Leipziger Volkszeitung, Genossen Fleißner, Privatklage wegen öffentlicher Beleidigung an. Im Gegensatz zum Schöffengericht, das auf Freisprechung erkannte, verurteilte die Berufungsinstanz den Angeklagten zu einer Geldstrafe. In dem Ausdruck „verbrecherische Elemente“ sei kein einzelnes Schimpfwort zu erblicken, sondern sei den Vereinigungen und ihren Mitgliedern schlechthin der Vorwurf gemacht, daß sie gegen das Gesetz verstoßende Absichten hätten, also mit Verbrechern auf eine Stufe zu stellen seien. Durch die Beweisaufnahme sei die Richtigkeit dieser Behauptung nicht erwiesen. Hinsichtlich der Berufung des Angeklagten auf § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) vertrat das Landgericht allerdings die Ansicht, daß bei der Bedeutung der Presse der Schriftleiter einer großen Tageszeitung das Recht und auch die Pflicht habe, seine Leser über wichtige politische Vorkommnisse zu unterrichten, über geeignetes Verhalten Lehren zu erteilen und sie vor unüberlegtem Handeln zu warnen. Der Angeklagte als verantwortlicher Schriftleiter und als Vorsitzender des Landesverbandes der damaligen Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Sachsens sei also zweifellos berechtigt gewesen, den Lesern seines Blattes und den Mitgliedern seiner politischen Organisation die damaligen politischen Vorgänge mitzuteilen und sie zur Vorsicht und zu entsprechendem Verhalten aufzufordern. Der Schlußfolgerung aus Gesagtem, daß danach der Angeklagte aus § 193 straffrei zu bleiben habe, stehe indessen die Erklärung des Verteidigers entgegen, daß der Angeklagte den Artikel nicht geschrieben und ihn vor der Veröffentlichung auch nicht gelesen habe. Die erste Behauptung hat das Landgericht nicht für widerlegt angesehen, die zweite aber nicht als glaubhaft bezeichnet, ist vielmehr überzeugt gewesen, daß der Angeklagte den Artikel vor der Drucklegung gekannt und seinen Inhalt auch gebilligt hat. Der Ausdruck verbrecherische Elemente gehe weit über die zulässigen Grenzen der Wahrnehmung berechtigter Interessen hinaus. Der Artikel komme nicht bloß auf eine Warnung an die Gesinnungsgenossen des Angeklagten hinaus, sondern wolle darüber hinaus die genannten Vereinigungen und ihre Mitglieder in der öffentlichen Meinung herabwürdigen und in Verruf bringen, mache in Verhetzung und verunglimpfe die Ehre anderer. Deshalb müsse Bestrafung erfolgen. Der Angeklagte sei sich auch bewußt gewesen, daß der inkriminierte Ausdruck beleidigend sei und der Verhetzung diene.

Die Revision des Angeklagten rügte Verletzung der angezogenen Gesetzesbestimmungen. Eine Beleidigung einer Gesamtheit von Personen unter Kollektivbezeichnung liege nur dann vor, wenn bestimmte Personen erkennbar seien. Nach § 20 des Preßgesetzes gelte der verantwortliche Redakteur als Täter und dürfe als solcher alle Strafausschließungsgründe für sich in Anspruch nehmen. Deshalb befinde sich das Landgericht in einem Rechtsirrtum, wenn es wegen des Fehlens der Verfasserschaft dem Angeklagten den Schutz des § 193 versage.

Das Oberlandesgericht hat das Rechtsmittel verworfen. Es liege keine Verletzung des Begriffs der Beleidigung einer Gesamtheit von Personen unter Kollektivbezeichnung vor. Auch sei § 193 nicht verletzt, da die Absicht und das Bewußtsein von der Beleidigung vom Angeklagten festgestellt sei. Der Angeklagte könne aber die Strafausschließungsgründe nicht für sich in Anspruch nehmen, sobald sich aus der Form der Aeußerung die Beleidigungsabsicht ergebe.

Die Kreisausschüsse

Dem Landtag ist eine Vorlage über die Amtsdauer der Kreis- und Bezirksausschußmitglieder und die Zusammensetzung der Kreisausschüsse zugegangen. Danach soll die Amtsdauer der Bezirksausschuß- und Kreisausschußmitglieder in Zukunft drei Jahre betragen. Ferner ist eine andere Zusammensetzung der Kreisausschüsse vorgesehen. Bisher galt, daß in den Regierungsbezirken der Kreishauptmannschaften Dresden, Leipzig und Zwickau jede Bezirksversammlung einen Abgeordneten in den Kreisausschuß zu senden hat und die Stadtbezirke Dresden, Leipzig, Plauen, Zwickau, Freiberg und Meißen je einen Abgeordneten. In den Regierungsbezirken Chemnitz und Bautzen hatte jede Bezirksversammlung zwei Abgeordnete zu wählen, der Stadtbezirk Zittau und Bautzen je einen Abgeordneten. In Zukunft soll jeder Bezirkstag bis zu je 100 000 Einwohnern einen Abgeordneten in den Kreisausschuß wählen, in bezirksfreien Gemeinden wählen die Stadtverordneten von Dresden und Leipzig je vier, Chemnitz drei, Plauen zwei und Zwickau, solange die Einwohnerschaft 100 000 nicht übersteigt, einen, alsdann zwei Abgeordnete. Die übrigen bezirksfreien Gemeinden werden innerhalb dieses kreishauptmannschaftlichen Bezirks zu einem Wahlkreis vereinigt. Auf eine Gesamtzahl bis zu 200 000 Einwohnern entfallen je zwei Abgeordnete und weiterhin bis zu 100 000 Einwohnern je ein Abgeordneter mehr. Auf die Wahl der Abgeordneten in den zusammengesetzten Wahlkreisen sind die Bestimmungen über die Wahlen in den zusammengesetzten Wahlkreisen für die Bezirkstage anzuwenden.“

Ein feiner Arbeitervertreter

Die Deutschnationalen haben bekanntlich den Gauleiter des im deutschnationalen Fahrwasser schwimmenden Zentralverbandes der Landarbeiter als Reichstagskandidaten aufgestellt und er ist auch gewählt worden.

In der Wahlagitation schon scheint sich dieser mehr als sonderbare Arbeiterführer echt national stark gefühlt zu haben, denn in einer Wählerversammlung äußerte er unter anderm: „Weg mit dem schwarzrotgoldenen Fetzen und her mit der schwarzweißroten Flagge.“

Dieser Aeußerungen wegen ist nun ein Ermittlungsverfahren auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der Republik von der Staatsanwaltschaft eingeleitet worden, wobei besonders interessiert, daß Bestrebungen im Gange sind, die eine Niederschlagung des Verfahrens anstreben. Es muß von dem verfassungstreuen sächsischen Justizminister verlangt werden, daß diesen Bestrebungen ganz energisch entgegengetreten wird, wenn nicht der letzte Funke von Zutrauen zu der Justiz verlorengehen soll.

Die Lausitzer Landarbeiterschaft, in deren Kreisen Hartmann auch bekannt ist, mag die Lehre aus dem Verhalten dieses Mannes ziehen. — An diesem Schulbeispiel kann aber auch wieder einmal studiert werden, wie Theorie und Praxis bei den deutschnationalen Gewerkschaftsführern auseinandergehen. Steht Hartmann vor den Landarbeitern, dann salbt er sich mit sozialem Oel, um seine Schäfchen nicht zu verlieren. Im politischen Wahlkampf aber verrät er seine wahre reaktionäre Gesinnung.

Waldheim

Das Justizministerium teilt mit: Künftig trägt das bisherige Männerzuchthaus die Bezeichnung Gefangenenanstalt I Waldheim (Männerzuchthaus), die bisherige Frauenabteilung des Zuchthauses die Bezeichnung Gefangenenanstalt II Waldheim (Frauengefängnis). Ist es notwendig, auf die Unterbringung der Gefangenen in der Zuchthausabteilung hinzuweisen, so wird die Bezeichnung Gefangenenanstalt II Waldheim (Frauengefängnis, Zuchthausabteilung) zu wählen sein, während hinsichtlich jugendlicher Gefängnisgefangener ein Hinweis auf die Unterbringung in einer besonderen Unterabteilung der Gefängnisabteilung im allgemeinen entbehrlich sein wird.

Rinderzuchtgesetz. Dem Landtag ist der Entwurf eines Rinderzuchtgesetz zugegangen, das sich mit der Frage der Körung und Haltung der Zuchtbullen beschäftigt.

Dresdner Chronik

Das freie Elbbad

Alljährlich am 15. Mai wurden die Freibäder in der Elbe eröffnet. Wie sehnten alle Schwimmer und Wasserfreunde diesen Tag herbei! Es war für sie der Tag, an dem sie ihre Badereise antraten, nicht mit schweren Reisekoffern im Schnellzug, sondern mit einem Päckchen in der Hand, mit Badehose und Handtuch. So zogen sie in die Freibäder am Elbestrand. Und nicht früher war diese Badereise beendet, bevor nicht das Nahen des Herbstes oder das Schließen der Bäder am 15. September dazu zwangen. Die älteren Badegäste der Elbfreibäder von Müller, genannt Würstelalfred, oder Naumanns erinnern sich mit leichtem Gruseln der Zeit, wo an heißen Sommertagen infolge des Andranges angetreten werden mußte, wo vor den Bädern Polonäse gestanden und abgezählt wurde, wieviel wieder schubweise hereingelassen wurden. Es ging zu wie beim Kommiß: ausziehen, baden, anziehen — raus. Oder man erinnert sich der wasserarmen, trockenen Sommer, in denen man als Schwimmer im Freibadbassin bis an die Knie im Wasser stand und nicht wußte, ob man ein Fuß- oder Liegebad nehmen sollte, denn an Schwimmen war nicht zu denken. Wie hat jeder Schwimmer sich hinausgesehnt in die freie Elbe, aber mit dem 15. Mai kam auch pünktlich die Verordnung: Das Baden in freier Elbe ist bei hoher Strafe verboten! Wehe dem, der sich etwa nur mit der Badehose bekleidet am Ufer hätte sehen lassen oder gar in der freien Elbe gebadet hätte! Der arme Sünder wäre auf der Stelle verhaftet worden.

Dann kam der alles umstellende Krieg. Arbeitskräfte und Material, um die Freibäder nach den alten Vorschriften im Strome aufzubauen, gab es nicht mehr genug. Man baute auf den Elbwiesen auf, steckte ein Stück Gelände ab und markierte durch Balken die Wasserfläche, in der man sich nun schon etwas freier tummeln konnte. Das war der Anfang zum Licht-, Luft- und Wasserbad.

Die nach dem Zusammenbruch des Krieges eintretende Umwälzung fegte so manche veraltete Verordnung hinweg,

16

Der Eindringling

Ein spanischer Jesuitenroman von Blasco Ibanjez

Copyright by Emil Felber, Berlin

Donja Christine ging nun eilig hinaus. Vor der Freitreppe der Villa erwartete sie der Motorwagen, eine prachtvolle Maschine, die Sanchez Morueta in Paris 50 000 Frank gekostet hatte, und von der er fast nie Gebrauch machte, da er den zweispännigen Wagen bequemer fand. Die Damen gaben dem Automobil den Vorzug. Pepita schwärmte um so mehr dafür, als sie darum von den Freundinnen beneidet wurde. Donja Christine betrachtete es als eine Huldigung an die Religion, mit ihm vor der Türe der Jesuitenkirche zu halten. Es war dies der Dernier cri der Frömmigkeit; er bewies, wie sie behauptete, daß der Fortschritt nicht unvereinbar mit dem Dogma ist.

Donja Christine gab dem Chauffeur den Befehl, Bilbao so schnell als möglich zu erreichen, und das Fuhrwerk brauste in voller Geschwindigkeit davon über die staubige Straße, die den Fluß entlang von Las Arenas nach Bilbao führt. Frau Sanchez Morueta dachte nach über die Wichtigkeit der bevorstehenden Versammlung. Es sollte beraten werden über die Organisierung einer neuen Pilgerfahrt nach Begonja, so geräuschvoll wie die der Krönungsfeierlichkeit der Jungfrau. Man wußte nicht, ob sie noch dieses Jahr stattfinden sollte, oder etwa lieber im folgenden Jahre. Jedenfalls mußte eine Musterung der verfügbaren Streitkräfte stattfinden; das gesamte Baskenland vom alten Schlag mußte sich zusammenscharen und unter Entfaltung von Bannern und Absingen von frommen Liedern den Berg Artagan hinaufsteigen, als Protest gegen die Leute der Bergwerke und Fabriken, die dem monströsen Sozialismus huldigten, und gegen die Makejos der Stadt und ihre Nachkommen, die sich bereits als Eingeborene betrachteten, Leute, die von Republik und Antiklerikalismus sprachen und in ihren Versammlungen das wundertuende Bild der Jungfrau von Begonja Fetisch und Rabennest benannten.

Der Versammlung der frommen Damen sollten als Leiter und Inspiratoren P. Pauli, ein streitbarer Jesuit, der sowohl als Kanzelredner wie als Beichtvater in Mode war, und Fermin Urquiola, dessen Mann der Tat und rechter Arm, beiwohnen.

Donja Christine bewunderte ihren Neffen, den die guten Patres so sehr schätzten und in alle ihre Pläne hinsichtlich der Verbreitung religiöser Gesinnung einweihten. Sie empfand beinahe eine Leidenschaft für Urquiola. Wenn er sie besuchte, erblickte sie in ihm den Vertreter jener so hochgeschätzten Geistlichen, die auf diese Weise mittelbar in ihr Heim eindrangen. Fermin war eine Verlängerung der Gesellschaft Jesu, die bis zu ihr gelangte. Sie fühlte etwas wie eine bittere Entsagung, weil sie den Empfangssaal der Residenz nicht betreten durfte. Sie hätte zu wissen gewünscht, wie Deusto, jener in Geheimnis gehüllte Tempel der Wissenschaft, von innen aussah. Ihr Vetter entzückte sie mit seinen langen Schilderungen, die er bei seinen immer häufiger werdenden Besuchen in der Villa entwarf von jenen Räumen, die sie nicht betreten durfte, weil die Regel des Ordens weibliche Besuche nicht gestattete.

Urquiola unterhielt sie, indem er ihr haarklein alle Einzelheiten der Lebensweise eines jeden Paters und dessen besondere Verdienste aufzählte; der eine hatte wilde Länder bereist; der andre beherrschte sechs Sprachen; wieder ein andrer spielte Violine wie ein Engel. Und wie bescheiden waren alle diese hervorragenden Männer! Alle schliefen in ärmlichen, reinlichen Zellen; abends steckten sie ihre Schuhe und Kleider in einen Beutel, der vor die Türe gehängt wurde, und die Dienstboten steckten Schuhe und Kleider nach vorgenommener Reinigung wieder hinein. Die Patres standen bei Tagesanbruch auf, um ihr heiliges Werk von neuem zu beginnen . . . . . Sie lebten in einem gewissen Wohlstand, aber nirgends war eine Spur von den fabelhaften Reichtümern, von denen gottlose Leute erzählten, zu sehen. Alle waren demütig, sanft und liebenswürdig, ihrer glänzenden Vergangenheit uneingedenk; denn unter ihnen gab es Männer, die einst in der Welt eine große Rolle gespielt. Deshalb war an den Patres etwas von den reumütigen Prinzen, die sich unter der Soutane des Gehorsams versteckten.

Die Universität von Deusto interessierte Donja Christine in noch höherem Maße. Wie sehr tat es ihr leid, jenen Palast nicht betreten zu dürfen, den sie so oft von weitem beim Vorbeifahren bewunderte! Wie gern hätte sie den auf dem Bergabhang gelegenen Park durchwandert und sich die die Landschaft beherrschende, mit elektrischen Lampen gekrönte Statue des heiligen Joseph in der Nähe angesehen. Die Weisheit der guten Patres bewunderte sich in allen Einzelheiten der Anstalt. Dort wurden die Söhne der vornehmsten Familien Spaniens erzogen und unterrichtet. Der alte Adel und die katholisch gesinnte Geldaristokratie taten ihre Sprößlinge in die heilige Schule. Dort liefen sie nicht, wie auf den staatlichen Hochschulen, Gefahr, mit gottlosen, revolutionären Professoren in Berührung zu kommen, und die alte und moderne Wissenschaft wurde ihnen verabreicht, nachdem sie sorgfältig durch das Haarsieb des Heiligen Thomas und andrer Kirchengelehrten, der einzigen Vertreter der Wahrheit, durchgesiebt worden waren.

Die Anstalt war in vier unabhängige Gebäude eingeteilt, und die Studentenschaft in vier voneinander getrennte Abteilungen, wodurch gefährliche Vermischungen und Gedankenaustausche verhindert wurden. Die Abteilungen sahen einander nur von fern einige Male im Jahr bei festlichen Veranstaltungen oder literarischen Versammlungen im großen Festsaal, der mit seinen Galerien und seinem Patio einem Theater glich. An der mit Fresken bemalten Decke sah man die Bilder des Heiligen Ignatius und der hervorragenden Patres der Gesellschaft, alle zwischen Wolken gen Himmel schwebend.

Unten im Patio befanden sich die Eingeladenen, die männlichen Verwandten der Schüler, und in den Galerien die Studierenden der vier Abteilungen, die sich gegenseitig begafften wie einander gegenüberwohnende Nachbarn, die sich nur selten zu sehen bekommen. Die meisten waren elegant gekleidet und trugen den Smoking, denn es waren Söhne reicher Familien. Die Aelteren ließen sich vom Friseur der Anstalt den Schnurbart brennen. Die literarischen Veranstaltungen waren sorgfältig von den Lehrern vorher eingeübte Kontroversen zwischen den hervorragendsten Schülern. Der Schüler, der den modernen Standpunkt vertreten sollte, lernte einige Albernheiten auswendig, die dann vom Vertreter des wahren Glaubens in einem Nu siegreich widerlegt wurden.

Einst hatte Urquiola, als er Schüler des letzten Kursus war, Lorbeeren geerntet dadurch, daß er ein von den Lehrern nach langer Beratschlagung gewähltes Thema verfochten hatte. Dieses Thema war folgendes: „Haben die Bourbonen dadurch, daß sie in Frankreich auf dem Schafott starben, die Vergehungen ihrer Familie gegen die Gesellschaft Jesu gesühnt? . . .“

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19240520/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

aber prompt erschien am 15. Mai 1919 das alte Verbot: Das Baden in freier Elbe verboten! Es erschien trotz der mit elementarer Gewalt hervorbrechenden Erkenntnis der unterernährten, ausgehungerten und kranken Bevölkerung, daß nur Sonne, Luft und Wasser allein wieder helfen können. Mit einem Schlage entwickelte sich an den Elbufern bis hinein ins Stadtgebiet ein noch nie gekanntes Strandleben, an dem jeder Menschenfreund seine helle Freude haben mußte. Alle kamen sie, die durch jahrelange Entbehrungen und Sorgen krank gewordenen Eltern mit ihren ärmlichen unterernährten Kriegskindern und die infolge des Krieges in der Entwicklung zurückgebliebenen Jugend. Alles tummelte in ungebundener Freiheit an den Ufern und im Wasser und niemand kümmerte sich um das erlassene Verbot. Ohnmächtig sah das Elbstromamt diesem gesunden volkstümlichen Treiben zu. Erst als man fühlte: es ist Volkswille, sich diese einmal gewonnene Freiheit nicht wieder nehmen zu lassen, und auf die Vorstellungen der Wassersportvereine beim Stromamt hin, fiel das alte Verbot und versuchsweise wurde das Baden in freier Elbe erlaubt. Und mit Recht. Viele Städte beneiden Dresden um die idealen Badegelegenheiten, die von der Bevölkerung überall benutzt werden können, ohne daß der Stadt Unkosten entstehen. Und die Aerzte wissen das so gut wie das Gesundheitsamt, daß so manche Krankheit durch die heilende Sonne auf den Elbwiesen im Keime erstickt wird. Es ist ein Segen für unsre Stadt, den schönen Elbstrom zu haben.

Auch dieses Jahr wieder ist vom Stromamte das Baden in freier Elbe und damit das Badeleben an den Ufern versuchsweise erlaubt worden. Diese Freiheit aber bringt wie jede Freiheit Pflichten für jeden mit sich! Ihr alle, die ihr euch darüber freut, nicht mehr an beschränkte Bassinbäder gebunden zu sein: sorgt dafür, daß diese Freiheit uns allen erhalten bleibt! Helft im Wasser und am Strande mit auf Ordnung sehen. Sorgt dafür, daß Ungehörigkeiten sofort gerügt werden. Tretet für anständiges Betragen ein und ersetzt selbst die Polizei. Weist jeden, der die Freiheit mißbraucht, darauf hin, was wir damit gewonnen haben, endlich in freier Elbe baden zu dürfen. Sorgt selbst dafür, daß ihr diese Freiheit nicht wieder verliert! Sorgt für Sittlichkeit am Strande. Und ihr jungen Mädchen und Burschen: bedenkt — es sind überall Kinder um euch! Und wo etwas zu rügen ist, tut es nicht mit groben Schimpfworten, sondern weist auf die Ungehörigkeit in ruhigem Ton hin und ihr werdet jederzeit die Unterstützung Gleichgesinnter finden. Warnt Nichtschwimmer vor gefährlichen Stellen und seid auch sofort bereit, unter gegenseitiger Unterstützung Ertrinkenden zu helfen.

Alle, die ihr an die Elbe geht: erhaltet euch die gewonnene Freiheit und schützt sie vor allem Mißbrauch!

Die Filmbauten im Basteigebiet

Die Sächsische Landesforstdirektion hat an das Arbeiter-Landessportkartell auf dessen gegen die Filmbauten in der Sächsischen Schweiz gerichtete Eingabe folgende Antwort geschickt:

„Von der Staatsforstverwaltung ist eine Genehmigung zur Aufnahme von Filmen im Gebiete der Bastei nicht erteilt worden. Die Filmgesellschaften sind eigenmächtig vorgegangen und die Staatsforstverwaltung hat nach erlangter Kenntnis die sofortige Beseitigung der Filmaufbauten verlangt und durchgesetzt. Die hauptsächlichen Aufbauten sind übrigens nicht auf dem Staatsforstgelände, sondern auf dem anstoßenden, dem Verein zum Schutze der Sächsischen Schweiz gehörigen Gelände errichtet worden. Dem Vernehmen nach hat auch dieser Verein die Beseitigung verlangt."

Diese Auskunft gibt Rätsel auf. Was heißt das: Die Filmgesellschaften sind eigenmächtig vorgegangen? Es ist doch kaum denkbar, daß eine Filmgesellschaft mit ganzen Wagenladungen Baumaterial ankommt, Bäume umschlägt und ein Filmtheater hinbaut, ohne daß das zur Kenntnis der Behörden kommt, die den Unfug sofort verhindern können! So leicht machen doch sonst die Behörden ihren Zeitgenossen das Leben nicht! Wenn die Filmgesellschaften wirklich eigenmächtig vorgegangen sind, so war es doch nur möglich, wenn dieses Vorgehen bis zur Vollendung mindestens geduldet wurde! Und was heißt: Die Staatsforstverwaltung hat die sofortige Beseitigung der Filmbauten durchgesetzt? Am letzten Sonntag standen sie noch!

Wäschewagenverkehr auf der Straßenbahnlinie 11. Die Städtische Straßenbahn wird die im vorigen Jahre eingestellte Wäschegüterbeförderung an den Montagen auf der Linie Waldschlößchen—Bühlau von Montag den 26. Mai an versuchsweise wieder aufnehmen.

Straßenbahnverkehr auf der Pillnitzer Straße. Der wegen des Umbaues auf der Pillnitzer Straße eingerichtete Straßenbahn-Pendelverkehr zwischen Fürstenstraße und Johanneskirche wird so wenig benutzt, daß für die Aufrechterhaltung kein Bedürfnis vorliegt. Er wird deshalb vom 21. Mai an wieder eingestellt.

Waldschule im Volkswohlpark. Wir haben über die Eröffnung der Waldschule berichtet und teilen ergänzend mit, daß sowohl die Waldschule wie die Walderholungsstätte der ärztlichen Aufsicht von Fräulein Dr. med. Margarethe Pflughaupt, Hauptstraße 2, untersteht.

Oeffentliches Singen im Japanischen Palaisgarten. Mittwoch, abends 7½ Uhr, wird die Gesangsabteilung des Sächsischen Bergsteigerbundes Frühlings- und Wanderlieder unentgeltlich für jedermann singen.

Erneute Raubüberfälle. In der Nacht zum 20. Mai gegen 1½ Uhr wurde eine auf dem Heimwege befindliche Aushilfskellnerin in der Albrechtstraße, Ecke Seidnitzer Straße, von einem Unbekannten überfallen und mit einem harten Gegenstand mehrere Male auf den Kopf geschlagen, wodurch sie erhebliche Verletzungen erlitt. Der Täter entriß ihr sofort die Handtasche und ergriff die Flucht. Die Handtasche wurde später in der Feldherrenstraße aufgefunden. Das darin befindlich gewesene Geld hatte der Räuber an sich genommen. — Ein ähnlicher Fall spielte sich in der Nacht zum 19. Mai in der Pillnitzer Straße ab, wobei ein Unbekannter einem Dienstmädchen (diesmal ohne besondere Gewaltanwendung) die Handtasche entriß, die er aber dem Mädchen zurückgab, da sie nur 40 Pf. enthielt. In beiden Fällen handelt es sich wahrscheinlich um denselben Täter. Er wird wie folgt beschrieben: Etwa 20 Jahre alt, 166—172 Zentimeter groß, schlank, dunkles Haar, blasses Gesicht, bartlos, bekleidet mit dunklem, vermutlich braunem Jackettanzug, weichem Hut oder Sportmütze. Personen, die Mitteilungen hierzu machen können, werden umgehend nach der Kriminalpolizei gebeten.

Dresdner Umgebung

Omsewitz. Gemeindeverordnetensitzung. Um 7¼ Uhr wurde die Sitzung eröffnet. Kommunisten und Sozialisten waren anwesend, wodurch das Parlament beschlußfähig war. Erst nach halbstündiger Verspätung erschienen die vier bürgerlichen Herren. Genosse Keller berichtete über die Wohlfahrtsausschuß-Beschlüsse, die genehmigt werden. Er monierte dabei, daß die meisten Herren der bürgerlichen Fraktion in diesem wichtigen Ausschuß durch Abwesenheit glänzen. Den Bericht aus dem Bestattungsausschuß gab Genosse Seiboth. Der früher durch Ortsgesetz festgelegte Pflichtträgerdienst der männlichen Einwohner soll in Zukunft nicht mehr bestehen bleiben. Es wird beschlossen, Herrn Wirth in Dresden-Briesnitz den Trägerdienst zu übertragen. Es soll ein Vertrag mit ihm vereinbart werden, der den Gemeindeverordneten vorzulegen ist. Aus der Wohnungsausschußsitzung berichtete der Kommunist Siebler. Im Brennpunkt der Debatte stehen die Sachen Lebemann, Nitzsche und Dietze. Gegen die Schlafstellenvermietung Lebemann wird [illegible] und für sich nichts eingewendet, aber in Anbetracht der zahlreichen Familie des L. wird beschlossen, die Angelegenheit dem Wohlfahrtsausschuß zur eingehenden Prüfung in gesundheitlicher Hinsicht zu übertragen. Gesuch Nitzsche wird genehmigt. Die Wohnungssache Dietze soll in einem Tausch ihre Erledigung finden. — Herr Krätz referiert über die Bauausschußbeschlüsse. Wegen der Erweiterung des Kümmelschänkenweges soll auf Anregung des Genossen Kunzemann versucht werden, nochmals den Weg der Verhandlung mit der L. S. G. zu beschreiten. Es kann nicht angehen, daß die L. S. G. wegen persönlicher Animosität gegen den hiesigen Bürgermeister die ganze Gemeinde leiden läßt, zumal die Angelegenheit im Interesse der von ihr bedachten Siedler liegt. — Das geplante Bauvorhaben hiesiger Gemeinde führt zu einer ergiebigen Aussprache. Es wird gegen die bürgerlichen Stimmen beschlossen, die zwei vorhandenen Blankette an die Bauhütte, Dresden, und an die Firma Macht u. Steglich zu vergeben. Es sollen weitere Blankette angefertigt und ausgeschrieben werden, um noch mehr Bauunternehmungen dafür zu interessieren. Die einzelnen Handwerkerarbeiten zum Innenausbau des geplanten Neunfamilienhauses sollen gesondert vergeben werden. Wenn auch nicht genügende Mittel zur Zeit zur Fertigstellung des Baues vorhanden sind, soll doch derselbe in diesem Jahre wenigstens im Rohbau fertiggestellt werden. — Die Kommunisten beantragten, die Gemeinde solle der Internationalen Arbeiterhilfe als Mitglied beitreten. Gegen die Stimmen der bürgerlichen Fraktion wurde dazu ein Jahresbeitrag von 10 Mark bewilligt. Der Sprecher der bürgerlichen Fraktion, Herr Mustergutsbesitzer Möhn, begründete deren ablehnende Haltung damit, daß er die Internationale Arbeiterhilfe als parteipolitisch gefärbt hinstellte. Für eine solche Organisation, die für streikende Arbeiter und hungernde Bolschewisten stets hilfsbereit sei, könnten keine Mittel aus der Gemeinde bewilligt werden. Darauf erklärte Genosse Seiboth, es wäre die Frage aufzuwerfen, welchen Herren in hiesiger Gemeinde aus Mitteln der Allgemeinheit Mustergüter hingesetzt wurden. Herr Möhn als ehemaliger Plantagenbesitzer in Afrika scheint es in der Ordnung zu finden, daß nur für seine Klasse Mittel der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden. Ein Antrag der Kommunisten, die Aufwandsentschädigung schon jetzt festzusetzen, findet seine Erledigung dadurch, daß gegen die Stimmen der Bürgerlichen die Anwesenheitsgelder für Gemeindeverordnete bezüglich Gemeinderat und Gemeindebürger pro Sitzung in Höhe von 1 M. festgesetzt werden. Die Obstversorgung wird, wie im vorigen Jahre, dem Genossen Windisch übertragen.

Aus dem Parteileben

Groß-Dresden

Jahresversammlung des Bezirks Löbtau

Der Vorsitzende gedachte ehrend der im verflossenen Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder. Die Versammelten erhoben sich von den Plätzen. Das Berichtsjahr war eins der arbeitsreichsten. Die politische Lage stellte an die Mitglieder ganz besondere Anforderungen. Allen, die an der Entwicklung des Vereinswesens mitgearbeitet haben, gebühre der beste Dank. Als ein besonderer Erfolg sei zu begrüßen, daß es nach jahrelangen Bemühungen gelungen ist, in Löbtau eine Filiale der Dresdner Volkszeitung zu errichten. Der gute Zuspruch beweise, daß dies kein Fehlgriff war. Der Vorsitzende gedachte auch derjenigen Genossen, die sich in den Zeiten der größten Gefahr in selbstloser Weise, nichtachtend der Gefahren, dem Selbstschutz zur Verfügung gestellt hatten. Ebenso uneigennützig hat das große Heer der Sammler gearbeitet, und ein großer Teil der Genossinnen und Genossen hat sich in den Dienst des Arbeiterwohlfahrtsausschusses gestellt und dort mit gutem Erfolg gearbeitet. Dem Opfermut der Gruppenmitglieder ist es zu danken, daß es möglich war, dem Jugendheim ein neues Klavier zu schaffen.

Den Kassenbericht erstattete Genosse Liebscher. Auch er betonte, daß sehr hohe Anforderungen an jeden einzelnen gestellt werden mußten, daß dabei aber die besten Erfahrungen gemacht wurden. Er hofft, daß bei weiterer intensiver Agitation die Gruppe wieder die alte Stärke erreichen wird. Dem Kassierer wurde hierauf einstimmig Entlastung erteilt.

Die Wahl der Verwaltung ergab einstimmig als 1. Vorsitzenden Diener, als 2. Hendrich, als 1. Schriftführer Fontaine, als 2. Garldt, Kassierer Liebscher. In den Kreisvorstand wurden der 1. und 2. Vorsitzende und der Kassierer gewählt. Ferner beschloß die Versammlung, die Wahl der Delegierten zu den Kreisgeneralversammlungen für das ganze Jahr als gültig zu erklären.

Den Bericht aus dem Kreisvorstand erstattete Liebscher. An seine Ausführungen knüpfte sich eine Debatte, in der betont wurde, daß das Resultat bei der verflossenen Reichstagswahl in Löbtau ein bedeutend besseres hätte sein können. Die Mitglieder wurden aufgefordert, den Auftrag der Gruppe in jeder Weise zu fördern. Ein Antrag Gerloff, der verlangt, in der nächsten Gruppenversammlung den Genossen Arndt über das Thema: Wie wird sich der neue Reichstag wirtschaftlich umstellen? sprechen zu lassen, fand einstimmige Annahme.

Genosse Hendrich dankte dem freiwillig aus dem Vorstande ausscheidenden Genossen Gottleber für die 16 Jahre als Vorsitzender der Gruppe geleisteten Dienste und drückte den Wunsch aus, daß er weiter als Berater in unsern Kreisen wirken möge.

Gruppenleiter!

In der morgen Mittwoch, abends 7½ Uhr, im Speisesaal des Neustädter Bahnhofs stattfindenden Frauenkonferenz muß jede Ortsgruppe eine Vertretung haben. Ortsgruppen mit mehr als 30 weiblichen Mitgliedern sollen auf jede weitere 30 Genossinnen mindestens eine weitere Vertretung entsenden.

*

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Lehrer, Dresden und Umg. Freitag, 3½ Uhr, in der Melanchthonstraße wichtige Sitzung des Wahlausschusses (Aenderung im Vorstand der A. S. L.); 4½ Uhr Fortsetzung der vorigen Versammlung (Aussprache über das Referat des Genossen Trinks).

Gruppe Cotta. Donnerstag den 22. Mai, abends 8 Uhr, im Goldnen Anker, Klopstockstraße 40, Mitgliederversammlung. Genosse Sander spricht über die Vorteile der Blankartei. Delegiertenwahlen. Pünktliches und bestimmtes Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Gruppe Cossebaude. Mittwoch, abends 8 Uhr, in der Talschänke wichtige Vertrauensleutesitzung. Auch die Mitglieder der Zeitungskommission und die Beitragskassierer müssen erscheinen.

Dresden-Neustadt. Gruppe 1. Freitag, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Restaurant Sauber, Meißner Straße. Genosse Ministerialdirektor Freund spricht über: Das Sachverständigengutachten.

Vor der Regierungsbildung in Frankreich

Paris, 19. Mai (Eigener Drahtbericht.) Die durch die Ankündigung des Rücktritts der Regierung Poincaré eröffnete Regierungskrise dürfte wohl noch im Laufe dieser Woche in ein Stadium größerer Aktivität treten. Herr Millerand soll beabsichtigen, bereits in den nächsten Tagen mit den üblichen Besprechungen zu beginnen, für die die beiden Führer der beiden siegreichen Parteien dem parlamentarischen Herkommen gemäß, in erster Linie also die beiden Präsidenten von Kammer und Senat, in Frage kommen. Allerdings dürfte, wo die Stimme des französischen Volkes so deutlich gesprochen hat, Herr Perret als Kammerpräsident nicht mehr viel zu sagen haben. Die Betrauung Herriots mit der Kabinettsbildung kann unter allen Umständen als sicher gelten. „Paris Soir" glaubt, daß, wenn die Sozialisten zur Anteilnahme an der Regierung bereit seien, ihnen voraussichtlich folgende Portefeuilles reserviert würden: Das Ministerium des Innern (voraussichtlicher Kandidat Varenne), das Finanzministerium (Auriol), das Kriegsministerium oder das Ministerium des öffentlichen Unterrichts (Paul Boncour) und das Justizministerium (Moutet). Das Gerücht, daß Leon Blum eventuell für das Außenministerium in Frage kommen soll, wird von dem Blatte selbst mit einem Fragezeichen wiedergegeben.

Die Meldung des „Paris Soir" ist unglaubhaft. Falls die Sozialisten ihren Eintritt in die Regierung definitiv verweigern sollten, würde Herriot voraussichtlich das Ministerpräsidium übernehmen und Briand mit dem Ministerium des Aeußeren betrauen. Painlevé würde in diesem Falle das Kriegsministerium erhalten. Einem derartigen Ministerium der bürgerlichen Linken dürften wahrscheinlich weiterhin angehören: Bienvenu-Martin, François Albert, de Monzie, Violette, Deladier, Laval.

Kommunistische Hetze

Halle, 20. Mai (Eig. Drahtb.). Auch in Mitteldeutschland versucht die Kommunistische Partei die Bergarbeiter in einen völlig aussichtslosen Streik zu treiben. Sie bedienen sich dabei offenbarer Fälschungen. Auswärtige Agitatoren kommen zu den Vertrauensleuten in die einzelnen Ortschaften und erklären, sie wären von Husemann geschickt, um Propaganda für den Streik zu treiben. Das ist eine absichtliche Fälschung und Irreführung. Diese Agitatoren kommen von keiner Bergarbeiterorganisation und reisen wahrscheinlich auch nicht unter ihrem richtigen Namen. Einer dieser Gesellen, ein gewisser Paul Osmann aus Oberschlesien, hat einem Vertrauensmann des Bergarbeiterverbandes auf Befragen erklärt, er sei von der kommunistischen Parteizentrale Halle beauftragt worden, Versammlungen abzuhalten und den Bergarbeitern den Sympathiestreik für die Ruhrbergarbeiter zu empfehlen. Der Deutsche Bergarbeiter-Verband warnt seine Mitglieder und mahnt zur Disziplin.

*

Bochum, 19. Mai (Eig. Drahtb.). In der vergangenen Nacht wurden von der Bochumer Polizei 13 Funktionäre der Union der Hand- und Kopfarbeiter festgenommen. Unter ihnen befindet sich der Bezirksleiter für das Ruhrgebiet Disselkamp. In dem Bezirksbureau an der Kronstraße fand eine Haussuchung statt.

Die Meuterei auf dem „Paul"

Drei Chinesen erschossen

Die uns mit einem entsprechenden Kommentar veröffentlichte Meldung über die Meuterei auf einem Hamburger Schiff erfährt durch einen eigenen Drahtbericht aus Hamburg folgende Ergänzung bzw. Richtigstellung:

Der Dampfer, auf dem sich die Vorgänge vor Hongkong abgespielt haben, heißt nicht „Paul", sondern „Paul Regendanz". Der Dampfer gehört keiner Hamburger Reederei, sondern einer holländischen und fährt unter der Flagge Columbiens. Vor dem Abgang des Dampfers aus Deutschland ist der Mannschaft vom Kapitän amerikanische Heuer versprochen worden. Diese wurde auch, als die Seeleute vor dem amerikanischen Konsul als dem Vertreter Columbiens ihr Recht suchten, zugesprochen. Trotzdem wurde sie nicht ausgezahlt. Der Kapitän, ein gewisser Roland Fuhrmann, war während des Krieges auf dem Marineluftschiffplatz Nordholz tätig, wurde bei Ausbruch der Revolution Vorsitzender des dortigen Soldatenrats, aber wegen allerlei Unfug bald wieder abgesetzt. Er trat dann als Kapitän in die Dienste der holländischen Reederei, für die er mit allen Mitteln deutsche Seeleute zu heuern suchte. Die Reichssektion der Seeleute des Deutschen Verkehrsbundes betont ausdrücklich, daß von deutschen Seeleuten das Feuer nicht gelöscht worden sei und im übrigen die deutsche Besatzung des Schiffes seit langem abgemustert hat und sich bereits seit längerer Zeit in Deutschland befindet. Auf dem Dampfer ist es allerdings zu Lohndifferenzen gekommen, in deren Verlauf der Kapitän zur Waffe griff. Aber er hat weder auf deutsche Seeleute geschossen, noch jemanden erschossen. Die Schießerei soll sich vielmehr später, nach Abgang der deutschen Mannschaft, an Bord unter chinesischer Besatzung ereignet haben, und dabei sollen tatsächlich drei Chinesen, wie aus in Hamburg vorliegenden ausländischen Zeitungsmeldungen hervorgeht, erschossen worden sein. Dieser Vorgang spielte sich im November 1923 ab, wird aber jetzt erst in Deutschland bekannt, nachdem das Schiff am Freitag wieder nach Monaten einen deutschen Hafen angelaufen hat.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Dresden

Gruppe Cotta. Donnerstag (7½) Vortrag und Einführung in den Sozialismus. Referent: Genosse Ristau. Bleistift und Papier mitbringen.

Bezirk Neustadt. Die Gruppenkassierer müssen Sonnabend von 2 bis 5½ Uhr abrechnen. Die Karten für den Jugendherbergswerbeabend können abgeholt werden. Wann kommen von den Gruppen Pieschen, Trachenberge, Mickten, Kötzschenbroda die Mitgliederlisten?

Wettervorhersage für den 21. Mai

Weiterhin unbeständig, meist stark bewölkt, Neigung zu Gewittern und Strichregen, warm.

Wechselnde Winde, meist stark bewölkt, gewitterartige Störungen, Sicht mäßig gut.

Hoch über 770 Millimeter nördliches Eismeer, über 760 Millimeter Süd- und Südosteuropa. Tief unter 750 Millimeter Atlantischer Ozean.

Sommersprossen
Jetzt ist es Zeit, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke im Gesicht und an den Händen zu beseitigen durch Bleichen mit Chlorokrem und Chloroseife. Unschädlich und seit Jahren bewährt. Mit genauer Anweisung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Meine Spezialitäten
Nachdem der Selbstbau von Detektorapparaten vom RTV unter gewissen Bedingungen freigegeben, liefere ich
Abstimmspulen, Variometer, Detektore, Block- und Drehkondensatore überhaupt alles für Rundfunkfreunde
zu vorteilhaftesten Preisen. — Wiederverkäufer Rabatt
Radiobau. * R. P. Heinrich, Berlin W 30, Motzstr. 29. * Export!

Nähr Dich mit
Porath!
Eiweiß-Nähr-Kakao - spart Milch und Zucker
Puddings und Soßen - auch ohne Milch vorzüglich
In den Apotheken und Drogerien zu haben. 1645

Garantiert echtfarbige und federdichte, lederdichte
Inletts
Kissenbreite . Meter M. 3.00, 2.60
Unterbettbreite . . Meter M. 4.50
Deckbettbreite. Meter M. 5.00, 4.00
Fertige Inletts.

Anerkannt füllkräftige besonders preiswerte
Federn
grau Schleiß . . . Pfund M. 2.50
weiß Schleiß. Pfund M. 5.50, 7.00
weiß Rupf, sehr daunig
Pfund M. 8.00

Nur allerbeste, langjährig erprobte
Bettwäsche
Qualitäten: Linon, Stangenleinen, Damast, Bettuch-Nessel, Dowlas, Leinen
Fertige Bettwäsche
Solides Wäschetuch, zirka 80 cm breit 10 Meter nur M 9.75

Heckel & Gattermann Fernruf 18771
Pillnitzer Straße Ecke Grunaerstraße | Bautzner Straße Ecke Wolfsbrunnenstraße
1676

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19240520/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Jahresversammlung der V.S.P.D. Gr.-Dresdens

Die erste Jahreshauptversammlung des Vereinigten Unterbezirks Groß-Dresden der V. S. P. D. fand Sonnabend abend im Lokal Teutonia in der Schandauer Straße statt. Sie war von 242 Delegierten aller Gruppen besucht.

Der Vorsitzende Genosse Weckel eröffnete um 6 Uhr und erklärte, daß diese Versammlung als rein geschäftliche gedacht sei. Er bat, politische Fragen nicht zu erörtern, da hierfür eine nächstens einzuberufende Versammlung in Aussicht genommen sei. Er erstattete hierauf den Geschäftsbericht für das Halbjahr Oktober 1923 bis März 1924. Die notwendig gewordene Zusammenlegung der zwei Kreise (mit Ausschluß eines Teiles des sechsten) hat sich seiner Ansicht nach bewährt, desgleichen die demokratische Tendenz des neuen Statuts. Es haben innerhalb der 6 Monate u. a. stattgefunden: 3 große und 8 kleinere Funktionärsitzungen, 4 große Kreisdelegiertenversammlungen und eine besondere wegen der Stadtverordnetenwahlen, 9 reine Gesamtvorstandssitzungen sowie 6 des Zentralbildungsausschusses, weiter 15 Sitzungen des geschäftsführenden Vorstandes. Redner spricht nicht nur allen Vorstandsmitgliedern den Dank für ihre intensive Tätigkeit aus, sondern auch vor allem den Gruppenkassierern und Beitragssammlern, die insbesondere in der Zeit der Markentwertung eine ungeheure Arbeitsleistung willig getragen haben.

Die Zahl der Mitglieder ist zwar von 35 000 auf 27 000 herabgegangen, aber das liegt an den Zuständen und weniger an uns; jedenfalls ist keine der 61 Ortsgruppen verlorengegangen. Auch gedenkt Redner des Durchhaltens der Sekretäre bei schlechter Entlohnung und der schweren Arbeit bei den Gemeinderats- und Reichstagswahlen. Bezüglich der ersteren haben 68 Gemeinden berichtet; dortselbst stehen 411 bürgerlichen und 49 kommunistischen Vertretern 3?0 Vertreter der V.S.P.D. gegenüber. Die Vertretung in den alten Gemeinderäten bestand aus 377 Bürgerlichen, 276 V.S.P.D.- und U.S.P.-, 10 K.P.D.-Mitgliedern. Zu diesen Zahlen kommen noch die Vertreter der Stadt Dresden: V.S.P.D. 21, K.P.D. 10, Bürgerliche 44. — Aus der VVK hat sich ein Arbeiterbildungsausschuß entwickelt, der seine Arbeit gut begonnen hat, auch ist ein guter Stamm sozialistischer Lehrer trotz allen widrigen Verhältnissen zusammengeblieben. Alle Parteiveranstaltungen waren erfolgreich und bedurften keines Zuschusses.

Redner stellt fest, daß der Unterbezirk die Meinung vertrat, die Tätigkeit der sozialistischen Regierungen von Sachsen sei eine für die Arbeiterschaft nützliche gewesen und die Beseitigung der sozialistisch-kommunistischen Regierung durch die Reichsinstanzen eine Verletzung der Reichsverfassung. Im Streit der Landesinstanzen und des Parteiausschusses hat der Unterbezirk auf seiten der ersteren gestanden; er hat sich gegen Ermächtigungsgesetz und Ausnahmezustand ausgesprochen. Unsere Hoffnungen für eine Besserung der politischen Situation stellen wir nicht nur auf den Ausfall der deutschen Wahlen, sondern auch auf den in England, Finnland, Frankreich usw.

Genosse Parteisekretär Sadek erstattete den Kassenbericht. Dieser balanciert im letzten Quartal 1923 (in Goldmark umgerechnet) mit 16 513,18 M., im ersten Quartal 1924 mit 34 043,11 Mark. Er wurde von den Revisoren Weidelt, Henker und Zwiehowski geprüft und für richtigbefunden, weshalb dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt wurde.

In der Aussprache über beide Punkte bemerkt Genossin Büttner (unter teilweisem Widerspruch), sie erwarte vom neuen Vorstande, daß er in der Leitung der Geschäfte Toleranz, Kameradschaft und Gerechtigkeitsgefühl walten lasse, daß im neuen Geschäftsjahre Meinungsfreiheit gewährt werde, erbitterte und feindselige Kontroversen künftig wegfallen und die Meinungen des Vorstandes nicht als alleinseligmachend angesehen werden, dieser vielmehr zur Ueberwindung gewisser aufgetretener intoleranter Stimmungen beitragen werde.

Genosse Sander will nicht nur Rückblick halten, sondern auch einen Ausblick nach vorwärts. Die Partei hat in letzter Zeit schwere Wunden erlitten, besonders in den Betrieben: sowohl Vertrauensleute wie Betriebsräte haben versagt — sie ließen sich von Phrasen einfangen. Trotzdem wir in Ostsachsen mit am wenigsten gelitten, muß der Apparat doch wieder neu aufgebaut werden, so daß den Kommunisten noch mehr Abbruch getan werden kann. — Für Groß-Dresden ist ab nächsten Sonntag eine Werbewoche angesetzt, die besonders der Abonnentengewinnung für die Zeitung dienen soll — hier muß sich wieder einmal die Tatkraft der Genossen zeigen.

Weckel bestreitet der Genossin Büttner gegenüber, daß der bisherige Vorstand sich einseitig gezeigt habe, und fordert zum einigen Zusammengehen auf, damit es vorwärts und aufwärts gehe.

Die hierauf stattfindenden Wahlen gingen nicht ohne einige Erregung vor sich. Dem Vorschlage des Gesamtvorstandes: 1. Vorsitzender Weckel, 2. Vorsitzender Edel wurde von anderer Seite der Vorschlag Buck-Tempel gegenübergestellt. Es wurden gewählt: Weckel mit 146, Edel mit 144 Stimmen, Buck erhielt 82, Tempel 91 Stimmen. Als 1. Schriftführer erhielt der Vorstandsvorschlag Wünsche 150 Stimmen, der Gegenvorschlag Tempel 87. Als 2. Schriftführer wird dem Vorstandsvorschlag Brates (Radeberg) der andre: Lehmann (Ottendorf) entgegengestellt.

Genosse Redakteur Grötzsch macht den Vorschlag, der Dresdner Parteiminderheit, die hier die 91 Stimmen neben 150 aufbrachte, also zwei Fünftel beträgt, entgegenzukommen und ihr wenigstens einen Sitz im geschäftsführenden Vorstande einzuräumen, Genosse Hängeforth (Ottendorf) aber will die bisherige Richtung eingehalten und den Vorstand wie bisher ganz einheitlich zusammengesetzt wissen.

Genosse Bethke bemerkt, daß in den harten Kämpfen des letzten Jahres die Genossen aller Richtungen ihre volle Schuldigkeit getan haben und daß die mehr links Gerichteten ihre zufällige Mehrheit nicht einseitig ausnutzen sollen, denn Mehrheit verpflichte auch. Er bittet daher, Tempel, der dann an Stelle Lehmanns vorgeschlagen wird, als 2. Schriftführer zu wählen, während Edel für die Wahl der Genossin Brates eintritt.

In der weiteren Debatte platzen die Gegensätze noch stark aufeinander; das Resultat der endlichen Wahl ist: Brates 144, Lehmann 6, Tempel 87 Stimmen. Hierauf werden die obengenannten drei Revisoren einstimmig wiedergewählt. Bei der Wahl der sieben Beisitzer schlug der Vorstand neun Genossen vor, von denen die meisten der linken Richtung angehören.

Hickmann warnt davor, das bisherige Verfahren der völligen Unterdrückung der starken Minderheit fortzusetzen; sie könne leicht zur Mehrheit werden und das gleiche Verfahren einschlagen. Er schlägt weitere 7 Genossen vor. Bei der Wahl erhalten die vom Gesamtvorstand vorgeschlagenen Genossen Rösch, Wolf, Frau Grubert, Krüger, Grafe (Cotta), Franke und Barthel 158 bis 115 Stimmen, Hickmanns Liste mit Buck, Büttner, Tempel, Elsner, Langmarck, Gerloff, Pötzsche 96 bis 60 Stimmen; erstere sind also gewählt.

Als Vertreter Groß-Dresdens beim Bezirksvorstand werden von dem Vorschlage des Gesamtvorstandes folgende neun: Arzt, Fleißner, Rösch, Weckel, Geiser, Edel, Schulze, Klara Noack, Brückner (Radeberg) mit 150 bis 120 Stimmen gewählt, als zehnter erhält Genosse Buck aus der vom Genossen Bräuer vorgeschlagenen Gegenliste 106 Stimmen.

Die genaue Anzahl der Groß-Dresdner Vertreter im Bezirksvorstand richtet sich nach dem Anteile der Mitgliederzahl Dresdens beim Bezirk Ostsachsen.

Die Wahl der Zeitungskommission erbrachte den Sieg der Vorstandsliste mit 174 bis 117 Stimmen. Es wurden gewählt: Langhorst, Sudik, Evert, Krüger, Hängeforth, Franke, Wünsche sowie Oberregierungsrat Gottleber. Die Gegenliste brachte es bei Panoscha bis auf 90 Stimmen.

Zwei Anträge des Vorstandes auf Statutenänderung wollten festlegen: 1. daß die „Urwahlen" der Kandidaten zur Reichs- und Landtagswahl im Notfall auch in der Delegiertenversammlung stattfinden können, und 2. daß bei diesen Urwahlen nur Kandidaten gewählt werden können, die die Kreiskonferenz aus vorgeschlagenen Kandidaten ausgewählt und auf einer Liste zusammengestellt hat. (Bei der letzten Reichstagswahl war so verfahren worden, ohne daß der Vorstand hierzu die statutengemäße Berechtigung hatte, weshalb eine Gegenliste aufgestellt wurde, die aber der Vorstand für unzulässig erklärte und demgemäß behandelte.)

Die Aussprache drehte sich fast nur um den zweiten Punkt und nahm zum Teil sehr lebhafte Formen an.

Beidke stellt fest, daß nach einer Vorstandsliste vorsichgehende „Urwahlen" dem Sinne jeder und mit der so vielfach hervorgehobenen „Demokratie" nicht übereinstimmen. Er beantragt, dem Vorstandsvorschlag hinzuzufügen: „Unbekümmert um die Auswahl des Vorstandes können die Mitglieder auch anderen Kandidaten ihre Stimme geben."

Genossin Büttner erörtert den Fall der früheren Gegenliste, die, wie der heutige Antrag des Vorstandes zeige, statutarisch durchaus berechtigt war.

Edel verteidigt den Antrag des Vorstandes.

Hickmann: In der Dresdner Partei herrscht zur Zeit die Diktatur statt der Demokratie. Er vertritt die Ablehnung des Vorschlags 2. Nach weiteren Für- und Gegenreden wird Beidkes Zusatz zu Antrag 2 abgelehnt, dieser aber angenommen. Hierauf wird die Versammlung gegen 11 Uhr geschlossen.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Verein für Volksbildung. Mittwoch den 21. Mai, abends 7½ Uhr, in der Komona, Hauptstraße 9: Vortrag von Else Köhler: Das Rätsel des Leibes und seine Lösung. Aussprache. Eintritt frei. Gäste willkommen.

Freidenker Löbtau-Naußlitz-Gorbitz. Freitag den 23. Mai, abends 7½ Uhr, findet im Gasthof Wölfnitz ein Lichtbildervortrag über „Die Milchstraße" statt. Eintrittskarten zum Preise von 20 Pf. sind zu haben bei den Genossen Stohr, Dölzschener Straße 17, I., Bachmann, Saalhausener Straße 11, part. u. Quandt, Gorbitz, Wilsdruffer Str. 2, part. sowie bei den Unterkassierern.

Anzeigen für den Versammlungs- und Vereinskalender sind bis spätestens 9 Uhr vormittags bei der Anzeigenabteilung einzuliefern.

Aus aller Welt

Ein eingemauertes Mädchen wurde in Bingen beim Umbau eines Hauses gefunden. Die mit dem Umbau des Gebäudes beschäftigten Maurer legten einen zugemauerten Hohlraum frei, in dem sich die aufrechtstehende Leiche eines Mädchens befand. Die Leiche wurde einwandfrei als die eines verschwundenen Dienstmädchens festgestellt, das vor etwa zehn Jahren aus Langenlonsheim nach Bingen in Dienst ging und kurze Zeit danach spurlos verschwand. Der Dienstherr ist mittlerweile nach Amerika ausgewandert.

Eine furchtbare Maikäferplage bedroht das Bodenseegebiet. Davon gibt folgendes Eingesandt in der Konstanzer Zeitung Zeugnis: „Helft schnell! Sonntag abend. Um unsern Kastanienbaum, von dem wir heute früh 3500 (dreitausendfünfhundert!) Maikäfer gleich sieben Liter abschüttelten und vernichteten, schwirren Wolken von neuen Käfern — es müssen gegen fünftausend sein! An einem Baum! Jetzt fressen sie noch Kastanien und Buchen ab — in drei, vier Tagen geht's an die Obstbäume!"

Todesfahrt in die Donau. Ein Donaufischer und ein Weinberghüter in Preßburg (Tschecho-Slowakei) beobachteten aus der Ferne, wie sich ein junger Mann und ein Mädchen lange Zeit innig umarmten, der Mann dann auf sein Fahrrad stieg, während das Mädchen, ihn umschlingend, hinter ihm auf dem Rade stand. Hierauf begann eine rasende Todesfahrt in die etwa 1 Kilometer entfernte Donau, in der das Rad mit den beiden Menschen dann verschwand. Die Zuschauer des Unheils alarmierten sofort die Polizei, die bald darauf die Leichen des Mannes und des Mädchens und unweit von ihnen auch das Fahrrad bergen konnte.

Die Parteiwoche
vom 18. Mai bis 1. Juni

fordert von jedem Parteimitgliede die vollste Hingabe an unsere Idee. Das Werbende im Sozialismus soll offenbart, unserer Zeitung neue Leser, unserer Organisation neue Anhänger zugeführt und so die bei der Wahl aufgegangene Saat als reife Frucht in die Parteischeuern gebracht werden.

Erntet, was ihr gesäet!

Darum nochmals alles daran gesetzt, ihr Gesinnungsfreunde, ihr Arbeitersportler, die ihr euch so prächtig an der Reichstagswahl betätigt, diese Woche ist unsere Woche. Im Betrieb, im Hause, auf dem Bauplatz oder in der Familie:

Wir werben!

Sport • Spiel • Körperpflege

Die Meisterschaftskämpfe der sächsischen Sportler

Am 26. und 27. Juli werden abermals in der Dresdner Kampfbahn die Leichtathleten zum Wettkampf vereint sein. Waren es im Vorjahre 500 an der Zahl, so werden in diesem Jahre mindestens doppelt so viel erwartet. Das umfangreiche Programm läßt jedem die Teilnahme ermöglichen. Die Kampfarten der Jugend werden nicht als Meisterschaft gewertet.

Männer: 100-Meter-, 200-Meter-, 400-Meter-, 800-Meter-, 1500-Meter-, 5000-Meter-, 10 000-Meter-Läufe. Gehen 2000 Meter, 5000 Meter.

Mannschaftslaufen: 3000 Meter, fünf Mann = eine Mannschaft.

Staffetten: 4 × 100, 3 × 200, 3 × 1000, Olympische-, Schwedenstaffette, 10 + 100 für Bezirke.

Werfen: Speer, Diskus, Schleuderball, Hammer (7 Kilogramm), Kugel (5 Kilogramm).

Stoßen: Kugel (7 Kilogramm), Stein (15 Kilogramm).

Springen: Hoch, Weit, Dreisprung, Stabhoch.

Mehrkämpfe: Fünfkampf, Zehnkampf.

Frauen: 100-Meter-, 1000-Meter-Läufe.

Werfen: Schleuderball, Speer, Ballweit, Diskus, Kugelstoßen (5 Kilogramm).

Springen: Weit, Hoch.

Staffetten: 4 × 100, 10 × 100.

Dreikampf.

Jugend: 100-Meter-, 800-Meter-, 1500-Meter-Lauf, 2000-Meter-Gehen, 3000-Meter-Mannschaftslauf, Fünf Mann eine Mannschaft.

Staffetten: 4 + 100, Olympische, Schweden.

Werfen: Speer, Diskus, Schleuderball als Mannschaft. Fünf Mann eine Mannschaft.

Springen: Hoch, Weit, Stabhoch.

Fünfkampf.

Die Meldungen müssen bis 5. Juli an den Bezirkssportwart gegeben sein. Dieser meldet bis 7. Juli an den Kreissportwart. Einzelmeldungen, die nicht durch den Bezirk gegangen sind oder zu spät eintreffen, finden keine Berücksichtigung.

Arbeiter-Turn- und Sportbund. Bezirk Dresden. Nächste Bezirksturnratssitzung: 31. Mai, Volkshaus, 6 Uhr; Gruppenvertreter, sorgt dafür, daß die Bezirks-Extrabeiträge und die Kreisextrabeiträge (2 Pf. und 5 Pf.) bis zu dieser Sitzung abgeliefert werden. 1. Juni ist 30. Stiftungsfest in Rähnitz; in den Vereinen ist für dieses Fest recht lebhaft zu agitieren.

Arbeiter-Turn- und Sportbund. Genossen vom 2., 3. und 10. Bezirk. Auf zur Platzweihe am 25. Mai in Bannewitz. Turnerfreiübungen in weißen Hosen. Haltet die Stellzeiten pünktlich ein. Der Festzug findet bestimmt statt. Erscheint in Massen. — Freie Turn- und Sportvereinigung Dresden-Süd. 25. Mai zur Platzweihe Abmarsch Punkt 12 Uhr mittags vom Ratskeller in Plauen. Sämtliche Abteilungen müssen 11¾ Uhr eingetroffen sein. — Freier Turn- und Sportverein Dresden-Neustadt. 21. Mai, abends 7 Uhr, im Turngarten (Alaunplatz) Vorturnerstunde mit anschließender Sitzung. Alle Abteilungsturnwarte und alle Vorturner müssen anwesend sein. — Sportabteilung Löbtau. Heute (Dienstag) außerordentliche Generalversammlung in der oberen Turnhalle, Herbertstraße. Alles muß erscheinen.

Bundesschule. Frauenturnen. Heute, 20. Mai, Uebungsabend für Anfänger, Fortgeschrittene und Musterklasse, 6½ Uhr, Turnhalle, Arnimstraße.

Fußballsport. Meldung aus Chemnitz: 14. Mai Rapid—Grüna 3:2, Favorit—Ring 3:0; 17. Mai Jahn—Rapid 3:2, Fortuna—Borna 2:1, Jahn, Mittweida—T. u. S. 3:3; 18. Mai Jahn, Altchemnitz—Eintracht, Mittweida 10:2, Rapid—S. B. C. 3:1, Städtemannschaft—Sturm, Mittelbach 5:1, Fortuna—Claußnitz 5:1, Bezirksfunktionäre—Sturm (A. H.), Mittelbach 2:2.

Naturfreunde. Ortsgruppe Dresden. 20. Mai Beginn des Lehrgangs D, 6¾ Uhr, Wettiner-Gymnasium.

Vereinssportkartell Coßmannsdorf und Umgegend. 22. Mai, 7¾ Uhr, Versammlung in Rabenau (Alberthöhe). Die Vereine Rabenau, Groß- und Kleinölsa, Seifersdorf, Obernaundorf, Somsdorf, Hainsberg und Coßmannsdorf haben ihre technischen Leiter und Funktionäre zu entsenden. Reichsarbeitersporttag und Kartellangelegenheiten.

Alleinige Herstellerin: Ermenerit A.-G. Königstein Elbe Pharm. Abt.

Arbeiter-Radfahrer-Bund. Gau 14, Bezirk 7. Am 11. Mai fand im Gasthof Roßthal Bezirkstag statt, damit war gleichzeitig der erste Bundesvertag verbunden. Anwesend waren 33 Ortsgruppen, vertreten durch 41 Delegierte. Drei Ortsgruppen glänzten durch Abwesenheit. Sämtliche Mandate wurden für gültig erklärt. Den Jahresbericht erstattete der Bezirksleiter Jakob, aus dem zu ersehen war, daß der Bezirk auch im vergangenen Jahre sich gut gehalten hat, bis auf einige Rückgänge innerhalb der Ortsgruppen. Dem Bezirk gehören 36 Ortsgruppen mit 3467 Mitgliedern an. Stolz konnte Genosse Jakob von einer großartigen Entwicklung berichten. Den Kassenbericht gab Genosse Zühnigen. Trotz Inflation steht der Bezirk auf festem Boden. Aus dem Bericht des Bezirkssportausschusses war zu entnehmen, daß in bezug auf Beteiligung der Ortsgruppen an den Bezirksveranstaltungen die Veranstaltungen außer Gittersee sehr schlecht besucht waren. In der Debatte war man mit den Maßnahmen des Genossen Jakob voll und ganz einverstanden. Nur in der Angelegenheit Braunsdorf und Grumbach glaubte man den Maßnahmen des Genossen Jakob nicht zustimmen zu können, man berief sich hier erneut auf den § 6 Absatz 1 unseres Bundesstatutes, der in allen vorkommenden Fällen strikte zur Anwendung kommen soll. Als Bezirksleiter wurde Genosse Jakob einstimmig wiedergewählt. Zum Vorsitzenden des Schiedsgerichts wurde Genosse Krauße und zum Vorsitzenden des Bezirkssportausschusses Genosse Lohse einstimmig gewählt. Einem Vortrag des Genossen Prescher, Filialleiter des Fahrradhauses Frisch auf, zollte man ungeteilten Beifall. Die Schwierigkeiten, die für das Fahrradhaus bestehen, erkannte man an. Die Anträge 1 und 2 werden einstimmig angenommen, Nr. 3 wird abgelehnt, dagegen der Zusatzantrag des Bezirksvorstandes angenommen. Nr. 4 wird gegen zwei Stimmen abgelehnt. Nr. 5 in der Fassung des Bezirksvorstandes gegen zwei Stimmen angenommen. Nr. 6 gilt durch den Zusatzantrag des Bezirksvorstandes in Nr. 3 als erledigt. Nr. 7 und 8 werden einstimmig angenommen. Nr. 9, wonach 25 Pf. pro Mitglied und Jahr an den Bezirks-Sport-Ausschuß abzuführen sind, einstimmig angenommen. Als Delegierte zu dem am 15. Juni in Bischofswerda stattfindenden Gautag werden gewählt: Krauße, Deuben; Kober, Leuben; Zühnigen, Burgwitz; Richter, Weißig; Milisch, Deuben; Braun, Pl. Grund, und Henke, Wilsdruff; als Ersatzleute gelten: Kunath, Coßmannsdorf, und Philipp, Leubnitz-Neuostra. Als Delegierter zum Bundestag wird Genosse Jakob in Vorschlag gebracht. Unter Allgemeinem werden verschiedene Wünsche und Anfragen erledigt. Unter anfeuernden Worten und mit dem Wunsche, auch im neuen Geschäftsjahr mitzuarbeiten im Interesse des Bundes und zum Wohle der Allgemeinheit, schloß Genosse Jakob den Bezirkstag.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe

	Meßort	18.5.	19.5.		Meßort	18.5.	19.5.
Moldau	Kamaik	+ 64	+ 61	Elbe	Brandeis	+ 90	+ [illegible]
Moldau	Modran	+ 24	+ 20		Melnik	+ 64	+ [illegible]
Eger	Laun	+ 10	+ 30		Leitmeritz	+ 57	+ 60
Elbe	Nimburg	+ 56	+ 44		Aussig	+ 87	+ 60
					Dresden	— 68	— 84

Verantwortlich für Politik: Kurt Heilhutt; für Gewerkschaftliches: Hans Finsterbusch; für Sachsen: Max Sachs; für Dresdner Chronik, Aus der Umgebung: Franz Holzapfel; für den Unterhaltungsteil: Paul Mochmann, sämtlich in Dresden; für Döhlen und Freital: Richard Bombach, Wilsdruff; für Inserate: Max Weichold, Dresden. Druck und Verlag von Kaden & Comp., Dresden

Nur 4 Pfennig kostet MAGGI's Fleischbrüh-Würfel

Achtung auf den Namen MAGGI und die rotgelbe Packung.

Einfach mit kochendem Wasser übergossen, erhält man kräftige Fleischbrühe zum Trinken und Kochen, zum Verbessern oder Verlängern von Suppen und Soßen aller Art.

[1481]

Gautag der sächsischen Technikerschaft

Zu äußerst ernster und sachlicher Arbeit fanden sich die Vertreter der Technikerschaft Sachsens am 18. Mai 1924 im Waldschlößchen, Meißen, zum Gautag des Bundes der technischen Angestellten und Beamten zusammen. Stadt und Amtshauptmannschaft Meißen wie auch die Presse hatten Vertreter entsandt. Die befreundeten Organisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten waren gleichfalls vertreten. Die Beurteilung des Butab in der gesamten freigewerkschaftlichen Arbeitnehmerbewegung ging deutlich aus der Begrüßungsansprache der Herren Dachselt (A.f.A. und Afabund), Freitag (Bezirksausschuß Sachsen des A.D.G.B.), Stein (A.D.B.) hervor. So wie die Technikerschaft im Produktionsprozeß eine wichtige Rolle spielt, ist ihre Stellung in der Gewerkschaftsbewegung anerkannt. Deshalb wurde mit besonderem Erstaunen vernommen, daß das sächsische Arbeitsministerium unvertreten war.

Den Jahresbericht erstattete der Gauleiter, Ingenieur Geißler. Er schilderte die Einwirkungen der Ruhrbesetzung auf die Arbeitnehmerschaft und betonte, wie berechtigt die Warnungen auf dem vorjährigen Gautage gewesen seien, wonach die Arbeitnehmer damit zu rechnen haben, neben den Kriegs- und Reparationslasten auch die Lasten der Ruhrbesetzung aufgebürdet zu erhalten. Diese Befürchtungen seien vollinhaltlich eingetroffen. Ungeheure Kämpfe seien die Folge und jetzt gerade machen sich die nachteiligen Wirkungen eines solchen Kampfes auf die Wirtschaft bemerkbar, wie die Aussperrung der Ruhr-Bergarbeiter zeige, wobei die Sympathien der Techniker durchaus bei den Bergarbeitern seien. Der Redner schilderte dann die Einwirkungen der politischen Machtverteilung auf die Gewerkschaftsarbeit, die ohnehin durch die Inflation sehr erschwert war. In diesem Zusammenhang gab er einen Rückblick auf die Arbeitshäufung, die die ständigen Gehaltsverhandlungen während der Inflation und dann der Kampf um die Erhaltung des Arbeitsplatzes in der Wirtschaftskrise für den Butab mit sich brachten. Dabei betonte er, daß die eingetretene Schwächung der Gewerkschaften nachteilig für die Gesamtwirtschaft sei, denn das Kräfteverhältnis habe unangenehme Störungen erfahren. Deshalb habe sich auch eine Gewerkschaft ständig mit den politischen Vorgängen zu beschäftigen, ohne daher sich im Sinne irgendeiner Partei festzulegen. Um etwaigen Koalitionen der Arbeitnehmer zu begegnen, müsse für entsprechende finanzielle und zahlenmäßige Stärkung der Gewerkschaften und damit auch der Technikerorganisation gesorgt werden, damit es im Interesse der Technikerschaft vorwärts und aufwärts gehe. — Der starke Beifall und eine in diesem Sinne gehaltene, einstimmig angenommene Entschließung bewiesen die Uebereinstimmung des Gautages mit den Ausführungen, die noch von dem Gauvorsitzenden Eisenbahnoberingenieur Ullmann ergänzt worden waren.

Der Geschäftsführer Werner, Berlin hielt dann ein großes Referat über „Angestellte und Politik". Ausgehend von der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in den letzten Jahren, beschäftigt er sich mit der Arbeitszeitfrage und geht besonders auf die Leistungen im Bergbau der verschiedenen bergbautreibenden Länder ein, dabei auch den industriellen Kampf der verschiedenen Staaten untereinander berührend. Die inneren Verhältnisse Deutschlands zeigten bei Betrachtung der wirtschaftlichen und politischen Ereignisse daß wir uns mitten in der Revolution befinden. Er behandelt dabei die Inflationszeit, die folgende Stabilisierung der Mark, das Dawes-Gutachten und die Folgen, die sich unter anderm auch in ernährungs- und bevölkerungspolitischen Schwierigkeiten äußerten. Im Anschluß hieran zeichnet er die künftigen Aufgaben der Gewerkschaften. Kräfte, die nur zusammengefaßt werden müssen, zur Durchführung dieser Arbeiten seien in ausreichendem Maße vorhanden.

Auf eine Aussprache im Anschluß an das hochinteressante Referat wurde verzichtet. Es wurden dann die Wahlen vorgenommen, dabei für den Gauvorstand die Herren: Ullmann, Dresden, Günther, Plauen, Barig, Leipzig, Mutschink, Chemnitz, Plötz, Coswig gewählt. Für den Bundesausschuß werden vorgeschlagen: Kahnt, Leipzig, Werner, Dresden, Müller, Zwickau. Die weiteren Verhandlungen beschäftigten sich mit inneren Angelegenheiten.

Gewerkschaftsbewegung

Die Löhne der Landarbeiter

Die Landarbeiter stehen, wie im Pirnaer Bezirk, auch in verschiedenen andern wegen Lohndifferenzen in einer Bewegung, die begreiflicherweise nicht die Anerkennung ihres Arbeitgebers und deren Sachwalter zu finden vermochte, die aber auch in andern bürgerlichen Kreisen leider noch wenig Verständnis findet. Man sieht eben in jener Gesellschaftsschicht meist in dem Arbeiter nicht den Gleichberechtigten, sondern mehr den Arbeitssklaven, der zu dem ihm gebotenen Lohn zu arbeiten hat. Man will nicht erkennen, daß auch für den Landarbeiter die Entlohnung auf eine erträgliche Linie zu bringen ist. Ein Teil der Arbeitgeber hat es besonders auf die Deputate abgesehen und der „Landbund" versucht, diese in der Oeffentlichkeit recht schmackhaft zu machen und findet hierbei schnell empfängliches Publikum. Wenn gesagt wird, der Barlohn betrage etwa die Hälfte des tatsächlichen Lohnes, einschließlich Deputat, so ist das eine Irreführung der öffentlichen Meinung, denn damit käme man ja zum guten Teil auf die Forderungen der Landarbeiter heraus. Wenn das Deputat nun nach dem jeweiligen Marktpreis mit 17½ Pf. gerechnet werden könnte, kämen 35 Pf. Stundenlohn in Frage. Ergäbe das mit der Deutung des Landbundes einen so großen Widerspruch? Die dann noch vorhandenen Differenzen wären von unbedeutender Art, es kommt eben ganz auf die Berechnung der Deputate an. Die Behauptung, der Landarbeiter sei wirtschaftlich mit dem Industriearbeiter gleichgestellt trifft nicht zu, erst recht nicht trifft es zu, wenn man damit etwa behaupten will, jener bekomme einen ausreichenden Lohn, denn der Industriearbeiter kämpft einen Wirtschaftskampf sondergleichen. Die Wirklichkeit liegt doch so, daß die Eltern trotz der Tätigkeit ihrer Kinder, noch zum guten Teil für Kleidung und Wäsche sorgen müssen, wenn ihre Kinder einigermaßen anständig gekleidet sein sollen.

Wie oft müssen nicht, weil der verdiente Lohn nicht zum Decken der Bedürfnisse für Kleidung und Wäsche ausreicht, die Fürsorgestellen und sonstigen Wohlfahrtseinrichtungen durch solche Unbemittelte in Anspruch genommen werden? Sieht oder will der Landbund dies alles nicht sehen? Zugegeben, daß es auch Arbeitgeber gibt, die diesen Zustand wohl anerkennen und aus menschlichen Gründen die Verhältnisse gerechter beurteilen, aber weiße Sperlinge sind selten und werden schließlich auch hier geächtet. Wenn dann gar behauptet wird, ein auskömmlicher Lohn an die Landarbeiter müsse zur extensiven Wirtschaft führen, so ist dem entgegenzuhalten, daß diesen Luxus sich gewissenlose Landwirte schon während der Zwangswirtschaft oder der Inflationszeit leisten konnten, ohne persönlich großen Schaden zu leiden. Heute würde ein solches Gebaren mit der Existenz bezahlt werden müssen. Sollen wirklich die wirtschaftlichen Erschwernisse lediglich auf dem Rücken der Arbeiter ausgetragen werden?

Weiter versucht man die Führer des Deutschen Landarbeiterverbandes durch den Schmutz zu ziehen, man macht sie für die Bewegungen in Leipzig, Crimmitschau, Oschatz und Pirna verantwortlich. Daraus konnten die in diesem Verband organisierten Arbeiter ihr Schlüsse ziehen. Sie werden selbst wissen, was sie zu ihren Forderungen veranlaßt, ob sie überspannte oder aus der Not der Zeit geborene Forderungen stellten. Sie werden dabei an den vergangenen Winter denken, gibt es doch noch Arbeitgeber, die die Nachzahlung vom 23. November 1923 bis 10. Januar 1924 trotz rechtsverbindlich erklärten Schiedsspruch heute noch nicht vollzogen. Wenn bestimmte Kreise sich darauf berufen, daß der Schlichter 17½ Pf. Barlohn als angemessen anerkannte und verbindlich erklärte, so wird das oben angeführte damit nicht entkräftigt. Wenn von oben herab auf den Lohn gedrückt werden soll, und zwar mit aller Kraft, man aber dabei nicht imstande ist, auf die Preisgestaltung einzuwirken, so zeigt sich eben die ganze Verfahrenheit unsrer wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse — und was die Unternehmerschaft beabsichtigt!

Bezirkskonferenz der Metallarbeiter

Von der Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Sachsen wird uns folgendes mitgeteilt:

Am Sonntag den 18. d. M. tagte im Leipziger Volkshaus die ausführliche Bezirkskonferenz, in der unter anderem auch die Wahlen für die verschiedensten Kommissionen vorgenommen wurden. Die Zusammensetzung der Konferenz beweist, daß auch im Metallarbeiterverband die sogenannte Opposition recht sehr im Zurückgehen begriffen ist. Von 82 Delegierten gehörten 71 politisch der V.S.P.D., 10 der K.P.D. und 1 der U.S.P.D. an.

Bei den Abstimmungen über die Wahl der Beiratsmitglieder der erweiterten und der engeren Bezirkskommission ergab sich auch die Vertretung nach der Mitgliederzahl. Es wurden lediglich Anhänger der V.S.P.D. gewählt. Von den am Schluß des 1. Quartals 1924 vorhandenen 148554 Mitgliedern waren 148264 vertreten. Davon vereinigten die der V.S.P.D. Angehörenden 140301 auf sich. Die Delegierten der K.P.D. und U.S.P.D. brachten es auf 7963 Mitglieder, die sie zu vertreten hatten. Dadurch sind alle Korporationen, die gewählt wurden, nur mit V.S.P.D.-Metallarbeitern vertreten.

Für Sachsen ist das zweifellos ein Ergebnis, das die Vertreter der K.P.D. nicht erwartet hatten. Sie waren ja in großer Anzahl als Gäste anwesend; jedenfalls sind sie aber auf dieser Bezirkskonferenz nicht auf ihre Rechnung gekommen.

Beendigung des Transportarbeiterstreiks

Nachdem Donnerstag den 15. Mai die Parteien durch den Vorsitzenden des Dresdner Schlichtungsausschusses zu Einigungsverhandlungen geladen waren, um den Streik im Dresdner Transportgewerbe beizulegen, wurde von den Parteien vereinbart, einem freiwilligen Schiedsgericht den Streit zur Entscheidung zu unterbreiten. Dieses Schiedsgericht nahm seine Verhandlungen am Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Schlichtungsausschuß auf und fällte nach zirka neunstündiger Verhandlung einen Spruch, der in den Manteltariffragen eine ähnliche Regelung vorsieht, wie der für Leipzig und Westsachsen geltende Tarifvertrag. Der Lohn wurde wie folgt festgesetzt: Vom 3. bis 18. Mai für 48stündige Arbeitszeit 25 M., vom 19. Mai bis Ende Juni bei gleicher Arbeitszeit 26,50 M. Die Transportarbeiter nahmen in einer stark besuchten Versammlung zu diesem Ergebnis Stellung und lehnten dasselbe mit großer Majorität ab. Eine dann am Montag, vormittags, vorgenommene Abstimmung über die Fortsetzung des Streiks brachte leider nicht die dazu notwendige ⅔-Majorität auf, so daß damit der Streik beendet war.

Allgemeine Aussperrung der Holzarbeiter? Wie wir erfahren, hat der Arbeitgeberverband für das Holzgewerbe beschlossen, sämtliche Holzarbeiter am 21. Mai auszusperren, wenn nicht bis zum 20. Mai die Arbeit wieder aufgenommen wird. Da die Arbeiter nicht daran denken, sich dem Diktat der Unternehmer zu fügen, dürfen sämtliche Arbeiter im sächsischen Holzgewerbe ausgesperrt werden. Von dieser Aussperrung werden 60000 Arbeiter betroffen.

Postbeamtenversammlung. Es mag daran liegen, daß die Wahlzeit mit ihren vielen Versammlungen kurz hinter uns liegt und die Kollegen einer Ruhepause bedurften. Die am 10. Mai dieses Jahres im Saale der Kunstakademie abgehaltene öffentliche Postbeamtenversammlung entsprach nicht ganz den Erwartungen. Immerhin hatte sie das eine Gute, daß bei den Gelben das Interesse geweckt wurde. Die interessanten zweistündigen Ausführungen des Kollegen Uhr aus Berlin fanden den ungeteilten Beifall der Anwesenden und konnten auch von den anwesenden Bezirks-Vertretern des gelben Reichsverbandes nicht widerlegt werden. Ueberhaupt war das Verhalten dieser Führer ein recht klägliches. Natürlich fehlte auch der Vorwurf nicht, daß die freie Arbeiterschaft nichts für uns übrig habe. Im Schlußwort fertigte unser Kollege Uhr diese Herren gebührend ab. Einige Neuaufnahmen fanden statt.

Die Maßschneider der Schweiz stehen seit dem 13. Mai im Streik, nachdem die Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband, die sich seit einem halben Jahre hinzogen, gescheitert sind. Der schweizerische Bekleidungs- und Lederarbeiterverband fordert hauptsächlich die allgemeine Einführung der 48-Stunden-Woche und Bezahlung der Ferientage. Da sich bereits zahlreiche Meister durch „Vereinbarung" mit ihren Arbeitnehmern geeinigt haben, dürfte der Kampf nicht sehr lange andauern. Es versteht sich von selbst, daß die Schweiz für die Dauer des Kampfes für die deutschen Schneider gesperrt ist.

Allgem. Ortskrankenkasse für Dresden.

Einladung zur außerordentlichen Ausschußsitzung

Freitag den 30. Mai 1924, abends 7 Uhr im großen Saale des Verwaltungsgebäudes, Sternpl. 7, IV.

Tagesordnung:
1. Aenderung der Satzung.
2. Wahl von 2 Stellvertretern nach § 88 der Kassensatzung.
3. Allgemeine Kassenangelegenheiten.

Die Mitglieder des Ausschusses und des Kassenvorstandes werden hiermit zu dieser Sitzung eingeladen. Die Sitzung ist nicht öffentlich.

Dresden, am 20. Mai 1924.

Der Vorsitzende des Kassenvorstandes. Kirchhof.

b 2887

HALPAUS RARITÄT Die unübertroffenen Qualitäts-Cigaretten

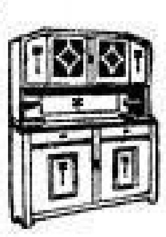
Für den Sommer!
Drellanzüge in Köper, jede Größe 12.50
Khakianzüge 13.50
Sommerjoppen 6.50
bekommen Sie bei
Kesten, Oberseergasse 3. w 97

Hausierer oder Invaliden f 461
im Hausierer-Erlaubnisschein f. auswärts gegen festes Gehalt gesucht. Nur reelle Leute, verheiratet, kommen in Frage. Angebote unter D. S. 7296 an Rudolf Mosse, Dresden.

Durchnäher, vollständig perfekt für feine Artikel, bei hohem Akkord sofort gesucht **Pampel & Müller, Tittmannstr. 9**

Tüchtiger, selbständiger **Modellplattenformer** mit Herstellung von Massenartikeln auf Formmaschinen vertraut, für dauernd gesucht. Angebote erbittet **R. Eduard Hering, Maschinenfabrik u. Eisengießerei Zittau i. Sa., Goethestraße 12, II.**

Blasewitz
Porzellangeschäft **E. Noack Nachf., W. Leipold,** Schillerplatz 16 Telephon 31927
Größte Auswahl in Porzellan-, Steingut-, Glas-, Kristall- und Luxuswaren — Tonwaren, Aluminiumgeschirre, Einmachegläser.
Geschenkartikel zu allen Gelegenheiten.
Johannes Pusch, Sattlermeister
Striesener Straße 6 — Telephon 30141
Feine Lederwaren / Reiseartikel
Spezialität: Selbstgefertigte Aktentaschen zu billigen Preisen
Endstat. d. Str.-B.-L. 2


Küchenmöbel bestehend aus 10 Möbelstücken von 195 M. an
Ia Emaillelackierung, echt Linoleumbelag
Eigene Herstellung.
Gebr. Göhler
Grunaer Straße 16. f 384

Der grüne Film
Ein Wanderbuch v. Edgar Hahnewald, wieder **neu erschienen!**
Volksbuchhandlung. Wettinerplatz 10 und ihre Filialen.

Abonnements auf die **Dresdner Volkszeitung**
Bestellungen auf alle Partei- und sonstige Literatur nimmt entgegen
Richard Wiesner Weißig, Bergstr. 25 Moritzburger Straße 53

Lichtwart
Rundschau für freie Geisteskultur.
Herausgeber E. L. Weithaas.
Lichtwart will Verbreitung und Vertiefung einer freien geistigen Kultur und umfassende Weltanschauung auf internationaler sozialistischer-monistischer Grundlage.
Monatlich 80 Goldpfennig.
Bestellungen nehmen die Volksbuchhandlung und ihre Filialen sowie die Zeitungsausträger entgegen.

Sächsischer Arbeitersport
Wochenzeitschrift der sächsischen Fußballsportler, Turnspieler, Leichtathleten, Turner und Schwimmer, erscheint jeden Donnerstag und ist in allen Volksbuchhandlungen zu haben.
Bestellungen werden auch von allen Kolporteuren der Dresdner Volkszeitung entgegengenommen.

Maß-Anfertigung für Herren
Eigene Werkstätten / Schnellste Lieferung / Verwendung bester Zutaten / Große Auswahl bester Stoffe in deutschen und englischen Qualitäten
Herrenanzug nach Maß, modernster Schnitt, M 152.-, 132.-, **92.-**
Sportanzug nach Maß, flotte Form M 172.-, 142.-, **98.-**
Mantel nach Maß, moderne Form, mit Rückenfalte, M 186.-, 142.-, **98.-**
Anzugstoff, hell u. dunkelfarbig, äußerst haltbar, Meter M 14.50, 9.50, 7.-, **4.50**
Mantelstoff, einfarbig und gemust. Homespun, Meter M 11.50, 8.50, **6.-**
Hosenstoff, für Cutaway passend, in hellen und dunklen Dessins, Meter M 24.-, 18.-, **9.50**
RENNER Verkauf in unserem Haus für **Herren-Kleidung**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19240520/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Nach der Arbeit

Unterhaltungs-Beilage

Nr. 29 | 20. Mai 1924 | N. F. 12. Jahrg

Politische Literatur

Geschichte der politischen Parteien in Deutschland. Von Prof. Dr. Ludwig Bergsträßer. Dritte Auflage. 180 Seiten. Mannheim 1921. J. Bensheimer Verlag. — Der Verfasser beginnt seine Geschichte mit der Zeit, da das deutsche Volk überhaupt erst zum politischen Leben erwachte, dem Anfang des 19. Jahrhunderts, und führt sie bis in unsere Tage fort. Seine Uebersicht ist knapp, aber ausreichend für den augenblicklichen Bedarf und durch viele Literaturangaben für die Gesamte [illegible] Einzeldarstellung unterstützt. Dabei vollständig unparteiisch, wenn auch mit der Einstellung für den Fortschritt in jeder Beziehung. — Da die Geschichte der Parteien die der politischen Entwicklung eines Volkes überhaupt ist, so enthält die Schrift eine Geschichte des politischen Deutschlands, insbesondere auch die des Krieges und der Zeit nach der Revolution, die in ihren Einzelheiten in unserer schnellebigen Zeit schon so ziemlich wieder vergessen ist und deren Wiederauffrischung im Gedächtnis vielerorts sich als sehr notwendig erweist. Dazu sowie zur Rekapitulierung der Entstehung und Vergangenheit der Parteien ist das Büchlein vortrefflich zu gebrauchen. **ls.**

*

Philipp Scheidemann. Wollen wir einen Kriegsdiktator? Abrechnung mit Helfferich und Ludendorff. Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin. 32 Seiten. — Scheidemanns Rede vom 11. März im Reichstage, die sich wohl jeder fortschrittliche Politiker aus den Zeitungsberichten zurückgelegt, ist jetzt nach dem stenographischen Bericht als Sonderausgabe erschienen. Zu ihrer Empfehlung ist kein Wort weiter zu verlieren — möge sie jeder Leser wohl beachten.

*

Dr. Willi Cohn. Ein Lebensbild von Karl Marx, der Jugend erzählt. Verlag der Volkswacht-Buchhandlung, Breslau. 58 Seiten. — Schon vor einiger Zeit hat Cohn im Dietzschen Verlage ein Lebensbild Lassalles für die Jugend erscheinen lassen, das wie für seine Zwecke sehr angemessen fanden. Auch die jetzt erschienene Schrift über Marx bewegt sich im gleichen Fahrwasser. Ohne auf die großen theoretischen Probleme einzugehen, die Marx seine Stellung in der Wissenschaft anweisen, stellt er ihn als den die Jugend mehr interessierenden und begeisternden Kämpfer dar — nicht nur als Kämpfer mit den Feinden der Arbeiterklasse, sondern auch mit der Not, der er infolge seiner Stellungnahme ausgesetzt war und in der er allen Proletariern als Vorbild unentwegten Mutes und unbeugsamen Kampfeswillen voranleuchten müßte; daß dem stets helfenden treuen Friedrich Engels seine entsprechende Stellung eingeräumt wird, ist selbstverständlich. Das Lesen der Schrift wird ohne Zweifel die Jugend auch anregen, die wissenschaftlichen Probleme näher kennenzulernen, wegen deren Aufdeckung und Sieg der geniale Mann jahrzehntelang litt, die und mit denen sich eine ausgedehnte Literatur beschäftigt. **ls.**

*

Fritz Waldecker. Als Bergmann auf Spitzbergen. Verlag des Volksblatts, Bochum. — Daß im nordischen Eise vergrabene Spitzbergen hat reiche Schätze guter Kohlen. Sie werden in primitiver Weise ausgebeutet. Vor allem sind es deutsche Bergarbeiter, die angeworben werden, dort oben ein oder zwei Jahre Dienst zu tun. Verfasser arbeitete auf einjährigem Kontrakt dort und der lange, kalte und dunkle Winter — die Sonne kommt einige Monate überhaupt nicht über den Horizont — sowie das nicht übermäßig wohltuende Verhalten der ausbeutenden Gesellschaften haben ihn nicht veranlaßt, ein zweites Jahr dort auszuhalten. Lockende Anwerbungen für den Spitzbergendienst sollte daher jeder Bergmann mit großem Zweifel betrachten. **ls.**

*

Werner Schuechten. Arbeitsdienstpflicht. Verlag F. A. Perthes A.-G. Gotha. 1924. 56 Seiten. Preis 1.20 Goldmark. — Der Verfasser ist ein wohlmeinender Bürgerlicher, der es wohl erklärlich findet, daß Menschen, die keinen Quadratmeter deutschen Bodens, ja oft nicht einmal ein eigenes Bett besitzen, die oft trotz allen Bemühungen keine Arbeit finden und auf solche Unterstützungen angewiesen sind, bei denen weder sie noch ihre Familien sich satt essen noch ordentlich kleiden können, — das Land, in dem sie eine solche Existenz führen, nicht als ihr Vaterland vor allen andern Ländern ehren und lieben. Er anerkennt, daß Volksinteressen den Vorrang vor Privatinteressen und Lebensbedürfnisse vor Luxusbedürfnissen haben. Aber er glaubt, der Lebensnot, in der sich zur Zeit unser Volk befindet, dadurch abhelfen zu können, daß jeder deutsche Mann vom 18. bis 20. und jedes deutsche Mädchen vom 17. bis 19. Lebensjahre eine zweijährige Dienstzeit zugunsten der Volksgemeinschaft abzuleisten hat. Das heißt die durch die Ausbeutung herbeigeführte Not soll durch eine erneute Leistung der Ausgebeuteten behoben werden, das Volk soll sich an den eigenen Haaren aus dem Sumpfe ziehen. So geht es nicht, und die Betrachtungen und Vorschläge des Verfassers sind überflüssige Spintisiererei. Es ist viel einfacher, wie in andern Ländern, so auch den deutschen Arbeitern, eine Hütte zu bieten, aufzuzeigen wie teils ausnutzen, eine Häuschen zu bieten, aufzuzeigen teils Grundbesitz in den Besitz des Staates zu überführen. **ls.**

Humor und Satire

Die Legitimation. Zur Zeit [illegible] sich die Reisenden über die Schwierigkeiten im besetzten Gebiet. Eine junge Dame bricht auf und erklärt dann ziemlich gelangweilt, daß sie seinen Paß habe und demzufolge wohl wieder werde umkehren müssen. Ein ihr gegenübersitzender Herr erbietet sich, sie durch die Paßrevision durchzubringen, wenn sie sich dicht hinter ihm halte. Als der Zug auf der Station angekommen ist, steigen sie aus und der Herr eilt, ohne sich weiter um die Dame zu kümmern, dem Ausgang zu. Hier zeigt er seinen Paß und kann passieren. Die Dame bemerkt jedoch verwirrt unverständliche Worte, als sich der Herr plötzlich umdreht und laut ruft: „Du dummes Ding, was ergibst du denn noch standelang?!" Darauf der revidierende Beamte: „Ach, so, das ist Ihr Gattin!" Und entließ sie zur selbigen Stunde.

Schach

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Dresden.

Aufgabe 170. O. Dehler, Blankenburg.

(Deutsche Arbeiter-Schachzeitung.)

Schwarz

Weiß

Weiß zieht an und setzt im zweiten Zuge matt.

Stellung: Weiß: Ka7, Da4, Tf4, Ld6. Schwarz: Kd8, Dh4, Te3, Bd7 (4:4).

Lösung zu Aufgabe 168. 1. Kh2.

Richtige Lösungen: M. Hänslein, C. Thilo, J. Schmidt, Dresden; J. Barsch, O. Lehmer, B. Häusel, Freital; A. Werner, W. Kirchle, A. Seydel, G. Boden, E. Bernhardt, Heidenau; H. Bernhardt, Lauenstein; A. Schöne, Colberg.

Schachnachrichten

Dresden. Um die Arbeitsgebietsmeisterschaft spielen am 24. Mai Löbtau und Mickten im Jugendheim, Poststraße, und am 25. Mai nachmittags 2½ Uhr, Altstadt und Laubegast im Café Schöne am Postplatz im Großen Garten.

Unterbezirk Dresden. Die Vereine der Spielgemeinschaft Ottendorf hatten, um die Mannschaft für die Meisterschaftskämpfe aufstellen zu können, Wettkämpfe mit folgendem Ergebnis ausgetragen: Ottendorf gewann gegen Kamenz und Schmorkau mit je 5:2 und Kamenz gegen Schmorkau mit $1\frac{1}{2}$: $1\frac{1}{2}$, so daß Gewinnpartien buchen konnten: Ottendorf 10, Kamenz $7\frac{1}{2}$ und Schmorkau $3\frac{1}{2}$. Sollte die Bildung der Spielgemeinschaft Pirna-Cotta-Heidenau möglich sein, findet der erste Wettkampf am 15. Juni in Dresden, andernfalls in Meißen statt.

Unterbezirk Meißen. Den Wettkampf um die Meisterschaft zwischen Riesa und Meißen gewann Meißen mit 8:2. Gegen Lößnitzportschallen trat Riesa nicht an. Am Himmelfahrtstage treffen sich in Radebeul die Spielgemeinschaften Lößnitzgrund und Meißen.

Bezirk Oberlausitz. Am 25. Mai, vormittags 9 Uhr, spielt im Waldschlößchen in Seifhennersdorf Neugersdorf gegen Leutersdorf-Seifhennersdorf. Im Treffen Leutersdorf-Seifhennersdorf gegen Oberoderwitz gewannen die ersteren alle Partien. Um die Einzelmeisterschaft [illegible] Röhler und Clemens gegen Seidel. — Anläßlich seines 5. Stiftungsfestes wird der Arbeiter-Schachverein Zittau am 1. Juni auf dem Weinau-Sportplatz eine Partie mit lebenden Figuren aufführen.

Zuschriften, Schach betreffend, an Bezirksleiter M. Grabosch, Dresden, Feldherrenstraße 18.

Verantwortlich: Paul Machmann, Dresden.
Druck und Verlag von Kaden u. Comp.

Was will der Sozialismus?

Von Dr. Wilhelm Harald

Der Mensch ist des Menschen erstes Lasttier und Werkzeug gewesen. Lange bevor er daran dachte, sich Roß und Rind zu zähmen, spannte er Weib und Kinder vor den Pflug. Und ehe er Waffen- und Windkraft einfing, trieb er Jagd auf Jungfrauen, die ihm die Mühle treten mußten.

Mit Tränen und Wehklagen ist die Geschichte des arbeitenden Menschen geschrieben. Es gibt keinen Fleck Erde in der alten und neuen Welt, an dem nicht der Schweiß und das Blut eines Unterdrückten, der Todesseufzer eines verschleppten Sklaven klebe. Ausbeutung war und ist das traurige Los dessen, der auf den Ertrag seiner Arbeit angewiesen ist. Für den Reichen ist der Arme immer nur das allzu bequeme Mittel gewesen, Reichtum zu schaffen, zu erhalten, zu mehren. Ob der arme Teufel dabei zugrunde ging, was hatte das den reichen Menschenbruder zu kümmern? Es gab der Arbeitsuchenden ja so viele und der Ueberflüssigen noch mehr als genug.

Unerreichbar, mit schwermütiger Schönheit hat der englische Dichter Oskar Wilde in einer Schilderung der antiken Perlenfischerei das Wesen des Ausbeutertums beschrieben:

„Sobald sie Anker geworfen hatten ... ergriffen die Neger den jüngsten der Sklaven, schlugen ihm seine Fesseln herunter, füllten ihm Nasenlöcher und Ohren mit Wachs und banden ihm einen schweren Stein um seine Hüften. Müde stieg er die Leiter hinunter und verschwand im Meer. Einige Blasen stiegen auf, wo er versank.

Nach einiger Zeit kam der Taucher aus dem Wasser empor und klammerte sich keuchend an die Leiter. Er hielt eine Perle in der rechten Hand. Die Neger entrissen sie ihm und stießen ihn zurück.

Wieder und wieder kam er herauf und jedesmal brachte er eine herrliche Perle mit. Der Herr der Galeere wog sie und steckte sie in einen kleinen Beutel aus grünem Leder.

Da kam der Taucher zum letztenmal herauf, und die Perle, die er mitbrachte, war schöner als all die Perlen des Ormuzd, denn sie war wie der Vollmond gestaltet und weißer als der Morgenstern. Aber sein Gesicht war seltsam bleich und als er auf das Deck fiel, quoll ihm das Blut aus Nase und Ohren. Er zuckte noch eine Weile und dann wurde er still. Die Neger zuckten die Schultern und warfen den Leichnam über Bord.

Und der Herr der Galeere lachte und streckte den Arm aus und nahm die Perle, und als er sie sah, preßte er sie an seine Stirn und verneigte sich."

Jahrtausendelang haben die Herren gelacht. Sie sind gegen die wehrlosen Opfer aller Zeiten grausamer als Tiger, tückischer als Schlangen und verderblicher als der Pesthauch der tropischen Sümpfe gewesen. Sie haben im Mittelalter ihren Bauern als die Brunst ihrer Rohheit als „Zins" abgenommen, sie haben sich in der Bauern-Hochzeitsnacht mit den Bräuten vergnügt, sie haben sich beim Tode der Eltern den Witwen und Waisen das beste Stück Vieh als „Todfall" aus dem Stalle gezogen.

„Wir wollen den Brauch, genannt den Todfall, ganz und gar abgetan haben, nimmer leiden noch gestatten, daß man Witwen und Waisen das Ihrige wider Gott und Ehren also schändlich nehmen und sie berauben soll ... Von dem, was die Herren beschützen und beschirmen sollten, haben sie uns geschunden und geschaben und wenn sie ein wenig Fug hätten gehabt, hätten sie dies gar genommen. Das will Gott nicht mehr leiden ..." So heißt es in einem der zwölf Artikel der aufständischen Bauern von 1525.

Aber Gott ist langmütig und hat noch mehr gelitten. Er sah zu, wie die Herren den Bauernaufstand unter Strömen von Blut erstickten und der „Schwarze Haufe", wie sie es nannten, erst Einhalt taten, als schier keine Bauern mehr da waren, ihre Felder zu pflügen.

Er sah zu, wie ein Vierteljahrtausend später deutsche Fürsten ihre Landeskinder wie Schafe zusammenfingen und sie mehr als dreißigtausend an Engländer, Franzosen, Türken und Venezianer als Kanonenfutter verkauften.

Und Gott hörte es, als zu Beginn der industriellen Entwicklung nach 1800 die Fabrikanten aller Länder plötzlich in den frommen Ruf ausbrachen: „Lasset die Kleinen zu uns kommen!" Er sah zu, wie sie Kinder von vier Jahren an in den Bergwerken zum Schleppen der Kohlenwagen verwendeten, im Tage 12, 14, 16 Stunden lang. Damals war es auch, daß Aerzte einer Untersuchungskommission des englischen Oberhauses erklärten, daß selbst eine Arbeitszeit von 24 Stunden für jugendliche Personen nicht schädlich sei. Und in der gleichen Zeit haben die Armen- und Findelhäuser im Namen der christlichen Barmherzigkeit ihre Kinder als billige Arbeitskräfte in Massen an die Baumwollspinnereien geliefert. Der Geist der Ausbeutung ist eben in den Zeitläuften nach Bedarf bald als unterländischer [illegible], bald als frommer Augustiner erschienen.

Er hat [illegible] auch in dem vielbewunderten „zivilisierten" Zeitalter vor [illegible] Weltkriege sogar noch in dem „Kulturell so hochstehenden" Deutschland gestraft. Im Jahre 1911 schilderte ein preußischer Lehrer die Zustände auf ostelbischen Gütern folgendermaßen:

„Die Kinder haben Schule von 6 Uhr früh bis 8½ Uhr. Von 9 Uhr vormittags bis in die sinkende Nacht müssen sie für 10 bis höchstens 20 Pfennig Tagelohn auf dem Gute mit Ochsen und Pferden pflügen, Kartoffeln aufharken, in der Getreide- und Heuernte mithelfen. Sie werden nur mit Schnaps gestärkt, dieser wird vom Tagelohn abgezogen."

So wuchs deutsche Jugend „im Zeitalter des Kindes" heran.

Es ist das unsterbliche Verdienst des Sozialismus, zuerst gegen diese menschenunwürdigen Zustände eingeschritten zu sein. Er war es, der sich des Menschen in seiner Eigenschaft als Hand- und Kopfarbeiter angenommen hat. Während die christlichen Kirchen die kapitalistischen Ausschreitungen nur mit der lauen Waffe der Mahnung zu guten Werken, zur Barmherzigkeit gegen die Armen angriffen, hat die Gesellschaftskritik zuerst der utopischen, dann der wissenschaftlichen Sozialisten Feuerbrände des Protestes in die kapitalistischen Burgen geworfen. Selbst die vielgerühmte deutsche Sozialpolitik wäre nach dem ausdrücklichen Zugeständnis Bismarcks nie ohne das ständige Drängen der Sozialdemokraten zustande gekommen.

Der Sozialismus hat aber nicht nur Kritik an den gesellschaftlichen Zuständen geübt, er hat auch die **Wege zur Beseitigung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen** gewiesen. Die Quelle alles Elends für die breiten Volksschichten erblickt er in dem Privateigentum einzelner an den Bodenschätzen und Produktionsmitteln (Maschinen, Fabriken). Dieses Privateigentum macht seinen Besitzer zum Kapitalisten, der auf die Ausbeutung der Lohnarbeiter, den Besitzlosen zum Knecht, der auf die Lohnarbeit angewiesen ist. Je niedriger die Löhne, desto höher der Profit. Lange Arbeitszeit, politische Rechtlosigkeit der Arbeiter verhüten die gefährliche Aufklärung, deshalb glauben und glauben die meisten Kapitalisten am besten daher zu lehren. Ihnen gilt die Maschine mehr als der Mensch, denn sie kann nicht so rasch und billig wie dieser ersetzt werden. Wenn die Kraft des Arbeiters verbraucht ist, dann setzen sie ihn an die Luft, denn die Fabrik ist kein Asyl. Die ganze Sozialpolitik belastet ihrer Meinung nach überflüssigerweise das Unternehmertum, sie kann durch die Wohltätigkeit der „andern" ersetzt werden. Mit der Zweiteilung in Herren und Knechte geht ihrer Meinung nach die in Gute und Böse Hand in Hand.

Der Sozialismus hält es für nutzlos, den Kapitalismus „bekehren" zu wollen. Deshalb erklärt er die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen nur für ausrottbar durch die Abschaffung des Kapitalismus selbst mit jeder Knechtschaft und Unterdrückung in jeder Form. Der Mensch soll keinen Herrn und keinen Götzen mehr dienen, er soll nicht mehr unter dem Zwange der Not für einen andern schaffen und schuften, sondern freier Herr und freier Arbeiter für die menschliche Gemeinschaft und damit für sich selbst sein. Dann erst ist die Forderung Kants erfüllt, daß die Menschheit zu einem Teil niemals nur als Mittel zur Erzielung von Gewinn für den andern Teil, sondern jederzeit als Selbstzweck gewertet wird.

Millionen beschäftigen sich, daß die Gattung bestehe,
Aber durch Wenige nur pflanzt die Menschheit sich fort.
Schiller.

Gebt uns bessere Mütter, und wir haben bessere Menschen.
Augustinus.

Die Ehe ist eine Anstalt für bequeme Frauen. Strindberg.

Wenn Genie erzogenen Kinder geboren,
Wenn die Eltern erzogen wären. Goethe.

Naturfreunde und Deutschösterreichischer Alpenverein

Genosse Dr. Kurt Schumann hat es für notwendig erachtet, im Schlußsatz seines sonst sehr anerkennenswerten Artikels über die Naturfreundehäuser in der Sächsischen Schweiz eine Attacke gegen eine bei den weitaus übergroßen Mehrzahl der Naturfreunde vorherrschenden Auffassung zu reiten, die in gar keinem Zusammenhang mit seinem Artikeln steht und daher besser unterblieben wäre. Da es nun aber einmal geschehen ist und seine Auffassung, die außer von ihm erfreulicherweise nur noch von wenigen Naturfreunden geteilt werden dürfte, von falschen Voraussetzungen ausgeht, liegt es nicht im Interesse der gesamten Naturfreunde-Organisation, daß die Auffassung Dr. Kurt Schumanns unwidersprochen bleibt.

Verschiedene Auslassungen Dr. K. Schs. verraten deutlich, daß er das Wesen des Arbeitersports im allgemeinen und das der Naturfreunde im besonderen vollkommen verkennt. Noch nie ist es den Naturfreunden eingefallen, lediglich eine Konkurrenzorganisation des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins sein zu wollen. Niemand wird das Verdienst des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins auf dem Gebiet des Alpenhüttenbaues bestreiten oder verkleinern wollen. Das schließt aber nicht aus, daß es den im Alpenbereich liegenden Ortsgruppen der Naturfreunde — in Steiermark, im Salzkammergut, in Tirol, in Oberbayern, in der Schweiz usw. — die dort ein weit ausgedehntes Bergwandergebiet zu bearbeiten haben, unbenommen sein muß, in ihrem näheren oder weiteren Tourengebiet Alpenhütten zu bauen. Und nur um diese Ortsgruppen handelt es sich, die genau so wie der Deutsch-Oesterreichische Alpenverein, soweit es in den Kräften einer Arbeiterorganisation steht, eifrig an den Ausbau ihres Hüttennetzes gehen. Diese Tätigkeit der Naturfreunde wird ja übrigens auch in alpinen Zeitschriften durchaus anerkannt.

Es wird keiner Naturfreundeortsgruppe Mitteldeutschlands oder gar Norddeutschlands einfallen, — und wenn sie noch so stark und groß wäre, — im Alpengebiet für ihre Mitglieder eine Unterkunftshütte zu errichten. Das wird man ruhig den Ortsgruppen überlassen, die im Alpenbereich liegen und für deren Mitglieder eine solche Erholungsstätte und Unterkunftshütte natürlich auch Zweck hat. Doch begrüßen auch wir als mittel- und norddeutsche Naturfreunde es aufs freudigste, wenn es einer unserer Ortsgruppen im Alpenbereich wieder gelungen ist, eine Hütte zu errichten; auch wenn wir vorerst als Arbeitertouristen nur selten oder gar keine Gelegenheit haben, die Alpen zu durchwandern.

Bei Betrachtung dieser Frage darf nicht außer acht gelassen werden, daß in manchen Gegenden des Alpengebiets die Naturfreundeortsgruppen dazu gedrängt worden sind, eigene Hütten zu erbauen, weil eben das Verhältnis zwischen dem Deutsch-Oesterreichischen Alpenverein und den Naturfreunden doch nicht ganz so harmonisch ist, wie es Genosse Dr. K. Sch. hinzustellen beliebt. Die Schuld dürfte aber wohl mehr bei ersterer Organisation gelegen haben, denn es ist bewiesen, daß einige Hütten direkt als Naturschutzmaßnahmen in Angriff genommen werden mußten, weil eben die Aufnahme von Naturfreundemitgliedern in Hütten von besonders „sozialen" Alpenvereinssektionen verweigert wurde. Hierbei muß ferner auch an den Zurücktritt des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins vom Gegenseitigkeitsvertrag erinnert werden, über dessen Zustandekommen damals wohl jeder Naturfreund erfreut war. Die Lösung des Vertrages erfolgte von jener Seite mit der Begründung, daß die Alpenvereinshütten von den eigenen Mitgliedern überstark besetzt seien. War dies aber wirklich der alleinige Grund? Eine andere Lesart geht dahin, daß sich viele Kreise von Alpenvereinsmitgliedern nicht mehr ganz so wohl in den Alpen fühlten, da die Alpenwanderungen von Arbeitern sehr stark zugenommen hatten und die Herrschaften dadurch nicht mehr unter sich allein waren. Für diese Annahme spricht die angeführte Verweigerung einzelner Alpenvereinssektionen, die jeder Genosse in unserer Vereinszeitschrift „Der Naturfreund" nachlesen kann.

Ganz entschieden muß bestritten werden, daß der Arbeiterwanderer, der wirklich einmal in die Alpen gehen will, nur um der Vorteile des geschaffenen Wege- und Herbergswesens usw. willen durchaus Mitglied des Alpenvereins werden muß. Es geht auch ohnedem! Der findige Naturfreund wird auch ohne Alpenverein seine Tour machen können. Ist er wirklich einmal gezwungen, als Nichtmitglied in einer Alpenvereinshütte zu übernachten, so schadet das nichts; vorausgesetzt, wenn er als Naturfreund geduldet wird und Aufnahme findet. Ferner muß daran erinnert werden, daß es Alpenvereinssektionen gibt, die gar keine Arbeiter als Mitglieder aufnehmen. Im übrigen ist es ja wegen einiger weniger Mitglieder vollständig zwecklos, etwa eine Propaganda dafür treiben zu wollen, daß die Naturfreunde Mitglieder eines bürgerlichen Alpenvereins werden sollen. Eine „Streiterei", wie sich Genosse Schumann ausdrückt, ist bisher nur von dem kleinen Häuflein versucht worden, das der Meinung ist, daß es durchaus um der Vorteile willen Mitglieder des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins sein müsse.

Die Frage, in welchem Verein ein Naturfreund außerdem noch sein darf, ist keineswegs so kleinlich. Die Naturfreunde legen ihren Stolz darein, eine auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende Kulturorganisation zu sein. Deshalb kann es für eine solche Organisation nicht gleichgültig sein, welchen Vereinen ihre Mitglieder angehören, und deshalb ja auch die Beschlüsse der obersten Instanzen unserer Organisation bei Aufnahme eines Mitgliedes, wonach das Mitglied einer freien Gewerkschaft oder einer der proletarischen politischen Parteien angehören muß. Darüber hinaus hat ein Naturfreund noch so viel Bewegungsfreiheit innerhalb der Arbeiterbewegung, daß er Mitglied in allen Arbeiter-Sportverbänden sein kann, sei es als Turner, Radfahrer, Schwimmer, Wassersportler, Volksgesundheitler, Naturfreund, Arbeitersänger, Mitglied der Freidenker, einer Gewerkschaft, einer proletarischen Partei, eines Arbeiter-Mandolinenklubs, der Arbeiterjugend usw. Das dürfte nach einfachen Begriffen für einen Naturfreund vollauf genügen. Vielleicht gibt es noch einige andere Zweige des Arbeitersports, die in Betracht kommen, wenn der eine oder andere Genosse dazu Lust verspürt und so viel freie Zeit aufbringt. Aber niemals kann es ein Arbeitersportverein dulden, daß eines seiner Mitglieder einem bürgerlichen Sportverein der gleichen Sportart oder irgendeiner anderen Sportart angehören kann. Dasselbe, was eine kleine Gruppe von Naturfreunden heute für sich in Anspruch nimmt, könnten wegen einige Arbeiterturner oder Wassersportler tun, die ebenfalls für sich geltend machen könnten, daß die bürgerlichen Turn- oder Wassersportvereine bessere Turnhallen, schönere Turnplätze und Geräte oder modernere Paddel- und Faltboote, Ruder- oder Schwimmhallen besitzen, um deswegen auch dort noch Mitglied sein zu können. Es kann auch nicht geduldet werden, daß ein Naturfreund z. B. Mitglied eines bürgerlichen deutschen Turnvereins ist und den Arbeiterturnverein meidet, nur weil es ihm aus irgendeinem Grunde in dem bürgerlichen Turnverein besser gefällt. Jeder Arbeitersportverein, ganz gleich, welcher Art, wird sich etwas Derartiges streng verbitten. Das schlägt dem Sinn eines Arbeitersportvereins glatt ins Gesicht. Wer die Mitgliedschaft in einem Arbeitersportverein erwirbt, hat sich seinen Satzungen und Beschlüssen zu unterwerfen. Kann er das nicht, dann ist er eben mit den Bestrebungen und Tendenzen des Vereins nicht einverstanden und muß die Mitgliedschaft bleiben lassen. Das mag hart klingen, ändert aber nichts an der Sachlage; denn sonst brauchten wir keine Arbeitersportverbände zu gründen. Die Arbeitersportverbände sind nicht als Konkurrenzorganisationen gegen die bürgerlichen Vereine gegründet worden.

Die Bemerkung des Genossen Dr. K. Sch., daß es heiße, den Klassenkampf an der falschen Ecke anfangen, wenn man verbiete, daß ein Naturfreund dem bürgerlichen Alpenverein angehört, trifft ebenfalls vollständig daneben. Es sei mir gestattet, hier ganz kurz den „vernünftigen" Standpunkt Enzensbergers zu illustrieren, auf den sich Genosse Sch. beruft. Da heißt es über die Naturfreunde: „Bergkameraden? Nein. Bergfreunde? Nein, nicht einmal das, Bergfeinde!" Oder: „Naturfreunde! Ein schöner Name — doch setzen sie sich einseitig fast nur aus Menschen einer sozialen Schicht zusammen — Arbeiter sind es zumeist. Das ist die Gefahr; denn schon Absonderung nur nach jenen verfluchten Grenzen, die unser Daseinskampf geschaffen, trägt Politik im verborgenen in unsere Berge (!) usw." In diesen wenigen Worten allein zeigt sich der Rassen- und Klassengegensatz; obwohl es in dem Aufsatz noch mehr von ähnlichen albernen „Liebfestungen" wimmelt. Daher sei die Antwort auf diese Anpöbelungen im Naturfreunde-Heft 3,4 zu eingehendem Studium empfohlen. Aus dieser Antwort sei nur noch der treffende Satz zitiert:

„Jawohl, man sieht den schlichten Arbeiter nicht gern in den Bergen; denn die Bergwelt, bisher ein Privileg der besitzenden Klassen, taugt doch nicht für ihn, den Arbeiter, der für jene zu schaffen hat. Und unsere Schuld ist es, daß wir die Enterbten und mit Mühsal Beladenen emporgeleitet zu dem Born des ewigen Lebens, an dem in der Jugendzeit des Herrn E. eben nur eine dünne Schicht der Reichen zu schöpfen berufen war, daß wir das Proletariat herausgeführt aus den dumpfen Werkstuben und feuchten Kellermauern zu den lichten Höhen der Freiheit. . . . Die Bewegung der Naturfreunde schreitet als notwendige Begleiterscheinung des Befreiungswerkes des arbeitenden Volkes unaufhaltsam weiter bis zum endgültigen Sieg des gleichen Rechts im Tal und auf den Bergen!"

Arthur Rüdiger.

Walt Whitman, der Sänger der Demokratie

Von Max Hayek

Ein Ich sing' ich, einen schlichten einzelnen,
Doch offenbar' ich das Wort Demokratisch, das
Wort: En masse!

Walt Whitman.

Seit Ferdinand Freiligrath, als erster Deutscher um 1868 auf den wunderbaren Amerikaner und sein Werk hingewiesen hat, haben Whitmans „Leaves of Grass", die „Grashalme", mehrere deutsche Uebersetzer gefunden, und man kann sagen, daß in den Jahren 1904 bis 1907 eine wahre Whitman-Welle über Deutschland hinweggegangen ist, damals, als Schlermann, Federn, Johannes Schlaf, Thea Ettlinger und T. E. Lessing Gedichte und Prosa Whitmans in Uebertragungen veröffentlichten und so für den „guten, grauen Dichter" warben, der zweifellos den gewaltigsten und seltsamsten Erscheinungen der Weltliteratur beigezählt werden muß. Trotz all dieser Veröffentlichungen ist aber Whitman bei uns durchaus nicht so bekannt geworden, als gut wäre, ja, man kann bei uns sogar belesene Leute antreffen, die ihn nicht einmal dem Namen nach kennen. Und Whitman, der freieste, naturhafteste Dichter des letzten Jahrhunderts, er, in dem die „athletische Demokratie" Amerikas ihren hinreißendsten Verkünder gefunden hat, er, der von sich sagte: „Aus dem Volke trat' ich hervor im Geiste des Volkes!": er ist noch nicht ins Volk gedrungen, in die Breite und Tiefe, obgleich er wie kein anderer Dichter der Sprecher und Verherrlicher des Volkes war.

Walt Whitman ist ein Sohn Long-Islands, des „fischförmigen Paumanok", wie er die Halbinsel in der Sprache des roten Mannes nennt. Er kam als vierjähriger Knabe nach Brooklyn, wo er die Volksschule besuchte, erlernte dann das Setzerhandwerk, war Landschulmeister, begründete in Huntington eine Wochenzeitung „The Long-Islander", die heute noch erscheint, ging 1840 nach Neuyork, wo er Buchdrucker und Journalist ist (Sommerüber aber als Landarbeiter auf Farmen lebt), wird um 1848 Mitredakteur des „Crescent" in Neuorleans und begibt sich dann auf eine Fahrreise durch die Staaten. Auf ihr wird er zum Dichter: sie ist wie eine Offenbarung. Aber noch schweigt er, ein Aufsehenerregender, noch ist seine Zeit nicht gekommen. 1850 kehrt er nach Brooklyn zurück, verlegt den „Freeman", hat als Bauunternehmer Gelegenheit, reich zu werden, tut aber etwas ganz Unamerikanisches: er bricht Bauunternehmen nicht an! „He is not making money, he is making friends!" Er hängt eine Tafel in seinem Zimmer auf: „Make the Work!" — und beginnt um 1855 „in vollkommener Gesundheit und hofft, bis zu seinem Tode nicht aufzuhören." — Die „Grashalme" erscheinen, zunächst ein Bändchen von 95 Seiten, die aber schon den ganzen Walt Whitman in seiner unvergleichlichen Pracht und stürmischen Gewalt bergen. „Der Gesang von mir selbst" führt damals noch den Titel „Gedicht von Walt Whitman, einem Amerikaner". — Niemals, solange es eine Dichtkunst gibt, hat sich ein Mensch in gleicher Weise mitgeteilt:

„Ich nehme auf, mag's zum Guten oder Bösen ausschlagen,
lasse auf jede Gefahr hin reden
Natur ohne Rücksicht mit ursprünglicher Kraft!"

Er spricht ununterbrochen von sich: aber er spricht, indem er es tut, von uns allen, er spricht nicht einen, sondern er spricht den Menschen aus, den neuen Menschen, „the modern Man", wie er es in seinem ersten Gedichte „Ein Ich sing' ich" verkündet. Gedanke jagt den Gedanken, diese freiflutenden Zeilen wälzen sich heran, eine hinter der anderen, und jede wirft uns köstliche Schätze zu, die unseren Geist jauchzen machen. „Dies sind in Wahrheit die Gedanken aller Menschen in allen Zeitaltern und Ländern", so sagt er, „sie rühren ursprünglich nicht von mir her!"

Die „Grashalme" erfahren Spott und Gelächter, leidenschaftliche Ablehnung, enthusiastische Würdigung. Emerson begrüßt Whitman „am Beginne einer großen Laufbahn." Um 1862 geht Walt auf die Schlachtfelder des Bürgerkriegs. Als Wunderpfleger. Er soll während der drei Jahre, da er, ohne Entgelt, Pflegerdienste tat, an 100 000 Verwundete gepflegt haben. Die Aerzte wiesen ihm die schwersten Fälle zu. „He is a hopeless case, turn him over to Whitman, he will save him!" Und der gute, treue Walt mit seiner linden, liebkosenden Hand rettete in der Tat manches Soldaten Leben. „Come again, Walt!" so riefen die Leidenden ihm nach, wenn er ging. Aber er hatte in diesem edlen Dienste seine Kraft überanstrengt, er, der Herkulische. Eine Hospital-Malaria, wie es die Aerzte nannten, warf ihn hin, und er hat sich von jenen Jahren eigentlich nicht wieder völlig erholt. Am 1873 traf ihn ein schwerer Schlaganfall, er erlitt auch später noch Schlaganfälle, man sagt, es seien deren sieben gewesen, und in Camden, einem Arbeiterstädtchen New-Jerseys, wohin er sich zurückgezogen hatte, lebte er, halb siech und invalid, bis zum 26. März 1892, „the people's darling and their champion," wie ihn Emerson einmal genannt hat.

Sein Hauptwerk sind die schon genannten „Grashalme", eine große Sammlung von Gedichten, die es aber eigentlich nicht recht sind. Wie Whitman die überlieferte Versform verwarf — er bedachte ihn fast komisch, in Jamben oder Trochäen, in Reimen, in Sonetten oder Stanzen zu schreiben — so ist auch das Werk, das er gibt, nicht recht als Gedicht oder Dichtung zu bezeichnen. Denn es ist das Leben selbst, das da Mund und Stimme gewonnen hat, das Leben, wie es ein Mensch nur erschauen und verkünden kann. Ein Härchen auf seinem Handrücken bedeutet Whitman ebenso Erstaunliches wie irgendeine Offenbarung. Zwang und Schmutz sind bewunderungswürdiger, als man sich träumt. Die Brombeerranken sind schön genug, um die Hallen des Himmels zu schmücken. Stier und Käfer sind noch nicht halb genug verehrt. Drei Sensen rauschen in Reihe auf dem Erntefeld: sie sind geschwungen von drei kühnen Engeln in Hemden, die sich auf den Hüften bauschen. Das Ueberirdische bedeutet ihm nichts, — er selbst wartet bloß seine Zeit ab, um ein Allmächtiger zu werden. — Eine grenzenlose Zuversicht ist in ihm, die Kraft eines Büffels so gut wie der süße Gesang einer Drossel. „Allen, was gewachsen ist, brachte ich die Wurzeln!" „Mein ist ein Wort der Moderne, das Wort: En masse!" „Ich bin der Dichter des Leibes und ich bin der Dichter der Seele, ich bin der Dichter des Männlichen und ich bin der Dichter des Weiblichen, der Dichter des Lebens und der Dichter des Todes!" — Vor allem aber ist er der Dichter der Demokratie. Ihr widmet er dieses Gedicht:

„Komm, ich will den Kontinent unauflöslich machen,
Ich will das glänzendste Geschlecht zeugen, das je von der Sonne beschienen ward,
Ich will göttliche, magnetische Länder schaffen
Mit der Liebe von Kameraden,
Mit der lebenslangen Liebe von Kameraden!
Ich will Gemeinschaften pflanzen, stark wie die Bäume entlang den Strömen Amerikas und entlang den Ufern der großen Seen und über all den Prärien,
Ich will unzertrennliche Städte bauen, eine den Arm um den Nacken der andern geschlungen
Durch die Liebe von Kameraden,
Durch die mannhafte Liebe von Kameraden!
Für dich dies von mir, o Demokratie, um dir zu dienen, ma femme!
Für dich, für dich schmettre ich diese Gesänge!
„En femme!"

Was Whitman auch sonst geschrieben hat, die „Specimen Days", die „Demokratic Vistas", die „Novemberzweige", die „Sound-Tupper-Briefe": die „Grashalme" bleiben sein überragendes Hauptwerk, sie sind in der Tat die Bibel der Demokratie, ihr mächtiger Odem ist es, der durch diese gewaltigen Aussprüche und Verkündigungen weht, der Gedanke der Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit aller Menschen und Rassen, keine weniger göttlich als die andere, der demokratische Gedanke in seiner urmenschlichen, grenzenlosen Kraft ist es, der uns da mit unvergleichlicher Herrlichkeit dargebracht wird.

Walt Whitmans Zeit ist erst jetzt gekommen. Er ist der Dichter des heutigen Tages, er ist der Dichter der Jahre, die sich nun entfalten. Deshalb wird, wenn hier erinnernd von Walt Whitman die Rede ist, an einen allerlebendigsten Dichter und Menschen erinnert. Er schrieb nicht nur Demokratie, er lebte sie dar in einem allerschönsten Beispiel von Kameradschaft, und wir rufen deshalb gerne den Geist des wundervollen Mannes an, auf daß er uns Mitstreiter sei um der „guten, alten Sache" willen, der wir alle dienen!

Der Dichter des Figaro

Heute ist Beaumarchais, der Schöpfer der Komödien Der Barbier von Sevilla und Figaros Hochzeit, dessen 125. Todestag auf den 18. Mai fällt, beinahe vergessen. Aber die Bedeutung, die er als literarischer Vertreter des Rokokozeitalters und als Anreger geistgewitztester künstlerischen Schaffens gewonnen hat, läßt ihn doch einer kurzen Erinnerung würdig erscheinen. Danken wir ihm doch den Stoff für zwei der köstlichsten Meisterwerke der komischen Oper, die sich bis heute ungeminderter Volkstümlichkeit erfreuen.

Auch ohne die Vertonung durch Mozart und Rossini behalten die genannten Werke ihren kulturgeschichtlichen Reiz. Sie enthalten eine für unser Empfinden zwar sehr milde, zur Zeit ihrer Entstehung jedoch in ihrer Stachelschärfe rücksichtslose Satire auf die gesellschaftlichen Mißstände des verfallenden Rokoko. Das anmaßende Herrentum des Adels und die soziale Gedrücktheit des Bürgers und der niederen Volksschichten sind in wirksamem Gegensatz zueinander gestellt, und in seiner warmen Parteinahme für die sozial Entrechteten zeigt sich der Dichter als literarischer Wegbereiter der französischen Revolution. Zugleich erblicken wir hier ein anschauliches Spiegelbild der pikanten, leichten Grazie und Zierlichkeit und der moralischen Bedenkenlosigkeit, die schließlich den Untergang jenes überkultivierten, verweichlichten Zeitalters besiegelt hat.

Unter der Sonne der göttlichen Mozartschen Heiterkeit, die Figaros Hochzeit ganz in ein tändelndes, liebeheiteres Spiel aufgelöst hat, ist das Original des Dichters schnell verblaßt. Das literarische Experiment, ihn in der Bearbeitung von Josef Kainz zu einer Auferstehung auf unserer Bühne zu verhelfen, mußte scheitern, weil uns die zeitgeschichtlichen Anspielungen nicht mehr verständlich sind und uns der trockene dramatische Stil des Werkes nicht mehr zu fesseln vermag. Aber in der Oper hat es Unsterblichkeit gewonnen, an der auch der Dichter seinen Anteil hat.

Das schönste literarische Denkmal hat Beaumarchais durch keinen geringeren als den jungen Goethe erhalten. In dem Trauerspiel Clavigo, dessen Stoff den Memoiren von Beaumarchais entnommen ist, ist der Kämpfer gegen Klassenunrecht und für sozialen Ausgleich in seiner ganzen heißblütigen Leidenschaftlichkeit geschildert. Und in diesem Charakterzuge ist auch die kulturgeschichtliche und soziale Bedeutung von Beaumarchais am eindrucksvollsten und unvergänglichsten festgehalten.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19240520/10
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

Spitzenhaus

Vorteilhaftes Angebot erstklassiger Qualitäts-Waren

Beginn: Mittwoch den 21. Mai

Gewaltige Innen-Auslagen

Stickereien

Stickereien Cambricware, 3 cm breit, Lochmuster . . . . . Meter 15 ₰

Stickereien in Madapolame und Batist, reiche Gitter, m. Blumenmust., Garnit. von 4 bis 12 cm breit, Meter ℳ 1.45, 98, 65, 35 ₰

Stickereien gute Madapolame und Cambricware, etwa 4 cm breit, Streifen von 4.55 Meter nur ℳ 1.25, 90 ₰

Stickereien gediegene Hand-Cambricware, etwa 5 cm breit, Streifen von 4.50 Meter nur ℳ 1.10

Stickereien Madapolameware, 9 cm br., Loch-, Blatt- und Blumenmuster, Streifen von 4.55 Meter nur ℳ 1.75

Stickereien Madapolame, etwa 7 cm br., mit passenden Einsätzen, Loch-, Blumen- und Gitterausführung, Streifen von 4.55 Meter nur ℳ 2.35, 1.90

Rock-Volants etwa 25 cm breit, Loch- und Gittermuster . . . . Meter ℳ 1.10

Rock-Volants etwa 30 cm breit, gediegene Ausführung . . . Meter ℳ 1.45

Zwirnspitzen und passende Einsätze für Decken, Stores, Küchengardinen, 5, 7, 9 und 13 cm breit, Mtr. 25, 20, 15, 10 ₰

Klöppelspitzen mit Einsätzen, rein Leinen, äußerst geschmackvolle Garnitur, besond. geeignet zur Anfertigung eleg. Handarbeiten, Decken, Läufer, Tabletts
Spitze . . . . . Meter 55 ₰
Einsatz . . . . . Meter 45 ₰

Klöppelspitzen mit Einsätzen, imit., auch schmale Garnituren zur Anfertigung von Leibwäsche . . . Meter 25, 18, 14 ₰

Barmer Spitzen Einsätze u. Träger, Hohlsaumfabrikat, besonders gut für Hemden und Untertaillen . . Meter 10 ₰

Stickereien

Stickereien Madapolame, gute kräftige Qualität, gediegene Muster, Streifen von 4.55 Meter nur ℳ 2.60

Stickereien Madapolame und Batist, beste Handware, erste Qualität, Ia Ausführung, Gitter- und Blumenmuster, 10 cm breit, mit passenden Einsätzen, Streifen von 4.50 Meter nur ℳ 4.25

Stickereien allerbeste Ia Batist-Handware, tadellose Ausführung, mod. Muster, Streifen von 4.50 Meter nur ℳ 6.50

Stickereien Ia Madapolame-Ausführung und erstklassige Handware, 9 cm breit, mit passenden Einsätzen, gut geeignet für Bettwäsche, Streifen von 4.50 Meter nur ℳ 4.25

Stickerei-Volants 70 cm breit, beste Cambricware, m. 30 cm br. eleg. Stickereien in Loch- u. Gittermust., Mtr. ℳ 6.95, 4.95, 3.75

Kissenstreifen mit festen Ecken, eleg. Stickerei, 10 cm breit 2.50
Kissenecken 23 cm gr., mod. St.-Ausf. 45 ₰
Kissenecken 30 cm groß . . . . . 75 ₰

Blusen

Bluse Ia Voll-Voile, Kimonoform, mit Filetmotiv und Hohlsaum . . . . . ℳ 4.95

Bluse Ia Voll-Voile, Kimonoform, mit reichem Einsatz . . . . . ℳ 6.50

Bluse Ia Voll-Voile, Jabot, mit breitem Fileteinsatz . . . . . ℳ 8.50

Bluse Opal, Hemdform, mit Biesen, offen und geschlossen zu tragen . . . . ℳ 9.75

Bluse Ia Voll-Voile, mit langen Ärmeln, Säumchen und Valenciennespitze . ℳ 11.50

Bluse Ia Voll-Voile, mit Bubikragen und Fichu . . . . . ℳ 13.50

Hemdenpassen

mit Stickerei-Vorderteil, zum Einsetzen . . 35 ₰

in prachtvollen Ausführungen, teils Stickerei, teils Spitzen . . . . ℳ 2.25, 1.50, 1.20, 95 ₰

mit vornehmer Gitter- u. Hohlsaumstickerei, aparte Valencienne-Spitzen . . ℳ 2.50, 2.25

Taschentücher mit gestickt. Ecke, teils ausgebogt, teils m. Hohls., St. 90, 45, 35, 20 ₰

Taschentücher ff. Batist, ausgebogt und ringsum gestickt, Stück ℳ 1.10, 95, 75 ₰

Taschentücher handgest. Ecke, rein Leinen, St. 3.75, 3.25, 2.50, ff. Opal, St. 1.60

Spitzen-Taschentücher bis zu den elegantesten Ausführ., von ℳ 4.25 bis 80 ₰

Kleider

Kleid Backfisch-Voll-Voile, mit breiter Schärpe und Kurbelei . . . . . ℳ 11.50

Kleid Ia Voll-Voile, weiß, mit Hohlsaum und Faltenbahn . . . . . ℳ 16.75

Kleid Ia Voll-Voile, mit Volants und Fileteinsatz . . . . . ℳ 19.75

Kleid Ia Voll-Voile, mit reichem Handhohlsaum . . . . . ℳ 25.—

Kleid Ia Voll-Voile, mit Handhohlsaum und Plissékragen . . . . . ℳ 35.—

Kleid Ia Voll-Voile, mit Stickerei und Hohlsaum . . . . . ℳ 39.50

Stickerei-Stoffe

Bestickte Voile vorzügl. Qual., 100/110 br., Mtr. ℳ 2.95, 1.95

Voile-Volants die gr. Mode, wß. u. farb., 110 br., 10.50, 7.25, 6.50

Voll-Voile weiß, mit farbig. Frottéstreif., 110 breit, Mtr. ℳ 3.25

Tupfen-Mull erstkl. Schweiz. Fabr., 75 br., Mtr. ℳ 3.50, 2.75, 1.95

Kissen 80×80, gute Stoffqual., an 3 Seit. gebogt, ℳ 2.85

Kissen 80×80, vorzügliche Linonqual., reich. Hohlnaht, 4.25

Kissen 80×80, pa Stoff, m. Stick.-Eins. u. Stüfchenarb., 4.50

Posten Damen-Taghemden 3 Serien

prachtvolle Stoffe, mit reichen Stickereien, teils mit Klöppelspitzen, Einsätzen, teils rumpfgestickt, mit Languette, Trägerform,

Serie I 3.25 — Serie II 4.25 — Serie III 4.75

Damen-Hemden vorzgl. Makobat., m. reich. Valenc.- u. Klöppelsp.-Verz. ℳ 10.25, 8.75

Damen-Hemden i. Opal mit zart. Stick. u. Valenc.-Einsätzen verarb. ℳ 12.25, 9.75

Damen-Beinkleider kräft. Wäschetuch, m. guten Stick. u. Hohlsäum., offen u. geschl. Form, ℳ 4.25, 3.95, 3.25

Damen-Beinkleider feinst. Wäschebat., m. reich. Valenc.-Sp. u. Eins. ℳ 12.50, 11.25

Dam.-Nachthemden Schlupff. a. mittelfäd. Wäschest., m. sch. St., i. Lochst. u. Languette, ℳ 8.25, 7.25 6.50

Untertaille a. g. Wäschest. m. Valenc.-Eins. u. Saumabschl., t. m. Klöppelsp., 3.40, 2.25

Prinzeßröcke m. vollem Achselst. aus gut. Wäschest., mit schöner Stickerei . ℳ 4.50

Prinzeßrock aus gut. Bat., m. Klöppelsp. u. Eins., teils feinem Opal . . ℳ 12.—, 9.25

Gardinen usw.

Gardinenstoffe einf. breit, engl Tüllgew., Mtr. ℳ 1.40, 1.10, 75 ₰

Gardinenstoffe doppelt br., geschmackv. Must., 2.60, 2.15, 1.70

Halbstores i. Tüll, Etam., teils m. Vol, Eins., usw., 13.50, 7.50, 4.75

Halbstores m. Handfilet i. bes. guter Ausf., 42.50, 28.50, 19.75

Überschlaglaken 150×250, vorzügl. Stoff, mit Dreizackbogen . ℳ 13.50
Kissen, 80×80, dazu pass., 4.25

Überschlaglaken 150×250, pa. Linon, m. br. Stick.-Eins. u. Stüfchen, ℳ 15.75
Kissen, 80×80, dazu pass., 5.75

Elegante Opal-Damen-Wäsche

Taghemden, Prinzeßröcke, Garnituren 2teilig, teils mit aparten Spitzen-Garnituren, besonders preiswert.

Elegante Wiener Damen-Wäsche

Garnituren 2- und 3teilig, hochfeine Ausführung, handgestickt, Handhohlsaum, teils mit aparten Valenciennespitzen.

ALSBERG

Dixin
Henkel's Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung.

Drei proletarische Gedenktage!

Den Gefallenen zum Gedächtnis
Den Ueberlebenden zur Erinnerung
Allen Menschen zur Mahnung

Via Crucis
(Der Weg zum Kreuz)

Die Tragödie des Krieges in 5 Akten

Mittwoch den 21. Mai, Donnerstag den 22. Mai, Freitag den 23. Mai

im großen Saale des Keglerheims
Friedrichstraße 12.

Karten sind allen unterstützenden Parteien und Organisationen überwiesen. Außerdem für Altstadt: Volksbuchhandlung, Wettinerplatz, beim Genossen Vogel, Jakobsgasse 3; für Neustadt: Volksbuchhandlung, Große Meißner Straße 6; für Pieschen: Buchhandlung Koch, Trachenberger Straße 56; für Löbtau: Genosse Kreutzer, Saxoniastraße 2; für Johannstadt: Genosse Lehmann, Stephanienstraße 31, II., sowie bei allen Funktionären des Kulturkartells und des Arbeiter-Sportkartells. [b 471

ZOO
Täglich
Militär-Konzert

Tel. 14380 ½8 Uhr
Täglich
Tymians
Thalia-Theater
Der total neue Maien-Spielplan [f 260
ist wieder glänzend!

Als Gast: Die urkomische Frau Bäckermeister Huzel in ihrer Glanzrolle als Hilde von Eulenhorst auf Durststein mit Genehmigung ihres Gatten in Tymians großem Ritterstück.

Es ist zum Schmeißen!

Alle anderen Hammern Schlager!
Vorverkauf im T. T. T. — Vorzugsk. gültig.

Palast-Theater
Dresden-N. Alaunstrasse 28.

Heute bis Donnerstag [w 270
Der hervorragende Großfilm der „Ifa"-Film-Gesellschaft
Die Maske des roten Todes (Quarantäne)
Ein spannender Filmroman in 6 Akten.
In der Hauptrolle: Elena Makowska, die gefeierte Schönheit.

Ein Stück aus dem modernsten und mondänsten Leben. — Die Laune einer launischen Frau, die, schon der Verirrung nahe, den rechten Weg als Frau und Mutter findet.

Außerdem: Fix und Fax als Aftermieter Tolle Groteske in 2 Akten.

Vorstellungen: Werktags: 6½, 8½ Uhr, Sonntags: 4, 6¼, 8½ Uhr.

Mai — Gutschein auf 1 Freiplatz
Sarrasani
„Fridericus-Festspiele"
Gegen die Ablieferung dieses Gutscheins erhält der Inhaber für jede gelöste Eintrittskarte einen danebenliegenden Freiplatz an den Circuskassen.
Gültig für alle Vorstellungen, auch Sonntags.
Bitte ausschneiden und an der Circuskasse umtauschen.

Steingut
Waschgarnituren
Gemüsetöpfen
in reicher Auswahl
Donath
Dippoldiswaldaer Pl. 2.

Vaterland-Lichtspiele
Freiberger Platz 20

Heute und folgende Tage:
Erstaufführung für Sachsen
Marcco
der Mann der Kraft
in dem internationalen Abenteuer-Großfilm
Marcco: Der Ausbrecher Unter Gauklern und Bestien
Sensationsdrama aus dem Artistenleben / 6 große Akte
dazu
Er: Harold Lloyd: der Welt bester Filmhumorist
Er unter Seeräubern
2 Akte tollsten Humors
[f 817
Einlass 4, 6, 8¼ Uhr. Sonntags 3 Uhr.

Gasthof Wölfnitz Endstation Linie 7
Mittwoch den 21. Mai
Großes großes
Garten-Militär-Konzert
von der Kapelle der Fahrabtlg., Musikdir. Göhler.
Im Saale gleichzeitig [b 281
Oeffentlicher Ball.

Herren- und Damen-Fahrräder
Großes Lager anerkannter Markenräder zu günstigen Preisen.
Fahrrad-Hause
Palmstraße 11 u. 19, II.
Telephon 11478 [w 157

Anzüge
Mäntel
Gummi-Mäntel
Schuhwaren
auf sehr bequeme
Teilzahlung
nur bei
Schwarz & Co.
4, I. Wallstr. 4, I.
[f 355

Spül-Apparate
komplett, von 3.00 an, sämtliche Drauerartikel kauft man im Versandhaus „Diskret"
Freiberger Platz 8
(Rechtsseitige Frauenbedienung.

Gnom-Sprechapparat
nur 15 M.
Noack
Bürgerstr. 8.

Hutblumen
am schönsten bei [f 868
Hesse, Scheffelstr. 12.

Nur 30 M.
kostet ein Sprechapparat, trichterlos, echt Eiche mit Deckel, nur bei
Tappert, Wettinerstraße 34.

Klavierstimmen
Reparaturen [b 226
Gehl, Freiberger Str. 43

Frauen-Tee
Freisleben, Wallstr. 4

Oberhirschsprung
i. Erzgeb. [w 31
mitten im Hochwald, Pension Martin Börner empfiehlt sich für Mai-Juni zu mäßigst. Preisen bei guter Verpflegung.

Gebr. Bettstelle (Eiche gestr.) mit Matratze zu verkauf. Wagner, Cotta, Gottfried-Keller-Str. 11.

Für Klischees
und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.
Expedition der Volkszeitung.

Durch die Drahtverhaue des Lebens
W. Reimes
Volksbuchhandlung.

Zigarren — Zigaretten — Tabake
Fürchteg. Fallenbeck
Fernspr. 30056 Augsburger Str. 15 Besteht seit 1900
Anerkannt gutgepflegte Ware — Reelle Bedienung

Hora
Schloßstr. 17
Hauptstr. 34
Freiberger Platz 18
Alle Geschäfte geöffnet von 8—1 und 3—7
Weizenauszugmehl 60% . . . Pfd. 16, bei 10 Pfd. 15 ₰
Zucker feiner weiß klar. Pfd. 40
Würfelzucker Pfd. 48, bei 5 Pfd. 47 ₰
Kakao hochfeine, bekannte Marke Nikolai, in 1-Pfund-Paketen 85 ₰
Sultaninen feine, helle Auslese . . 80 ₰
Streichhölzer jetzt billig Paket 18 ₰
Kaffee, Tee, Mandeln billigst
[f 361

Günstige Gelegenheit
für Wiederverkäufer Wirte u. Kantinen
1000 Zigaretten
mit Goldmundstück
Mark 10.-
solange Vorrat reicht.
Kurt Linkes Nachf., Bautzner Straße 45
Telephon 14954 [w 97

Schlosser-Anzüge
Berufsmäntel
schwarze und weiße Lederhos., Manchest.- und Stoff-Sporthosen sowie haltbare Schuhwaren kauft man am vorteilhaftesten nur bei
Karl Breitfeld
10 Alaunstraße 10

Spülapparate
Klyses, Spülkannen, Schläuche, Leibbinden, Klistierspritz., Unterlag., Ersatzteil.
Frau Heusinger
Am See 37
Ecke Dippoldiswaldaer Pl.

Bären-Schänke
Heute und jeden Dienstag Großes Schlachtfest!
Zur Schlachtung kommen 4 Stück allerfeinste Landschweine
Einzig in Dresden: Schlachtwarmes Wellfleisch!
Zum Ausschank kommen: [f 322
Bären-Bräu — Hell! — Dunkel! in allbekannter Güte.

Auf Kredit
zu sehr bequemer
Teilzahlung
Angezahlte Waren können sofort mitgenommen werden
Preise wie bei Barzahlung
Herren- u. Damen-Garderobe
Schuhwaren
Bett-, Tisch- u. Leibwäsche
aller Art
11 B. Hochmann 11
Wettinerstraße

Trauringe
billig u. moderne Formen, massiv Gold,
Paar 333 gest. v. 13 M. an
„ 585 „ „ 16 „ M.
Neuarb. u. Rep. gut und billig
Goldschmied Paul Zipser
Zinsendorfstr. 44. [b 230

Schallplatten
neueste Schlag.
Stück nur 1.50
Tappert
Wettinerstr. 34 [f 378

Donaths Neue Welt
Fernsprecher 31413 Linie 19
Jeden Mittwoch
Feiner Ballabend
Anfang 7 Uhr — Fester Eintritt
Der schöne, staubfreie Garten bietet täglich angenehmen Familienaufenthalt.
Kinderbelustigungen [w 126a] Alpenglühen

Teilzahlung!
Um meiner werten Kundschaft auch in dieser schweren Zeit gerecht zu werden, habe ich mich entschlossen, nachstehende Waren:

Militärflanell	Handtücher
Barchente	Wischtücher
Rohnessel	Zephir
Hemdentuche	Taschentücher
Linon	Damenwäsche
Stangenleinen	Herrenersatzhemden
Damaste	Blusenflanell
Bettzeug, bunt	Dowlas
Inlett	Badeanzüge
Blaudruck	Frottés

usw. [f 364
ohne jeden Preisaufschlag, bei 20 Proz. Anzahlung diese sämtlichen Waren in Ratenzahlung zu gewähren.
Ware kann gleich mitgenommen werden.
A. Ammerling,
Große Zwingerstraße Nr. 10.

Waschjoppen, Waschanzüge
Lüsterjacken, Khaki-, Zeltbahn-Jagdleinen und Drelljacken,
Lodenanzüge, Gummi-Mäntel v. 19 M. an
Damen-Mäntel, Kostüme
Verkauf jetzt sehr billig
Günstig für Händler
Weberg. 33 I Tager Weberg. 33 I
Gewähre Teilzahlung! [f 461

Wilder Linie 6 Endstation Mann
Mittwoch den 21. Mai, abends 7½ Uhr
Gr. Militär-Konzert
ausgeführt vom gesamten Musikkorps
:: :: des Artillerie-Regiments Nr. 4 :: ::
Im Saal: [w 126a
Großer Fliederball

Sonder-Angebot
mit 10 Proz. Rabatt

Waschkleider	von M.	6.50 an
Blusen	„ „	4.00 „
Kinderkleidchen	„ „	3.00 „
Arbeitshosen	„ „	5.50 „
Schlosseranzüge	„ „	6.50 „

Bettwäsche, Trieotagen, Strickjacken, Seidenjumper, Strümpfe usw.
Ernst Max Grähner, Dresden-Neustadt
Ecke Fritz-Reuter- und Helgolandstraße

Kulturwille
Organ für kulturelle Bestrebungen der Arbeiterschaft.
Nr. 4 behandelt das Thema:
Bildende Kunst
Preis 10 Pf. monatlich.
Bestellungen in der
Volksbuchhandlung
und ihren Filialen oder bei den Zeitungsausträgern.

Briesnitz. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung sowie sämtliche Literatur nimmt entgegen Kolporteur Ernst Melde, Wettinerstr. part.

Reklame ist der Schlüssel zu Ihrem Erfolg!
Dresdner Volkszeitung

Bestellungen auf die Dresdn. Volkszeitung, Lachen links, Schaffende Frau und sonstige Partei-Literatur nimmt entgegen Gustav Metzer, Jägerpark, Wohnhaus 2, Wohnung Nr. 2.

Inserieren bringt Gewinn!